

# Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

76. Jahrgang / Nr. 46

Redaktion und Inserate:

Verlag A. Schudel &amp; Co. AG

Schopfgrässchen 8, PF. 4125 Riehen 1

Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45

Erscheint jeden Freitag

Preis: 1.80, Abo 73.- jährlich

Gemeindeausgabe Nr. 9/1997

**Wahlen '98: FDP und LDP wollen die Mehrheit in der Exekutive**

SEITE 2

**Kolumne: Christian Schmid-Cadalbert über Anstandsregeln**

SEITE 5

**Gewalt: Neues Präventionsprojekt am Hebelschulhaus**

SEITE 7

**Sport: Vierter Saisonsieg für die Volleyballerinnen des KTV Riehen**

SEITE 12

**Ablösung: Frische Kräfte für das Basler Jugendparlament**

SEITE 15

**SPITAL** Einwohnerrat muss über Globalbudget, Rahmenkontrakt und Dotationskapital für das Gemeindespital befinden

## Wirkungsorientiert dem rauh wehenden Wind trotzen

Am 1. Januar 1998 beginnt für das Gemeindespital Riehen eine neue Ära: es wird zu einer selbständigen, öffentlich-rechtlichen Anstalt der Gemeinde Riehen und soll als Pilotprojekt der wirkungsorientierten Verwaltungsführung betrieben werden. Dazu muss der Einwohnerrat in der Novembersitzung das Globalbudget, den Rahmenkontrakt und einen Beitrag an das Dotationskapital bewilligen.

JUDITH FISCHER

Der 1. Januar 1998 ist für das Gemeindespital Stichdatum für gleich mehrere Neuerungen: nicht nur tritt die Spitalliste mit den Folgen des Bettenabbaus in Kraft (vgl. Kasten rechts), sondern das Gemeindespital tritt auch unter der Regie der Gemeinde Riehen seinen Weg als eine selbständige öffentlich-rechtliche Anstalt an. Und um die Neuerungen komplett zu machen, soll das Gemeindespital diesen Weg als Riehener Pilotprojekt für die wirkungsorientierte Verwaltungsführung (WOV) und mit einem Spitalverwalter antreten. Dieser Spitalverwalter wurde nun im Oktober von der Spitalkommission gewählt; er heisst Matthias Spielmann (vgl. Kasten unten).

Anlass für die betrieblichen Neuerungen war die Kündigung des Bewirtschaftungsvertrags auf Ende dieses Jahres, der während Jahren zwischen der Gemeinde Riehen und dem Sanitätsdepartement bestanden hatte. Nach Prüfung verschiedener Varianten, wie das Gemeindespital nach Vertragsende bewirtschaftet werden sollte, verabschiedete der Einwohnerrat im April dieses Jahres eine neue Ordnung für das Gemeindespital. Diese Ordnung legt nun die genannten, ab 1. Januar 1998 geltenden Neuerungen fest. Ziel ist, das Gemeindespital trotz des im Gesundheitswesen rauen Klimas auch nach der Jahrtausendwende als Akutspital betreiben zu können.

Mit dem Entscheid, das Gemeindespital gemäss WOV zu führen, ist auch der Entscheid gefallen für die Bewilligung eines Globalbudgets und eines Rahmenkontrakts – dieser entspricht gemäss früherer Terminologie dem Leistungsauftrag. Über beides hat der Einwohnerrat in seiner Novembersitzung zu bestimmen. Für das Globalbudget steht für die Jahre 1998, 1999 und 2000 ein Betrag von je 5,3 Mio. Franken zur Debatte. Über den dreijährigen Rahmenkontrakt zwischen dem Gemeinde-



**Blick in einen der beiden Operationssäle im Gemeindespital Riehen. Gemäss dem vom Einwohnerrat noch zu bewilligenden Rahmenkontrakt sollen hier die bereits hohen Leistungen um weitere zehn Prozent gesteigert werden.** Foto: zVg

rat und dem Gemeindespital soll der Einwohnerrat gemäss geltender Gemeindeordnung als Ganzes und ohne Detailberatung befinden. Zudem beantragt der Gemeinderat dem Einwohnerrat, einen einmaligen Beitrag an das Dotationskapital des Gemeindespitals von 2 Mio. Franken zu Lasten der Vermögensrechnung der Einwohnergemeinde Riehen zu bewilligen.

### Globalbudget

In seiner Vorlage zuhanden des Einwohnerrats führt der Gemeinderat die Unterschiede zwischen der bisherigen Budgetierung und der neuen Budgetierung mit Globalbudget aus.

Galt bisher das sogenannte «Kostenartenbudget», das beim Aufwand die Personalkosten, den medizinischen Bedarf und den übrigen Betriebsaufwand für das ganze Spital zeigte, soll neu das sogenannte «Produktgruppenbudget» eingesetzt werden. Grundlage für dieses Produktgruppenbudget sind transpa-

rente Kostenstellen- und Kostenträgerrechnungen, die in den kommenden Jahren aufgebaut werden sollen. Die verschiedenen Produktgruppen werden sein: «Chirurgie» mit 30 Akutbetten, «Medizin» (mit 30 Akutbetten), «Geriatric» (mit 18 Betten für Geriatric C, das heisst Langzeitpflege mit erhöhten Anforderungen), «Ambulatorium» (mit 24-Stunden-Betrieb), «Spezialdienste» (Endoskopie, Röntgen, Labor, «Therapie» (Physiotherapie, physikalische Therapie, Ergotherapie, Logopädie, Sozialdienst usw.), «Pfleheim» (mit 20 Betten für Pflegeheimpatienten) sowie «Diverse Angebote» (Cafeteria, Kiosk usw.).

Für den Einwohnerrat von Belang sind gemäss WOV jedoch nicht die Beträge in den einzelnen Produktgruppen, sondern nur das Netto-Defizit. Dieses wird aufgrund der heute vorliegenden Zahlen auf 5,3 Mio. Franken veranschlagt. Allerdings weist der Gemeinderat darauf hin, dass das Defizit für das Jahr 1998 wohl höher ausfallen werde. Doch würden die Spitalverantwortlichen hoffen, dass sich die Vorteile der WOV in den Jahren 1999 und 2000 positiv auswirken würden und damit der Fehlbetrag aus dem ersten Jahr ausgeglichen werden könne. Im Gegenzug zum Beitrag der 5,3 Mio. Franken seitens der Gemeinde verpflichtet sich das Gemeindespital Patientinnen und Patienten aus allen Bevölkerungs- und Altersschichten (ohne Kinder im Vorschulalter) aufzunehmen und sie nach den Grundsätzen einer ganzheitlichen Medizin und einer umfassenden Pflege zu behandeln.

Gemäss Gemeinderat Michael Raith, Ressortvorsteher Bildung, Gesundheit und Soziales, sei das Defizit bewusst tief angesetzt worden, damit das Gemeindespital nicht zu sehr belastet werde. Zudem müssten jetzt zuerst Erfahrungen gesammelt werden, damit man dann nach drei Jahren nochmals über die Bücher gehen könne. Wie Peter Nussberger, Chefarzt Chirurgie und Mitglied der Spitalleitung, gegenüber der RZ erklärte, sei eine genaue Vorausberechnung des Defizits vor allem wegen den

Unsicherheiten auf der Einnahmeseite schwierig. Denn die Einnahmeseite sei als Folge des Krankenversicherungsgesetzes (KVG) mit vielen Unbekannten behaftet. Zum einen seien die Einnahmen abhängig von der Gestaltung der Taxpunktrechnung, zum anderen von der Versicherungsstruktur der Patientinnen und Patienten. Und hier halte der Trend an, dass Privat- und Halbprivatversicherte zur Allgemeinen Versicherung wechseln würden, was sinkende Einnahmen zur Folge habe.

Im Defizit von 5,3 Mio. Franken ist auch die Überweisung eines Betrages von 160'000 Franken für die Zinsen des Dotationskapitals an die Gemeinde Riehen enthalten. Im Zusammenhang mit der Kreditbeantragung weist der Gemeinderat auch darauf hin, dass trotz des durch die Spitalliste geforderten Abbaus der neun Akutbetten im Gemeindespital und der 20 Akutbetten im «Neuen Heim» des Diakonissenhauses – diese standen unter der ärztlichen Betreuung des Gemeindespitals – und der Umwandlung der 20 Geriatricbetten in Pflegeheimbetten – diese werden neu als Pflegeheim innerhalb des Gemeindespitals und unter der Leitung des Spitalverwalters aber getrennt vom Spitalbetrieb betrieben – kein geringeres Defizit möglich war. Grund seien die Fixkosten, die in einem kleinen Spital selbst bei einem Bettenabbau bestehen bleiben.

### Rahmenkontrakt

Zwischen dem Gemeindespital Riehen und dem Gemeinderat soll für die nächsten drei Jahre ein Rahmenkontrakt abgeschlossen werden. Ebenso wie für die Berechnung des Globalbudgets gilt auch für den Rahmenkontrakt, dass er noch nicht bis in alle Details definiert werden kann, weil die entsprechenden Erfahrungen fehlen. Doch umschreibt der Rahmenkontrakt bereits jetzt eine Reihe von Zielen. So werden für alle Produktgruppen Leistungsindikatoren und Leistungsziele angegeben. Als Beispiel sei für die Produktgruppe «Chirurgie» genannt: «Durchführen der gleichen Anzahl von Wahleingriffen wie im Durchschnitt der letzten fünf Jahre, was wegen der Bettenreduktion einer Leistungssteigerung um über 10 Prozent entspricht». Beispiel für ein weiteres Leistungsziel, das für die meisten Produktgruppen genannt wird, ist «Kostendeckungsgrad erheben und verbessern».

Der detaillierte Auftrag den die Spitalkommission dem Gemeindespital erteilt, wird in einem weiteren Kontrakt, dem einjährigen Jahreskontrakt – in der früheren Terminologie Leistungskontrakt genannt – festgelegt. Er wird zwischen der Spitalkommission und dem Gemeindespital abgeschlossen und unterliegt der Genehmigung durch den Gemeinderat. Dem Einwohnerrat wird er nicht vorgelegt, doch wird er sowie der Gemeinderat periodisch über die Erfolge und Misserfolge bezüglich der festgelegten Ziele informiert.

### Beitrag an das Dotationskapital

Das Dotationskapital des Gemeindespitals setzt sich zusammen aus den Anlagen und Einrichtungen, die die Gemeinde dem Spital zum Zeitwert zur Verfügung stellt sowie einem ausreichenden Betrag an finanziellen Mitteln. Dieser finanzielle Betrag wird nun mit 2 Mio. Franken veranschlagt. Er entspricht der Höhe der Lohnzahlungen für das Personal während zweier Monate. Er muss dem Gemeindespital einmalig zur Verfügung gestellt werden, weil das Gemeindespital mit seinem Personal die Betriebsleistungen vollbringen muss, bevor die entsprechenden Zahlungen der Patienten und Patientinnen resp. der Krankenkassen erfolgen.

### «Ein Bett weniger bedeutet das Ende»

fi. «Die Wünsche, die der Gemeinderat in seiner Vernehmlassung zur Spitalliste geäußert hat, wurden vom Sanitätsdepartement samt und sonders nicht erfüllt», kommentierte Gemeinderat Michael Raith, Ressortvorsteher Bildung, Gesundheit und Soziales, gegenüber der RZ enttäuscht die kantonale Spitalplanung. Diese wurde mit der Präsentation der definitiven Spitalliste vergangene Woche in einem ersten Schritt abgeschlossen (vgl. RZ 45/97).

Der Gemeinderat hatte in der Vernehmlassung gewünscht, dass das Gemeindespital von dem angekündigten zweiten Akutbettenabbau ausgenommen würde. Dies ist nun nicht der Fall, vielmehr soll das Gemeindespital zusammen mit dem St. Claraspital, dem Kantonsspital Basel und den beiden Kinderkliniken bis Ende 2002 rund 300 Betten abbauen. Zu dieser Forderung meinte Michael Raith: «Wir werden alles daran setzen, den Status quo zu behaupten, das heisst das Gemeindespital als Akutspital mit den jetzt auf der Spitalliste stehenden je 30 Betten in der Chirurgie und der Medizin zu erhalten.» Michael Raith weist aber unmissverständlich darauf hin, dass das Erreichen dieses Ziels dem Überspringen einer hohen Hürde gleichkommt, die noch viel höher sei, als die eben übersprungene Hürde auf dem Weg zum Platz auf der Spitalliste. Doch gelingt das Überspringen dieser Hürde nicht, sieht Michael Raith das Ende des Riehener Gemeindespitals als Akutspital gekommen. Das gleiche befürchtet Vreny Kamber, Chefarztin Medizin/Geriatrie: «Wenn wir auch nur ein Akutbett weniger haben, müssen wir schliessen», prophezeit Vreny Kamber, «doch das Spital wird sich gegen einen weiteren Abbau wehren.»

Die Weigerung, einen weiteren Abbau zu leisten, begründen die Spitalverantwortlichen damit, dass Riehen die Kosten für das Spital trägt und dass das Gemeindespital bereits per Ende Jahr genügend Betten abbaue und einen weiteren Abbau nicht verkraften könne. Abgebaut werden 29 von 89 Akutbetten (9 im Gemeindespital, 20 im «Neuen Heim» des Diakonissenhauses). Im Falle des Neuen Heims hatte der Gemeinderat gewünscht, dass 5 Betten in die Spitalliste aufgenommen würden. Zum Akutbettenabbau kommt der Abbau von 20 Geriatricbetten, womit der totale Spitalbettenabbau 38,6 Prozent beträgt.

Zu den vom Sanitätsdepartement «samt und sonders» nicht erfüllten Wünschen, gehört auch, dass keine Geriatric-Rehabilitationsbetten bewilligt wurden. Folge davon ist, dass etwa Patientinnen und Patienten mit Schenkelhalsfrakturen nicht mehr im Gemeindespital rehabilitiert werden können.



**Matthias Spielmann: führt ab nächstem Jahr das Gemeindespital.** Foto: zVg

### Neuer Spitalverwalter

fi. Wie in der Ordnung für das Gemeindespital festgelegt ist, wird für die operative und administrative Führung des Gemeindespitals neu ein Spitalverwalter, respektive eine Spitalverwalterin eingesetzt. Für diesen Posten wurde nun der 35-jährige Matthias Spielmann gewählt. Er tritt sein Amt am 1. Januar 1998 an.

Matthias Spielmann ist seit Mai 1996 Geschäftsführer der «AMI Klinik Cham» in Cham. Auch vorher nahm er verschiedene leitende Stellen ein, so war er Betriebsgruppenleiter «Bankenversicherungen SV-Service» in Basel, Operativer Direktor der «Heidi & Peter Hotels Rappi AG» in Rapperswil sowie stellvertretender Leiter «Ökonomie der Psychiatrischen Universitätsklinik» in Zürich.

Matthias Spielmann besuchte nach dem Wirtschaftsgymnasium die Hotelfachschule Lausanne und erwarb nebenberuflich den Titel «Bachelor of Business Administration» in Zürich. Er ist verheiratet und Vater zweier Kinder.

## Gemeinde Riehen



### Verhandlungen des Gemeinderates

#### Vernehmlassung zum kantonalen Submissionsgesetz

Der Gemeinderat hat die Gelegenheit zur Stellungnahme zu einem kantonalen Submissionsgesetz wahrgenommen. Das neue Gesetz stützt sich auf Bundeserlasse und namentlich auch auf das GATT-Abkommen. Es wird auch für die Gemeinde Riehen Gültigkeit haben, die damit nur noch einen sehr beschränkten Spielraum für eine eigene Submissionsordnung haben wird.

#### Neuaufbau der Waldhütte im Mittelberg

Die von einem Brand zerstörte Waldhütte im Mittelberg soll nach dem Willen des Gemeinderates im ursprünglichen Zustand wieder hergestellt werden. Das bedeutet, dass sie weiterhin ohne Wasser- und Stromanschluss auskommen muss. Die Benützungsmöglichkeit bleibt daher naturgemäss eingeschränkt. Dennoch wird angestrebt, dass sie häufiger als zuvor genutzt werden kann.

#### Anpassung der Hundesteuer

Dem Einwohnerrat wird eine Erhöhung der Hundesteuer auf das Niveau der Stadt Basel beantragt. Danach soll die Steuer für den ersten Hund von 1. April 1998 Fr. 150.– und für jeden weiteren Hund Fr. 300.– betragen. Die Steuer befindet sich damit nach wie vor unter Kostendeckung, wenn die Einnahmen aus dieser Steuer den öffentlichen Ausgaben für die Hundehaltung gegenübergestellt werden.

#### Gemeindespital unter Riehener Leitung

Der Gemeinderat hat den Rahmenvertrag mit dem Gemeindespital genehmigt und gleichzeitig die von der Spitalkommission vorgenommene Wahl von Matthias Spielmann zum Verwalter des Gemeindespitals genehmigt. Dem Einwohnerrat wird nunmehr beantragt, dem Gemeindespital für die Jahre 1998–2000 ein Globalbudget von jeweils 5,3 Mio. Franken zur Verfügung zu stellen.

#### Vorprojekt für die Sanierung des Landgasthofs

Der Gemeinderat hat ein Vorprojekt für die anfangs 1999 geplante Sanierung des Landgasthofs mit dem Einbau eines Personenlifts genehmigt.

#### Erneut Kreditunterschreitung bei einem Bauprojekt

Die Schlussabrechnung für den Einbau neuer Küchen und Bäder in der Liegenschaft Erlensträsschen 4/Baselstrasse 45 weist gegenüber dem bewilligten Kredit von Fr. 555'000.– eine Unterschreitung von knapp Fr. 50'000.– oder 9% aus.

#### Erfolgreicher Riehener Wein

An der internationalen Wein-Prämierung anlässlich der Expovina 1997 hat der Wein aus dem Gemeinde-Rebberg des Jahrgangs 1996 sowohl für den Riesling×Sylvaner als auch für den Blauburgunder das Golddiplom erhalten.

Gemeinderat Riehen

## GRATULATIONEN

#### Martha Graf-Kaecher zum 80. Geburtstag

rz. Gestern Donnerstag, den 13. November, durfte Martha Graf-Kaecher ihren 80. Geburtstag feiern. Im Jahre 1961 ist sie von Basel an den Gerstenweg 47 als Witwe mit drei Kindern in das neuerstellte Einfamilienhaus eingezogen. Heute, im Alter, geniesst sie bei bester Gesundheit ihr Heim und ihren Garten. Die Riehener-Zeitung gratuliert der Jubilarin ganz herzlich und wünscht ihr weiterhin viel «Gfreuts».

#### RZ-Telefon

Haben Sie in Riehen oder Bettingen etwas Lustiges, Ärgerliches, Neues oder Ungewohntes gesehen oder erlebt, dann rufen Sie uns an. Wir recherchieren gerne für Sie und berichten allenfalls mit einem Foto oder einem Artikel darüber. Sie erreichen uns unter der Telefonnummer 645 10 00, von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 17.30 Uhr.  
Die Redaktion

WAHLEN FDP und LDP schicken Quartett in den Gemeinderatswahlkampf

# Bürgerliche wollen Mehrheit zurückerobern

Mit dem erklärten Ziel, die vor vier Jahren verlorengegangene Mehrheit in der Riehener Exekutive zurückzuerobern, treten die Freisinnigen und die Liberalen zu den Gesamterneuerungswahlen im kommenden Februar an. Am vergangenen Montag präsentierten die beiden Parteien im Rahmen einer Medienorientierung ihre zwei Kandidatinnen und Kandidaten.

DIETER WÜTHRICH

«Wegen einem Sachthema haben wir vor vier Jahren einen Sitz im Gemeinderat eingebüsst», blickte am vergangenen Montag Gemeinderat Fritz Weissenberger (FDP) auf die Riehener Gesamterneuerungswahlen 1994 zurück. Damals hatte sein als Nachfolger für den scheidenden Hans Schaefer nominierte Parteikollege Bruno Mazzotti nach einem hoffnungsvollen ersten Wahlgang im zweiten Durchgang eine veritable Schlappe erlitten. Grund für Mazzottis Absturz war wohl tatsächlich in erster Linie sein persönliches Engagement für eine geplante, ökologisch und städtebaulich höchst umstrittene Grossüberbauung im Gebiet Mittelfeld.

Fast vier Jahre und eine Legislaturperiode später streben FDP und LDP die Wiederherstellung der Mehrheitsverhältnisse an, wie sie bis 1994 im Gemeinderat geherrscht hatten. Dafür, dass im Riehener Gemeinderat ab Mitte 1998 wieder die VEW und die SP die unbeliebte Minoritätenrolle spielen müssen, sollen die drei Bisherigen Christoph Bürgenmeier, Maria Iselin-Löffler (beide LDP) und Fritz Weissenberger

tur durchaus wohlwollend gegenüber. Zur Erinnerung: ursprünglich hatten FDP, LDP und CVP im Wahlkampf ein gemeinsames Auftreten mit einer Viererliste (2 LDP, 1 FDP, 1 CVP) vereinbart. Nach der für die Bürgerlichen offenbar überraschenden Rücktrittsankündigung von Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann sah indessen die FDP plötzlich ihre Chance gekommen, mit zwei eigenen Kandidaturen den vor vier Jahren verlorenen Sitz zurückzuholen. Dies wiederum verärgerte die LDP und CVP, wobei vor allem die CVP aus ihrem Ärger über das Ausscheren der FDP keinen Hehl machte. Aber auch innerhalb der LDP gab es durchaus Stimmen, die ein Zu-



Maria Iselin-Löffler (LDP): «Legislativziele weitgehend erfüllt»

sammengehen mit der FDP ernsthaft in Frage stellten. Thomas Strahm betonte anlässlich der Pressekonferenz allerdings, dass sich die Wogen inzwischen auf allen Seiten wieder geglättet hätten. Strahm wörtlich: «Wir reden wieder miteinander, und es ist kein Scherbenhaufen zurückgeblieben.»

#### Unterschiedliche Schwerpunkte

Die Medienorientierung diente indessen in erster Linie zur Vorstellung der vier Kandidatinnen und Kandidaten und deren politischen Leistungsausweisen und Zielsetzungen.

Die Reihe war zunächst an Finanzchef Christoph Bürgenmeier, der vor allem seine vielfältigen Erfahrungen als Einwohnerrat und Mitglied der GPK (1988–94), als Parteipräsident (1988–92) und als Gemeinderat sowie seine starke Verwurzelung in der Gemeinde als persönliche Pluspunkte herausstrich. Seine Kenntnisse und die Verbundenheit mit der Gemeinde und ihrer Bevölkerung wolle er als Gemeindepräsident in einen noch grösseren Rahmen als bisher zur Verfügung stellen. Er sei es gewohnt, den Puls der Bevölkerung zu fühlen, Vorschläge und Kritik aufzunehmen und in eine bürgernahe Politik umzusetzen, führte Bürgenmeier weiter aus.

Als wichtigste Errungenschaften in seiner bisherigen Amtszeit nannte Christoph Bürgenmeier die Überarbeitung der Studie Heusler betreffend die Steuer- und Lastenverteilung zwischen dem Kanton und den Landgemeinden, die demnächst veröffentlicht werde und mit einer Reihe von überraschenden Erkenntnissen aufwarte. Weiter sei es in der zu Ende gehenden Legislaturperiode gelungen, die Haushaltsrechnung ausgeglichen bzw. sogar mit einem kleinen Überschuss zu gestalten. Schliesslich habe die Gemeinde unter seiner Federführung Verhandlungen mit dem Kanton über eine gemeinsame Steuererklärung aufgenommen.

Als wichtigste Anliegen für die kommende Legislaturperiode nannte Christoph Bürgenmeier eine gesunde Finanzpolitik, eine bessere Effizienz in der Verwaltung mittels der Einführung von NPM sowie die Erhaltung der Lebens- und Wohnqualität in Riehen mit der Schaffung familienfreundlichen Wohnraums einerseits und der vermehrten Unterstützung der in Riehen ansässigen Firmen und Unternehmen andererseits.

Maria Iselin-Löffler ihrerseits erinnert an die unter ihrer Federführung vollzogene Neustrukturierung des Ressorts «Kultur, Freizeit und Sport» und der damit verbundenen Einsetzung der ersten und bisher einzigen Chefbeamtin in der Gemeinde. Im weiteren sei es gelungen, die Vernetzung im Kulturbereich auf kommunaler und regionaler Ebene voranzutreiben. Nachholbedarf ortete Maria Iselin-Löffler im Bereich Sport, wo der geplante Neubau des Gartenbades an der Weilstrasse sowie eines zusätzlichen Sportplatzes auf der Grendelmatte aus von der Gemeinde nur sehr beschränkt beeinflussbaren Gründen noch nicht habe realisiert werden können. Als positive Highlights ihrer bisherigen Amtszeit nannte Maria Iselin-Löffler die Eröffnung der Sporthalle Niederholz, die Institutionalisierung der mobilen Jugendarbeit sowie die Einrichtung einer «Table ronde» als Koordinationsstelle im Jugendbereich.

Im Hinblick auf die kommende Legislaturperiode möchte Maria Iselin-Löffler die Organisation und Arbeitsweise der Gemeindeverwaltung verbessern. Konkreten Handlungsbedarf sieht sie in einem Abbau des «überdimensionierten und nicht transparenten Präsidialressorts», in einer Stärkung der Stabsfunktionen im Verwaltungskader sowie in einer Stärkung der Kompetenzen der einzelnen Ressorts. Weiter fordert sie eine öffentliche Diskussion über den neuen Richtplan der Gemeinde. Zudem müsse eine neue Ära der Riehener «Aussenpolitik» eingeleitet werden, wobei Maria Iselin-Löffler den einzelnen Ressorts ebenfalls mehr Kompetenzen einräumen möchte. Weiter müsse die finanzielle Absicherung der Gemeinden in der Kantonsverfassung eingebaut werden. Als längerfristiges Ziel postuliert Maria Iselin-Löffler die Umwandlung des Gemeindespitals in ein eigentliches Gesundheitszentrum mit gleichzeitiger Integration der Spitex-Dienste. In den Bereichen Kultur und Freizeit möchte Maria Iselin-Löffler den eingeschlagenen Weg weitergehen, wobei sie den neuen Sportplatz auf der Grendelmatte und das Freibad sowie eine Verstärkung der koordinierenden kulturellen Arbeit in den Vordergrund stellt.



Einwohnerrätin Christine Locher (FDP) strebt nach höheren Weihen.



Fritz Weissenberger (FDP): «Unhaltbare Parkplatzsituation» Fotos: zVg

Gemeinderat Fritz Weissenberger, nach Gerhard Kaufmann dienstältestes Mitglied der Riehener Exekutive, hob in seinen Ausführungen die Fertigstellung der Sporthalle Niederholz, den Bau des Beyeler-Museums, die Renovation der Berower-Ökonomien sowie die Intensivierung und Verbesserung der Kontakte zwischen der Gemeinde und den zahlreichen Wohngemeinschaften im Hinblick auf den Bau von Stöckliwohnungen hervor; Projekte, bei denen er massgeblich oder sogar federführend beteiligt gewesen sei.

Als dringlichste Ziele und Probleme, die es in den kommenden vier Jahren anzusteuern bzw. zu lösen gelte, nannte Fritz Weissenberger die Einführung der wirkungsorientierten Verwaltung (WOV), einen ausgeglichenen Finanzhaushalt und eine Verbesserung der «untragbar gewordenen» Parkplatzsituation. Es müsse ein durchdachtes Parkkonzept erstellt werden, das nicht nur auf Autofreundlichkeit basiere. Dass das geplante Gartengasse-Parking nicht genüge, sei heute schon absehbar. Weiter möchte er die Sanierung des Schiessstandes vorantreiben. Als delikate Aufgabe bezeichnete Fritz Weissenberger die Gestaltung des Singeisenhofes auf dem Gartengasse-Areal als neues dörfliches Begegnungszentrum. Einsetzen möchte sich der amtierende Ressortvorsteher Hochbau auch in den kommenden vier Jahren für eine sparsame Energienutzung sowie für die Förderung alternativer, erneuerbarer Energiequellen.

Als einzige im bürgerlichen Quartett kann Einwohnerrätin Christine Locher-Hoch bei den kommenden Gemeinderatswahlen nicht auf den Bisherigen-Bonus spekulieren. Obwohl erst seit 1995 Mitglied des Gemeindeparlamentes, traut es sich die 50jährige gelernte Krankenschwester zu, dank ihrer Führungserfahrungen als Präsidentin des Vereins Spitex den Herausforderungen des Gemeinderatsamtes gewachsen zu sein. Christine Locher-Hoch räumte allerdings ein, dass sie eine Kandidatur zunächst abgelehnt habe. Später sei ihr mit der Rücktrittsankündigung von Gerhard Kaufmann klar geworden, dass die FDP in dieser Situation nicht schlafen dürfe. Zudem würde es der Gemeinde Riehen gut anstehen, eine zweite bürgerliche Frau im Gemeinderat zu haben.

Ihre Schwerpunkte sieht sie in der Gesundheitspolitik, wobei vor allem der Abschluss eines Leistungsvertrages zwischen den beiden Landgemeinden und dem Verein Spitex im Vordergrund stehe. Aber auch dem Thema Verkehr und dem Jugendbereich möchte sie ihre gezielte Aufmerksamkeit schenken.

## IN KÜRZE

### Jubiläum – 25 Jahre Wohngemeinschaft «Hinter Gärten»

fu. Aus Anlass des 25jährigen Bestehens der Wohngemeinschaft «Hinter Gärten» sowie zum Abschluss grösserer Umbauten (Aussenisolation, Umstellung auf Gasheizung) hatte der Vorstand die Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftler kürzlich zu einer Jubiläumsfeier in den Landgasthof eingeladen.

Die 1971 gegründete, aus einer Arbeitsgruppe der Vereinigung evangelischer Wählerinnen und Wähler (VEW) hervorgegangene Wohngemeinschaft am Steingrubenweg 6/8 und 62/64 bie-

tet insgesamt 24 familienfreundliche Wohnungen an. Im Rahmen der Jubiläumsfeier gab Genossenschaftspräsident Ulrich Flückiger einen kurzen Rückblick auf die Entstehungsgeschichte. Er dankte insbesondere den Behörden für die seinerzeitige finanzielle und ideelle Unterstützung des Bauvorhabens. Er legte aber auch dar, dass verschiedene Neubaupläne bisher im Sand verlaufen seien. Als Vertreter der Riehener Behörden lobte Gemeinderat Fritz Weissenberger den Wagemut der Genossenschaftsgründer und zeigte sich erfreut über die zur Nachahmung empfohlene Selbsthilfe.

Mit Musik und Tanz fand der gut besuchte, familiäre Jubiläumsanlass am Mitternacht seinen Abschluss.

### Pfarrer Josef Nietlispach verlässt Dominikushaus

wb. Sehr zum Bedauern der Bewohnerinnen und Bewohner verlässt Pfarrer Josef Nietlispach Ende November das Alters- und Pflegeheim Dominikushaus. Seine Gottesdienste waren sehr beliebt, verstand es Josef Nietlispach doch ausgezeichnet, das Evangelium zu aktualisieren. Besonders am Herzen lag ihm die Oekumene, für die er sich tatkräftig engagierte. Pfarrer Josef Nietlispach predigte Grosszügigkeit gegenüber allen Weltreligionen und zeigte sich den Problemen der heutigen Zeit gegenüber stets aufgeschlossen.

Reklameteil

## Frau vermisst

rz. Seit Mittwoch, 5. November, ca. um 14.30 Uhr wird die 39-jährige Elisabeth Gisler, wohnhaft an der Pappelstrasse 38 in Allschwil, vermisst. Sie ist nach einem externen Arztbesuch nicht mehr in die Klinik in Riehen zurückgekehrt, wo sie in stationärer Behandlung weilte. Elisabeth Gisler leidet an Depressionen und Orientierungslosigkeit.

Die Vermisste ist 1,58 Meter gross, 43 kg schwer und sehr schlank, hat dunkelblonde, halblange Haare, ist Brillenträgerin und hat ein sportliches Erscheinungsbild. Bei ihrem Verschwinden trug sie eine blaue Windjacke mit schwarz/roten Kordeln, einen dunkelblauen Pullover, blaue Jeans und weisse Turnschuhe.

Hinweise, die zum Auffinden von Elisabeth Gisler führen könnten, sind erbeten an den Fahndungsdienst der Kantonspolizei Basel-Stadt, Telefon 261 71 71, oder an irgendeinen Polizeiposten.

## Frontalkollision mit zwei Schwerverletzten

rz. Am vergangenen Freitag, 7. November, gegen 12.30 Uhr fuhr eine PW-Lenkerin vom Pfaffenloh her durch die Aeusserer Baselstrasse Richtung Dorfzentrum. Auf der Höhe des Glögghof-Areals geriet die Automobilistin aus bisher unbekanntem Grund auf die Gegenfahrbahn und kollidierte in der Folge frontal mit einem entgegenkommenden Personenwagen.

Sowohl die unfallverursachende wie auch die korrekt gefahrene PW-Lenkerin wurden schwer verletzt, wobei die fehlbare Lenkerin von der Feuerwehr aus ihrem völlig demolierten Auto geborgen werden musste. Der entstandene Sachschaden beträgt rund Fr. 12'000.-.

Allfällige Zeugen, die sachdienliche Angaben zum Unfallhergang machen können, werden gebeten, sich beim Verkehrszug der Kantonspolizei Basel-Stadt, Telefon 267 82 88, zu melden.

## Velofahrerin bei Kollision verletzt

rz. Am Mittwoch vergangener Woche kam es an der Verzweigung Rauracherstrasse/Kohlstieg zu einer Kollision zwischen einer Velofahrerin und einem Personenwagen. Die Zweiradlenkerin war den Kohlstieg abwärts gefahren und wollte geradeaus ins Rauracherwegli fahren. Dabei übersah sie das Vortrittsrecht des von rechts durch die Rauracherstrasse kommenden Autos. Beim Zusammenstoss zog sich die Velofahrerin erhebliche Verletzungen zu.

Zeugen, die sachdienliche Angaben zum Unfallhergang machen können, werden gebeten, sich mit dem Verkehrszug der Kantonspolizei Basel-Stadt, Telefon 267 82 88, in Verbindung zu setzen.

## Winterzeit – Hochsaison für Einbrecher

rz. Jetzt, wo die Tage kürzer und die Nächte länger werden, treten erneut die sogenannten Dämmerungseinbrecher auf, welche es speziell auf Schmuck und Bargeld in Häusern und Wohnungen abgesehen haben. Diese dreisten Langfinger sind meist zwischen 17 und 20 Uhr unterwegs und suchen sich gezielt Ein- oder Mehrfamilienhäuser aus, in denen kein Licht brennt und die Einbrecher deshalb davon ausgehen können, dass (noch) niemand zu Hause ist. Gemäss den Erfahrungen der Polizei schleichen sich die Diebe meist von der rückwärtigen Seite an die Häuser heran und scheuen auch eine Kletterpartie in den vierten Stock nicht.

Die Polizei empfiehlt deshalb: Wer sich an der Arbeit oder auf einem Einkaufsbummel befindet, tut gut daran, in seiner Wohnung Licht brennen zu lassen bzw. mittels einer Zeitschaltuhr einzuschalten. Dadurch werden potentielle Einbrecher im Ungewissen gelassen, ob jemand zu Hause ist oder nicht.

Die Polizei bittet auch darum, verdächtige Personen in Hinterhöfen, Gartensitzplätzen usw. über Telefon 117 unverzüglich der Polizeizentrale zu melden. Es gilt das Motto: «Lieber einmal zuviel die Polizei verständigen, als einmal zuwenig.»

FREIZEIT Seniorentanzgruppe tanzt seit 20 Jahren im Freizeitzentrum Landauer

## Tanzen beflügelt Körper und Geist



Jeden Montagnachmittag studieren die Mitglieder der Seniorentanzgruppe zu rassigen Volksmusikklängen die verschiedensten Tänze ein – das macht Spass, trainiert das Gedächtnis und sorgt...

Fotos: Judith Fischer

fi. Leicht wippend nehmen sie den Takt auf, den ihnen der CD-Player vorgibt. Leise ertönt wie ein Klopfzeichen sechsmal hintereinander der gleiche Ton, dann geraten sie in Bewegung, drehen sich gegeneinander, schauen sich kurz in die Augen, drehen voneinander weg, fassen sich an den Händen, drehen nochmals und gleiten weiter, der nächsten Partnerin entgegen.

Die da tanzen, sind Mitglieder der Seniorentanzgruppe, die jeden Montagnachmittag im Freizeitzentrum Landauer probt und ebenso wie das Freizeitzentrum in diesem Jahr ihr 20-jähriges Bestehen feiern kann. Noch heute wird die Tanzgruppe von den damaligen Gründerinnen Elisabeth Müller und In-

geborg Nötzli geleitet, neu ins Leitungsteam dazugekommen ist Vreni Schaub. Damals war die Idee in Basel und in der Schweiz noch neu: Seniorinnen und Senioren sollen sich zum Volkstanz treffen, sollen beim Tanzen den Plausch haben wie früher und erst noch Neues lernen? – Unterdessen haben sich nicht nur Seniorentanz sondern auch vielfältige andere Kurs- und Bildungsangebote für Seniorinnen und Senioren etabliert. Heute besteht in Riehen nebst der Tanzgruppe im Freizeitzentrum Landauer eine weitere im Alters- und Pflegeheim «Haus zum Wendelin», und gegen ein Dutzend in der Stadt. Vielfältig und anspruchsvoll ist auch das Ausbildungsangebot für die Kursleiterinnen. Um als

Kursleiterin unterrichten zu können, müssen sie einen Grundkurs und obligatorische Fortbildungskurse absolvieren sowie vor der Fachleiterin der Pro Senectute eine Prüfung ablegen. Freiwillige Weiterbildungskurse vervollständigen die Ausbildung.

Was die Mitglieder der Seniorentanzgruppe an Schnelligkeit und Beweglichkeit im Vergleich zu ihren Jugendjahren verloren haben, machen sie durch Anmut und Würde wett. Keine ihrer Bewegungen wirkt linkisch oder unbeholfen, und alle treten auf, als ob sie signalisieren wollen: «Das Leben hat mich gelehrt, mit beiden Füßen auf dem Boden zu stehen, weshalb sollte ich zögern, hier meine Schritte zu setzen?»

Und ist der Tanz zu Ende, verbeugen sie sich liebenswürdig vor ihrem Tanzpartner respektive ihrer Tanzpartnerin. A propos Tanzpartner: «Von Männern können wir nur träumen», verrät Ingeborg Nötzli lachend, «besonders Deutschschweizer Männer scheinen nicht viel vom Tanzen zu halten, sie sind auch schwer dazu zu bewegen, im Alter noch etwas Neues zu beginnen.» Doch die Frauen lassen sich durch die fehlenden Männer nicht vom Tanzen abhalten, sondern lernen nebst den Frauenschritten eben auch die Männerschritte. Sie freuen sich aber auch, wenn wieder einmal ein Mann den Weg in die Tanzgruppe findet. Zur Zeit ist es einer, der mit den rund 20 Frauen tanzt, es waren aber auch schon fünf bis sechs.

Und so tanzen sie mit Frauen- und Männerschritten den Fächertanz, den Wasserfall-Walzer, den traditionellen englischen Hundsman Chorus oder Humpa aus Finnland. Und ganz nebenbei absolvieren sie dabei ein beachtliches Fitnessprogramm, das sowohl Körper als auch Geist fit hält, trainieren spielerisch das Gedächtnis und pflegen soziale Kontakte.

Die Seniorentanzgruppe trifft sich jeden Montag um 15 Uhr im Freizeitzentrum Landauer, Blutrainweg 12. Der Tanznachmittag beginnt mit einer Kaffeerunde, anschliessend wird von 15.30 bis ungefähr um 17 Uhr getanzt. Ein Tanznachmittag inklusive Kaffee kostet Fr. 6.-. Um ihre Tanznachmittage weiteren Interessierten vorzustellen, lädt die Seniorentanzgruppe bis Ende November zu Schnuppernachmittagen ein. Wer Tanzlust verspürt, kann unverbindlich an einem Tanznachmittag teilnehmen. Treffpunkt: 15 Uhr, im Café des Freizeitzentrums Landauer.



...für einen beschwingten Schritt.

## RENDEZVOUS MIT...

### ...Barbara Imobersteg

wü. Sie sei wohl nicht zufällig Sozialarbeiterin geworden, denn «Menschen und Beziehungen sind mir sehr wichtig». Möglichkeiten zur Begegnung von Menschen unterschiedlichster Herkunft und aller Altersstufen zu schaffen, wird denn auch ein Schwerpunkt in Barbara Imoberstegs künftiger Arbeit sein. Am 1. November hat sie als Gemeindehelferin des Gemeindekreises Kornfeld/Andreas der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Riehen-Bettingen ihre Arbeit aufgenommen.

Drei Monate lang möchte Barbara Imobersteg in erster Linie «lose und luege», Kontakte knüpfen und sich einen Überblick über das gewachsene, von ihrer Vorgängerin Roslind Häfelfinger über Jahre hinweg geknüpft soziale Netz verschaffen. «Es ist mir wichtig, dass mit dem Wechsel von Roslind Häfelfinger zu mir kein Vakuum entsteht. Deshalb möchte ich meine Arbeit in ihrem Sinne fortsetzen», blickt Barbara Imobersteg in die nächste Zukunft.

Längerfristig möchte sie aber durchaus auch eigene Akzente setzen, wobei neue oder zusätzliche Schwerpunkte in der Gemeindehilfe nicht zuletzt durch die sich wandelnden gesamtgesellschaftlichen Rahmenbedingungen diktiert würden. In den letzten Jahren sei die Gemeinwesenarbeit stark vom soziokulturellen Aspekt geprägt worden, erklärt Barbara Imobersteg. Angesichts der schwierigen Wirtschaftslage und den damit verbundenen Existenzängsten der Menschen werde sie ihre Arbeit in Zukunft wohl noch verstärkt auf die konkrete Sachhilfe mit den einzelnen Klientinnen und Klienten ausrichten müssen. «Die Mitarbeit in Treffpunkten oder bei Veranstaltungen wird für mich zwar ein wichtiger Bereich bleiben. Aber nette Anlässe zu organisieren hilft den Leuten allein auch nicht, wenn sie nicht wissen, wie sie die nächste Miete bezahlen sollen», sagt Barbara Imobersteg bestimmt. Im Zentrum ihrer Arbeit stehe für sie aber immer der Mensch, fügt sie ebenso dezidiert hinzu. «Ich ha-



«Ich möchte in meiner Arbeit von den Ressourcen der Menschen, ihrem Wissen und Können ausgehen» – Barbara Imobersteg, seit dem 1. November Gemeindehelferin im Gemeindekreis Kornfeld/Andreas.

Foto: Dieter Wüthrich

be das Gefühl, dass im Sozialwesen heute vielerorts zuviel Technokratentum herrscht. Im Zentrum steht nicht mehr der Mensch, sondern das Problem, das «gemanagt» wird.»

Barbara Imoberstegs diesbezügliche, einschlägige Erfahrungen waren mit ein Grund dafür, dass sie sich für die Stelle als Gemeindehelferin beworben hat. «Ich hatte schon längere Zeit mit einer Arbeit im kirchlichen Sozialdienst geliebäugelt», erinnert sie sich. «Denn ich hatte und habe das Gefühl, dass die Menschen innerhalb der Kirche noch eher ansprechbar sind auf Themen wie etwa Lebensqualität im Alltag. Die Kirche ist ein Ort, wo die Menschen noch die Bereitschaft haben, sich mit Lebens- und Glaubensfragen auseinanderzusetzen. Und auf diese spannende Auseinandersetzung möchte ich mich einlassen, das ist eine grosse Herausforderung für mich.»

Wie will Barbara Imobersteg mit den in Riehen deutlicher als anderswo hervortretenden unterschiedlichen Strömungen innerhalb der Kirchgemeinde – eher fundamentalistisch-konservativ

die einen, eher fortschrittlich-liberal die anderen – umgehen? Sie überlegt einige Zeit und meint dann: «Ich bin eigentlich über mein berufliches Engagement zur Kirche gekommen. Jetzt muss ich zunächst einmal in diese Kirche hineinwachsen. Mein Vorteil ist, dass ich innerhalb der bestehenden Strukturen eine gewisse «Narrenfreiheit» habe. Ich habe keine seelsorgerische Aufgabe, ich bin für alle Leute da und damit in einem gewissen Sinne neutral.»

Besonders gefreut hat sich Barbara Imobersteg über den herzlichen Empfang, den man ihr im Gemeindebezirk Kornfeld/Andreas bereitet hat. Und sie freut sich auf die Zusammenarbeit mit anderen sozialen Institutionen, unter anderem im Rahmen des Sozialrapportes, dem alle drei Wochen stattfindenden Forum für alle sozial tätigen Fachleute in Riehen. «Ich habe den Eindruck, dass dieser institutionalisierte Meinungs- und Informationsaustausch sehr gut funktioniert und von allen Beteiligten überaus geschätzt wird.»

Ihr 50-Prozent-Pensum als Gemeindehelferin ermöglicht es Barbara

Imobersteg, sich auch in Zukunft mit ihrem Mann in die Familien- und Haushaltsarbeit zu teilen. «Wir praktizieren dieses häusliche Job-Sharing seit der Geburt unserer beiden Kinder, und wir möchten es nicht mehr missen.» Und lachend fügt sie hinzu: «Schreiben sie ruhig, dass ich diese Arbeitsteilung wunderbar und keineswegs als Belastung empfinde. Der tägliche Rollenwechsel zwischen Arbeits- und Familienwelt macht mir wirklich Spass.»

Seit acht Jahren leben Barbara Imobersteg und ihr Mann zusammen mit den beiden sieben- bzw. vierjährigen Kindern Mischa und Nora in Riehen. Sie sei ursprünglich eher zufällig nach Riehen gekommen, derweil ihr Partner bereits hier – in der Therapeutischen Wohngemeinschaft am Gatternweg – gearbeitet habe. «Heute möchte ich die Atmosphäre nicht mehr missen. Riehen hat eine gute Grösse – es herrscht nicht die ländliche Enge, aber auch nicht die städtische Anonymität.» Und aufgeräumt erzählt sie von den freundschaftlichen Kontakten zur Nachbarschaft, die vor allem den Kindern zugute kämen. «Die beiden können ungeniert auch in fremden Gärten spielen.»

Ein Gefühl von Heimat empfindet Barbara Imobersteg indessen nicht nur in Riehen. An den Wänden in ihrem Büro im Rauracherzentrum, wo sie Tür an Tür mit dem Sozialarbeiterinnen-Team der «Gegenseitigen Hilfe» und dem Sozialdienst der Pfarrei St. Franziskus arbeitet, hängen mehrere Fotos aus Griechenland. «Meine zweite Heimat», erzählt sie. «Dort kann ich loslassen, mich auf den griechischen Lebensrhythmus einlassen.»

Neben Arbeits- und Familienwelt immer wieder auch Zeit für sich selbst zu haben, ist Barbara Imobersteg wichtig. Und so habe sie vor einem halben Jahr mit Aikido, einer sanften, beinahe meditativen japanischen Selbstverteidigungskunst begonnen.

«Und manchmal», so gesteht sie schmunzelnd, «muss ich einfach raus aus Riehen – nach Basel, Stadtluft einatmen.»

## MUSIK Jubiläumskonzert im Landgasthof 50 Jahre Werkmusik Ciba

sr. Aus einer kleinen Formation von Musikliebhabern, die sich im Jahre 1947 zusammenfand, hat sich die Werkmusik Ciba im Laufe der Jahrzehnte zu einem Orchester mit heute 42 Bläserinnen und Bläsern sowie einer Tambourengruppe entwickelt. Die Werkmusik Ciba-Basel spielt an offiziellen Firmenanlässen und konzertiert für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, absolviert aber auch regelmässig Auftritte in der Öffentlichkeit.

Aus Anlass ihres 50jährigen Bestehens gibt die Werkmusik Ciba-Basel unter der Leitung von Dirigentin Sylvie Ugendre am Freitag, 21. November, um 20.15 Uhr im Dorfsaal des Landgasthofes ein öffentliches Jubiläumskonzert.

Zur Aufführung gelangt ein ausgewogenes Programm mit klassischen und zeitgenössischen Werken, das auch verschiedene Tambourensoli umfasst.

Nach einem konzertanten ersten Teil lockt in der Pause eine Tombola mit attraktiven Preisen. Im zweiten Programmteil geben dann die «City of Basle Caledonia Pipe Band» sowie der Zauberer «Mr. Piks» einige Kostproben ihres musikalischen bzw. magischen Könnens. Schliesslich sorgt das Duo «Moonlight» bis um 2 Uhr früh für Tanz und gute Unterhaltung. Moderiert wird der Abend von Giacomo Huber.

Freier Eintritt.

## KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

### Freitag, 14.11.

#### BUCHVERNISSAGE

#### Tagebücher aus Marokko

Öffentliche Vernissage mit Lesung zum eben im Janus-Verlag Basel erschienenen Buch «Nichts von dem, was uns begegnet, haben wir je gesehen...: Tagebücher aus Marokko» von Sylvia und Valentin Herzog-Cherbuin. Marokkanisch-schweizerischer Apéro mit orientalischer Musik im Anschluss an die Lesung. Kirchengemeindezentrum Meierhof, 18 Uhr.

### Samstag, 15.11.

#### THEATER

#### «Hänsel und Gretel»

Singspiel-Oper in Dialektfassung von Engelbert Humperdinck nach dem bekannten Märchen der Gebrüder Grimm. Atelier-Theater (Baselstrasse 26), 15 Uhr.  
Vorverkauf: Herrenmode-Boutique «La Nuance», Baselstrasse 17, Telefon 641 55 75, oder bei der Bivoba AG, Aberg 2a, Basel, Telefon 272 55 66. Weitere Vorstellungen am 16., 26. und 30. November sowie am 3., 10., 13., 14., 17. und 20. Dezember, jeweils um 15 Uhr.

#### BAZAR

#### «...s'isch wie immer alles für d'Chatz»

Traditioneller Bazar der Gesellschaft der Katzenfreunde Basel. Zahlreiche Verkaufsstände mit Handarbeiten, Flohmarkt, Bücherstand, gemütliche Beiz und grosse Tombola. Alte Kanzlei (Baselstrasse 43), 9 bis 18 Uhr.

### Sonntag, 16.11.

#### BAZAR

#### «...s'isch wie immer alles für d'Chatz»

Traditioneller Bazar der Gesellschaft der Katzenfreunde Basel. Zahlreiche Verkaufsstände mit Handarbeiten, Flohmarkt, Bücherstand, gemütliche Beiz und grosse Tombola. Alte Kanzlei (Baselstrasse 43), 10 bis 17 Uhr.

#### FÜHRUNG

#### «Optische Spielereien»

Öffentliche Museumsführung mit Irène Kalt zum Thema «Optische Spielereien». Spielzeugmuseum (Baselstrasse 34), 11 Uhr.

#### WORKSHOP

#### «Was sieht mein Auge im Kaleidoskop»

Workshop mit optischen Spielereien für Familien mit Kindern ab 7 Jahren. Leitung: Claudia Beer-Candrea, Anina Duffner. Spielzeugmuseum (Baselstrasse 34), 11 bis 15 Uhr.  
Teilnehmerzahl beschränkt. Anmeldung erforderlich unter Telefon 646 82 54 (vormittags).

#### KONZERT

#### Riehener Orgelfestival 1997

Drittes Konzert im Rahmen des Riehener Orgelfestivals 1997. Die italienische Organistin Tiziana Fanelli spielt Werke von Merulo, Cavazzoni, Antico, Gabrieli, Frescobaldi, Vivaldi, Pasquini, da Bergamo, Petrali und Berio. Kirche St. Franziskus, 17 Uhr.  
Eintritt frei, Kollekte.

#### KONZERT

#### «Virtuose Musik für zwei Violinen»

Driskisch-literarischer Abend in der Reihe «Konzerte im Wenkenhof» der Verkehrsvereinskommission «Kunst in Riehen». Annemarie und Dorothee Kappus (beide Violine) interpretieren Werke von Leclair, Wieniawski, Bartók und Prokofieff. Dazwischen liest Andreas

Wernli Texte von Leopold Mozart und Adalbert Stifter sowie biografische Aussagen über Bartók und Prokofieff. Villa des Wenkenhofes, 17 Uhr.  
Billette zu Fr. 20.- bzw. Fr. 15.- (Schüler/Studentierende) sind eine halbe Stunde vor Konzertbeginn an der Abendkasse im Wenkenhof erhältlich.

#### VORTRAG

#### «David – up to date»

Vortragsabend der Evangelischen Stadtmission Basel mit einem Bericht aus einem «Adonia»-Familienlager. Anschliessend gemütliches Beisammensein. Freizeitzentrum Landauer (Blutrainweg 12), 15 Uhr.

### Montag, 17.11.

#### TREFFPUNKT

#### «Träff Rieche»

Regelmässiger Treffpunkt für psychisch belastete Menschen, jeweils montags ab 18 Uhr im Andreamshaus (Keltenweg 41).

### Dienstag, 18.11.

#### VORTRAG

#### «Mut zum Leben – Kraft zum Lieben»

Vortrag von Lydia Bond im Rahmen des überkonfessionellen Riehener Frauentreffens. Dorfsaal Landgasthof, 9 Uhr.  
Unkostenbeitrag Fr. 12.-

#### VORTRAG

#### «Wenn Kinder nach Gott fragen»

Im Rahmen einer Veranstaltung des Andreasvereins befasst sich die Theologin Christiane Bitterli mit der Frage des Umgangs von Erwachsenen mit religiösen Fragen von Kindern. Andreamshaus (Keltenweg 41), 20 Uhr.  
Freiwilliger Unkostenbeitrag.

#### VEREINE

#### Blutspendeaktion

Traditionelle Blutspendeaktion des Samaritervereins Riehen in Zusammenarbeit mit dem Blutspendezentrum SRK beider Basel. Lüscher-saal der Alten Kanzlei (Baselstrasse 43), 17 bis 20 Uhr.

### Mittwoch, 19.11.

#### FÜHRUNG

#### Fondation Beyeler

Öffentliche Führung durch die Sammlung Beyeler sowie die aktuellen Wechselausstellungen von Jasper Johns und Renzo Piano. Fondation Beyeler (Baselstrasse 77), 16.30 Uhr.  
Anmeldung unter Telefon 645 97 20 unbedingt erforderlich. Weitere Führung am Mittwoch, 26. November, um 16.30 Uhr.

#### VORTRAG

#### «Mit dem Velo durch Neuseeland»

Diashow auf Grossleinwand mit Überblendtechnik des Basler Fotografen Roland Bachofer über seine achtmonatige Reise mit dem Velo durch Neuseeland. Dazu Wettbewerb (1. Preis: Ein Flug nach Neuseeland). Kirchengemeindezentrum Meierhof, 20 Uhr (Türöffnung um 19.30 Uhr).

Vorverkauf: Snab Foto Video, Baselstrasse 70, Telefon 641 00 22, und beim Reisebüro «Ferieninsel», Wettsteinstrasse 4, Telefon 641 31 21.  
Ermässigung für AHV/IV und Studierende. Kinder haben freien Eintritt.

#### FÜHRUNG

#### «Trouvaillen aus dem Dorfmuseum»

Öffentliche Führung durch das Dorfmuseum mit Lukrezia Seiler und Albin Kaspar. Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum (Baselstrasse 34), 18 Uhr.

#### BUCHVERNISSAGE

#### Monographie von Anuška Götz

Öffentliche Vernissage zur eben im Friedrich Reinhardt Verlag Basel erschienenen Monographie über die Riehener Künstlerin Anuška Götz, deren Werke derzeit in der aktuellen Ausstellung der Kommission für Bildende Kunst zu sehen sind. Bürgersaal des Gemeindehauses (Wettsteinstrasse 1), 18 Uhr.

### Donnerstag, 20.11.

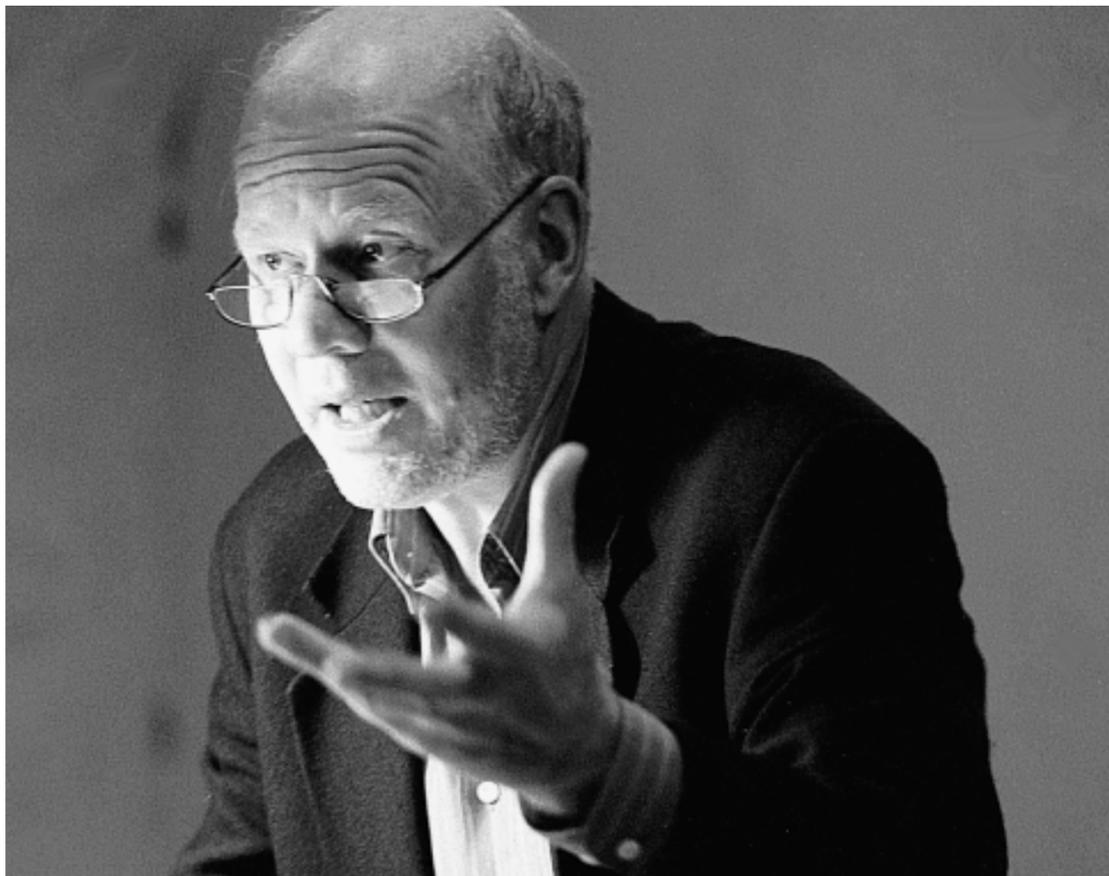
#### AUSSTELLUNG

#### «Kreatives Handwerk»

Ausstellung mit Advents-Floristik des Teams der Diakonissengärtnerei, Puppen von Mariana Melcher und Keramik von Madleina Melcher. Gärtnerei des Diakonissenhauses (Schmiedgasse 39), 9 bis 12 Uhr und 14 bis 20 Uhr.  
Die Ausstellung dauert bis Samstag, 22. November. Am Freitag gleiche Öffnungszeiten wie am Donnerstag, am Samstag durchgehend von 9 bis 20 Uhr.

LITERATUR Lukas Hartman las in der «Arena» aus seinem Buch «Der Konvoi»

# Über eine vergebliche Liebe



Lukas Hartmann: «Auch wenn die Antwort fehlt, muss man die Frage nach der Gerechtigkeit stellen.»

Foto: Philippe Jaquet

Einen dichten Abend – dicht an Sprache, dicht an Gefühlen, dicht an Geschichte und Geschichten, dicht an Hintergrundinformationen – konnte das Publikum an der Arena-Lesung am Donnerstag vergangener Woche erleben. Zu Gast war Lukas Hartmann. Er las verschiedene Passagen aus seinem Buch «Der Konvoi», und zusammen mit seinen Erklärungen sowie den einleitenden Worten von Iren Nussberger rolte der Konvoi des Romans mit den verschiedenen Menschen wie in einem erzählten Film vor den Zuhörerinnen und Zuhörern seinem Ziel entgegen.

Die Geschichte spielt im Jahr 1918 in der Schweiz, im Jahr des Generalstreiks, aber auch im Jahr der Spanischen Grippe und im Jahr, in dem die Bolschewiken in Russland einen Aufstand durchführten. Weil man in der Schweiz Angst vor Aufruhr hatte, wurde die russische Gesandtschaft aus Bern ausgewiesen und in einem Konvoi unter militärischer Bewachung zur deutschen Grenze gebracht. Auf dem Weg zur Grenze verliebte sich der Soldat Samuel Brühlhart in die russische Revolutionärin Hélène Gogobaridse,

diese jedoch «begegnet ihm wohl mit Sympathie und Verständnis, jedoch ohne Leidenschaft», interpretierte Iren Nussberger in der Einleitung das Verhalten der Russin.

Leidenschaft zeigte hingegen Lukas Hartmann. Ganz wie es die Geschichte verlangte, beschleunigte er das Geschehen in spannenden Momenten durch schnelleres Lesen und passte Lautstärke und Tonfarbe der Befindlichkeit der Personen an, von denen er erzählte. Dabei vergass er aber auch nicht das Publikum. Wiederholt suchte er Blickkontakt mit ihm, und bei seinen zusammenfassenden Erzählungen, die er zwischen die einzelnen Textpassagen einschob, sprach er es direkt an. Dabei verwendete er im Gegensatz zu den vorgelesenen Passagen, die er in geschliffenem Hochdeutsch vortrug, sein breites Berndeutsch.

Hélènes Interesse galt also weniger Samuel denn der Frage nach sozialer Gerechtigkeit. Diese Frage der sozialen Gerechtigkeit war auch Anstoss für Lukas Hartmann, den Roman zu schreiben. Konkret beschäftigte ihn die Geschichte seiner Grossmutter, die sich

während des Generalstreiks in der Schweiz als Streikbrecherin auf die Seite der Bürgerlichen geschlagen hatte und die sich in dieser Rolle bei gemeinsamen Familienfesten stets als Heldin dargestellt hatte. Heute habe er allerdings keine Antworten auf die Frage von Hélène, was Gerechtigkeit sei, gab Lukas Hartmann zu, trotzdem müsse man diese Frage immer wieder stellen.

Mit «Der Konvoi» charakterisiert Lukas Hartmann auch das Leben in der Schweiz nach dem Ersten Weltkrieg. Als kleinkariert und ängstlich erleben die Bolschewiken die Schweizer, die ihnen auf dem Weg zur deutschen Grenze begegnen. Hélène erwähnt den Wirt in Hunzenschwil, der sie nicht bewirten wollte. Doch Samuel relativiert: «Er hatte Angst.»

Obwohl erwartet, bedauerte man zum Schluss der Lesung Samuels Schicksal: er kehrte in sein Heimatdorf in sein gewohntes Leben zurück. Mit den Worten «Damit hatte er wohl Möglichkeiten ausgelassen wie man im Leben immer Möglichkeiten auslässt» schloss Lukas Hartmann die Buchdeckel. Judith Fischer

## GEDANKENSPIELE



### Ein neuer Knigge?

Wir, eine Gruppe von Arbeitskollegen und -kollegen, sitzen nach dem Mittagessen um einen runden Tisch und diskutieren über Gott und die Welt, als plötzlich die Frage aufkommt, ob wir einen neuen Anstandsregelkanon bräuchten, der den Jungen mit dem nötigen Nachdruck beigebracht würde. Wieder mehr Rücksichtnahme auf Alte und Frauen wäre doch wünschenswert, und Grossunternehmen führten längst wieder Kurse durch, in denen Kaderleuten feine Benimmregeln beigebracht würden, vom Damenbegleit- und Tischkomment bis zur Frage des Whisky- und Champagnerglashaltens bei Stehpartys.

Da platzte mir der Kragen. Ich sah sie schon vor mir stehen, die geschneiegelten, gebügelten und herausgeputzten Anstandsstünder, die ihr Weltbild am Hauptverlesen der Armee ausrichten und anhand der Beherrschung einiger Benimmregeln zwischen Menschen und Barbaren unterscheiden. Die fraglos vom Dach eines sakrosankten Regelgebäudes herunter – sei es noch so absurd und arrogant – aus der Engstirnigkeit und der Flucht in die Einfachheit eine Religion machen. Nein, sagte ich laut, aus diesem Mist und Mief der fünfziger Jahre hätte ich mich nicht befreit, um gleich kopfüber wieder hingestossen zu werden. In der folgen-

den Diskussion musste ich meine Position erklären.

Festgestellt sei, dass ich auch nicht gern im Tram sitze mit den Schuhspitzen des Hintermannes im Hintern oder dass ich gar nicht sitzen kann, weil sich einer über zwei Sitze hinfläzt und zwei weitere mit Taschen vollgestellt hat. Festgestellt sei, dass ich mich auch ärgere, wenn die Ampel am Fussgängerstreifen für den Verkehr auf rot steht und vor mir zwei Radfahrerinnen sich durchdrängen, weil sie der Meinung sind, die Verkehrsregeln gälten für sie nicht. Fest steht, dass mir die Arroganz und Teilnahmslosigkeit vieler Menschen, seien sie jung oder alt, männlichen oder weiblichen Geschlechts, zu denken geben. Aber brauchen wir, um diese Situation zu verbessern, wirklich Anstandskleinräumer, die im Stil von Sektenpredigern Benimmregeln diktieren für ein vermeintlich besseres Leben? Hatten wir das nicht schon einmal? Mussten wir nicht schon einmal erleben, wie eine Welt, die sich für kultiviert hielt, unser Jahrhundert zur apokalyptischsten Ära der ganzen Geschichte machte? Wie Offiziere, die ihre Kinder streichelten, ihre Frauen verwöhnten, Mozart hörten und Goethe lasen, ohne mit der Wimper zu zucken Menschen folterten und umbrachten? Anstand ist Ausdruck einer Kultur und kommt als internalisierter Imperativ von innen. Der Rest ist dümmlicher Kommentar. Weshalb sollen Junge, denn sie sind immer wieder das Ziel von Kommentarforderungen, anständig sein in einer Welt, in der sie nur noch Waren

oder Wirtschaftsfaktoren sind? Weshalb soll dort Anstand herrschen, wo medial vermittelter Unanständigkeit und Gewalt, höchste Umsätze erzielt werden? Weshalb soll ich in einer Welt, in der Börsenkurse und Gewinnkurven mehr zählen als ich, Anstandsregeln befolgen?

Richtig, in einer solchen Welt kann nur ich ganz allein für mich entscheiden, ob ich anständig sein will oder nicht. In einer solchen Welt hat niemand das Recht, von mir Anstand zu fordern oder mir Anstand zu befehlen. Eine gesell- oder gemeinschaftliche Aufforderung zu mehr Anstand akzeptierte ich nur dort, wo neben dem Imperativ der Rendite und der Wirtschaftlichkeit ein moralischer Imperativ im Netz der komplexen Realität als verbindlich erklärt würde. Aber da kann ich warten bis anno Tobak in einer Welt, in der verantwortungslose Mächtige und ihre Zuhörer, die ihre Unanständigkeit mit Kommentar kaschieren und mit Franken rechtfertigen, als chic gelten. Bevor sie unseren Jungen Anstand beibringen wollten, täten die Kniggeheilsuchenden gut daran, zu Kenntnis zu nehmen, dass viele Apostel des freien Marktes ihren Mitmenschen nicht nur ihre Schuhspitzen in den Hintern stossen, sondern auf ihnen herumtrampeln – nach allen Regeln ihres Anstandskanons, versteht sich!

H. Schmid

SCHULE Nachspiel zu Interpellation betr. Schulraumplanung

## «C'est le ton, qui fait la musique»

wü. Mit einer Interpellation wollte die Riehener SP-Grossrätin Yolanda Cadalbert Schmid unlängst vom Regierungsrat wissen, warum er auf den angesichts der herrschenden Schulraumnot dringend notwendigen Bau eines neuen Schulhauses «Hinter Gärten» verzichten wolle. Der Regierungsrat kam in seiner Antwort zum Schluss, dass die Schulraumnot in Riehen derzeit nicht drastisch sei und ohne weiteres mit Provisorien überbrückt werden könne (vgl. RZ Nr. 41/07). Die Regierungsrätliche Einschätzung stiess sowohl bei Riehener Politikerinnen und Politikern und pädagogischen Fachleuten, als auch bei Eltern auf Unverständnis und harsche Kritik. Eine Kritik, der sich auch Yolanda Cadalbert Schmid in der Grossratsitzung vom 22. Oktober anschloss.

### «Unwahre Behauptungen und Widersprüche»

Die Riehener Grossrätin erklärte sich in einer Stellungnahme von der Antwort des Regierungsrates auf ihre Interpellation nicht befriedigt. Die Ausführungen des Regierungsrates enthielten – neben schlicht unwahren Behauptungen und Widersprüchen – auch einen unangemessen paternalistischen Ton den Landgemeinden gegenüber. Dies lasse die Frage zu, ob für das Erziehungsdepartement mit einer anderen Gesprächskultur im Schulbereich nicht mehr zu gewinnen wäre. Es gelte eben auch hier: «C'est le ton, qui fait la musique!»

In ihrer Stellungnahme widersprach Yolanda Cadalbert Schmid der Feststellung des Regierungsrates, wonach sich die Schülerzahlen mittelfristig stabilisieren oder sogar rückläufig entwickeln würden. Möglicherweise treffe diese Prognose auf die Stadt, aber sicher nicht auf die Landgemeinden zu. Hier verzeichne das Amt für Statistik seit 1991 einen Bevölkerungszuwachs von vier Prozent.

Als «schlicht unwahr» bezeichnete Yolanda Cadalbert Schmid die Behauptung des Regierungsrates, wonach sich die Schülerzahlen in Riehen in den letzten 20 Jahren kaum verändert hätten. Allein die Zahlen der letzten zehn Jahre zeigten einen Anstieg um 65 Prozent. Konkret sei die Schülerzahl von 998 im Jahre 1988 auf 1650 im laufenden Jahr gestiegen. Und bewusst provokativ hakte Yolanda Cadalbert Schmid in ihrer Stellungnahme nach: «Wenn ein Anstieg um 65 Prozent nicht als Verände-

rung bezeichnet wird, ab wieviel Prozent dann, frage ich mich, wird im ED eine Veränderung registriert?»

### Schulmilch-Raum als Klassenzimmer

Was die Provisorien zur Überbrückung der räumlichen Engpässe betrifft, so hielt Yolanda Cadalbert Schmid fest, dass in den Riehener Schulen schon seit Jahren habe improvisiert werden müssen. So seien Lehrerzimmer und Dachbodenzimmer geräumt, Schulbibliotheken aus den Zimmern in Schränke in den Gängen gezügelt, grosse Schulzimmer durch Mobiliar in zwei Räume unterteilt und im Wasserstelen-schulhaus gar der hygienisch gekachelte Schulmilch-Raum zum Klassenzimmer umfunktioniert worden.

### Andere ökonomische Regeln?

Der Regierungsrat widerspreche sich in seiner Antwort auf ihre Interpellation, hält die SP-Grossrätin weiter fest. Einerseits sage er, er gehe bei seinen Raumbedarfsprognosen nur von den bereits geborenen Kindern aus, andererseits und nur einige Sätze später heisse es, die zukünftig erwarteten Neuzuzüger und der Generationenwechsel seien in den Prognosen schon eingerechnet. Yolanda Cadalbert Schmid zu diesen Widersprüchen: «Selbstverständlich kann der Kanton sich auf eine kurzfristige Planung berufen, die nur Kinder berücksichtigt, die bereits geboren sind. Doch erlaube ich mir die Frage, ob im Basler Schulbereich andere ökonomische Regeln gelten als zum Beispiel im Gesundheitswesen oder beim Strassenbau? Man stelle sich vor, in der Strassenbau-Planung würde nur kurzfristig geplant mit den schon geborenen Autofahrern respektive erst mit denjenigen, die im Besitz eines Fahrausweises sind.»

Unklar bleibe in der regierungsrätlichen Antwort schliesslich auch, welchem Rektorat die ausgelagerten Riehener OS-Klassen unterstellt werden. Für die Eltern der Riehener Schülerinnen und Schüler sei dies nicht bloss eine organisatorische, sondern eine politische Frage, die die Kompetenzgliederung zwischen Kanton und Gemeinde berühre.

«Es wäre politisch unklug, wenn hier städtische Kompetenzen auf diese Art und Weise auf Kosten der Landgemeinden ausgebaut würde», schloss Yolanda Cadalbert ihre Stellungnahme.

## IN KÜRZE

### Grabmal auszeichnung auf Friedhof Hörnli

rz. Zum zweiten Mal hat in diesem Jahr die Friedhofkommission des Kantons Basel-Stadt handwerklich und künstlerisch vorbildliche Grabmäler auf dem Friedhof Hörnli ausgezeichnet. Damit solle dem Trend entgegengewirkt werden, dass Grabsteine immer unpersönlicher und die Gestaltung der einzelnen Grabfelder immer uniformer zu werden drohe.

In Augenschein genommen wurden sämtliche Grabstätten auf Reihengräbern für Erd- und Urnenbestattungen der im Jahre 1995 Verstorbenen.

Ausgezeichnet wurden Werke der Bildhauer Gerd Handschin (Grabstein 6 f 197), Sven Müller (6 g 1793), Philipp Baur (6 c 1792) und des Architekten Jean-Pierre Ficht (6 f 333). Alle vier Bildhauer kommen aus Basel.

### Die Farbenwelt von Eva Clamer-Manzetti

rz. Die Riehenerin Eva Clamer-Manzetti ist mit ihren Bildern noch bis zum 31. Januar 1998 bei der Frauenzentrale Baselland (Büchlistrasse 6, Liestal) zu Gast. Die Ausstellung ist jeweils montags, dienstags und donnerstags von 14-17 Uhr geöffnet. Der ausgebildeten Maltherapeutin sind die Farben sehr wichtig: «Die Farben sind für mich etwas sehr Zentrales, Ausdruck der grossartigen Schöpfung, überwältigen mich und führen mich in meine Tiefen. Sie spiegeln alle meine Gefühle wider, von den tiefsten Ängsten bis zu den überschwinglichsten Freuden», sagt sie. Es sei ihr ein Anliegen, die Farben in ihrer Eigendynamik sprechen zu lassen.

SCHULE Gewaltprävention am Hebelschulhaus mit Forumtheater «TheaterFalle Basel»

## Miteinander umgehen lernen



Auch spielerisch aussehende Handlungen können Aggressionen und Früste auslösen – eine Szene aus dem Stück der «TheaterFalle Basel», das im Mai dieses Jahres im Niederholzsulhaus aufgeführt wurde.

Foto: Philippe Jaquet

**Der Donnerstag vergangener Woche stand im Hebelschulhaus ganz im Zeichen des Themas Gewalt an der Schule. Mit Unterstützung der «TheaterFalle Basel», die ein Forumtheater aufführte, wurde in den insgesamt 16 Klassen in Mädchen- und Knabengruppen diskutiert. Das Thema wird sich am Hebelschulhaus durch das ganze Schuljahr ziehen.**

ROLF SPIRIESSLER

Bereits vor über einem Jahr kam das Thema im Elternrat des Hebelschulhauses auf. Hauptproblem war damals Vandalismus im Velokeller. Es wurde eine Arbeitsgruppe gegründet, die sich mit Gewalt an der Schule beschäftigen sollte. Bereits am 29. Mai hat eine gut besuchte Elternveranstaltung stattgefunden, bei der die «TheaterFalle Basel» ebenfalls mit einem Forumtheater zu Gast war. Der Abend kam gut an und löste Diskussionen aus (die RZ berichtete in ihrer Ausgabe 23/97 vom 6. Juni 1997).

### Frusterlebnisse schüren Gewalt

Doch «Gewalt an der Schule» – was bedeutet das? «Es geht nicht nur darum, dass es Schlägereien gibt oder Sachen kaputt gemacht werden. Es geht um viel subtilere Dinge», erklärt Giorgio Bondolfi, Lehrer am Hebelschulhaus. In den Klassen sei es darum gegangen, dass die Mädchen unter sich mit einer Frau und die Knaben unter sich mit einem Mann über Verhaltensweisen, Früste, Probleme hätten diskutieren können. «Es ging darum, dass sich die Schülerinnen und Schüler auf spielerische Art und Weise bewusst werden

konnten, wo sie sich gewalttätig verhalten und wo Aggressionen entstehen», so Bondolfi weiter. Eine grosse Rolle spiele dabei das Verhalten von Knaben gegenüber Mädchen.

### «Vordergründig ruhig»

Vordergründig sehe es am Hebelschulhaus sehr friedlich aus, aber schon allein in der Sprache, im Umgangston sei ein grosses Gewaltpotential da, das sich durch aufgestaute Wut, durch hinuntergeschluckte Aggressionen plötzlich unkontrolliert Luft machen könne. Deshalb sei es so wichtig, dass an der Schule offen über dieses Thema geredet werde, dass sich die Schülerinnen und Schüler zum Beispiel überlegen würden, wie sie sich abregieren könnten wenn sie «auf 200» seien. Damit könne der Gefahr entgegengewirkt werden, dass Gewalt eskaliere.

Nach der Elternveranstaltung Ende Mai wurde die damals schon bestehende Elternarbeitsgruppe um fünf Personen aus dem Lehrkörper erweitert. Der Donnerstag vergangener Woche bildete nun den Auftakt für die Schülerinnen und Schüler.

Je vier Klassen besuchten zusammen das Forumtheater der TheaterFalle – die ganze Truppe war unter der Leitung von Ruth Widmer an jenem Tag im Einsatz. Gespielt wurden Szenen aus einem bestehenden Stück, adaptiert auf die Verhältnisse am Hebelschulhaus. Die Jugendlichen hatten dann Gelegenheit, in beliebige Szenen einzugreifen, andere Reaktionen einzubringen, die Handlung zu beeinflussen. Zusammen mit den Ergebnissen aus den klasseninternen Diskussionen gibt sich daraus schon einiges, das nun in den kommenden Wochen

auch im Unterricht weiter verarbeitet werden kann. Denn «Gewalt in der Schule» soll am ganzen Schulhaus Oberthema für das ganze Schuljahr sein.

### Konzept erarbeitet

Das Konzept für die weitere Bearbeitung des Themas stammt von Ursula Simonetti, die ebenfalls als Lehrerin am Hebelschulhaus tätig ist. Klar sei, dass die Lehrer auf dem Gebiet der Gewaltprävention geschult werden müssten, sagt sie. Deshalb ist am Montag bis Mittwoch vor Ostern ein dreitägiger Lehrerfortbildungsblock ganz jenem Thema gewidmet. Mit Informationen durch Gastreferenten und in Gruppenarbeiten sollen sich die Lehrerinnen und Lehrer das Rüstzeug holen, um das Thema in ihren Klassen adäquat behandeln zu können. Und zwar gehe es darum, auf die jeweilige Situation in der jeweiligen Klasse ganz individuell einzugehen.

### Schülern Freiheiten lassen

Wichtig sei dabei, dass die Impulse und Ideen von den Schülerinnen und Schülern selbst ausgehen würden. Die eine Klasse wähle vielleicht eher Ausdrucksformen wie Rollenspiel und Theater, andere würden sich vielleicht eher künstlerisch oder mit Video oder Cassettengerät an das Thema heranmachen, in anderen Klassen sei es vielleicht eher angebracht, gemeinsam ein Buch zu lesen, es zu besprechen und Aufsätze zu schreiben. Die Möglichkeiten seien da sehr weit offen.

In das Projekt mit eingebunden sind insgesamt 16 Klassen der Orientierungsschule, der 5. Realklasse und der Kleinklassen am Hebelschulhaus, insgesamt rund 320 Schülerinnen und Schüler.

### Gemeinsame Sitzung von Gemeinderat und Bürgerrat Bettingen

rz. Kürzlich trafen sich der Gemeinderat und der Bürgerrat Bettingen zur alljährlich stattfindenden gemeinsamen Sitzung. Dabei ging es um Probleme, die beide Gemeinwesen gleichermaßen tangieren.

Im Mittelpunkt der Diskussion standen diesmal das Fürsorgewesen und die Waldbewirtschaftung. Das Fürsorgewesen wird in Bettingen durch eine gemischte Kommission der Einwohnergemeinde und der Bürgergemeinde geregelt. Ausführende Amtsstelle ist die Gemeindeverwaltung. Die zunehmende Belastung in diesem Sektor ist derzeit Gesprächsthema einer Arbeitsgruppe. Diese soll Vorschläge für Strukturverbesserungen erarbeiten.

Weitere Gesprächsthemen waren die Realisierung eines Trockenbiotops am Büntenweg, eine eventuelle Beteiligung an der Landesgartenschau Baden-Württemberg im Jahre 1999 sowie die Zukunft des alten «Sprützebüli» an der Oberen Dorfstrasse 61, das der Bürgergemeinde gehört.

Im Anschluss an den offiziellen Teil des Treffens, das im Bettinger Gemeindehaus abgehalten wurde, begaben sich die Mitglieder von Gemeinderat und Bürgerrat zu einem gemeinsamen Imbiss.

## Sonderseiten WEIHNACHT



Am 28. November, 5., Dezember und 12. Dezember 1997 können Sie Ihre Weihnachtswerbung auf unseren Weihnachtssonderseiten präsentieren.

(Anzeigenschluss: 18. November 1997).  
Wir stehen Ihnen dabei gerne mit Rat und Tat zur Seite! – Rufen Sie uns an.

**Riehener Zeitung**

Tel. 645 10 00 / Fax 645 10 45

**BILDUNG** Sparmassnahmen im baselstädtischen Schulwesen im Umfang von acht Mio. Franken kosten vermutlich 45 Vollzeitstellen

## Regierungsrat Stefan Cornaz: «Wir werden unsere soziale Verantwortung als Arbeitgeber wahrnehmen»

Ungeachtet der Proteste vornehmlich der Gewerkschaft Erziehung und der Freiwilligen Schulsynode (vgl. Bericht auf dieser Seite), hält der Vorsteher des Erziehungsdepartementes, Regierungsrat Stefan Cornaz, an den Sparbeschlüssen des Erziehungsrates fest. Der Abbau von Lehrstellen sei die einzige, effektiv wirksame Sparmassnahme im Schulbereich, betonte Cornaz an einer Medienorientierung am vergangenen Montag.

DIETER WÜTHRICH

Die Wogen gehen derzeit hoch im baselstädtischen Schulwesen. Ende September war das Erziehungsdepartement mit seiner Ankündigung, die vom Regierungsrat vorgegebenen Sparziele im Schulbereich (21 Mio. Franken jährlich bis zum Jahr 2000, später sogar 30 Mio.) mittels Einführung der Fünftage-Woche und – damit einhergehend – unter Streichung von zwei Wochenlektionen pro Klasse erreichen zu wollen, auf harsche öffentliche Kritik gestossen. Auch der Erziehungsrat mochte in der Folge diesem Antrag des Regierungsrates nicht stattgeben. Als Alternative beschloss er indessen, dass die Anzahl der Wochenstunden pro Schüler (Lektionendach) in der Orientierungsschule, in der Weiterbildungsschule, in der Diplommittelschule und an den Gymnasien ab dem Schuljahr 1998/99 um fünf Prozent zu reduzieren seien. Wie diese Sparvorgabe an den einzelnen Schulen zu erreichen ist, sollten die betreffenden Rektorate gemäss dem Prinzip der teilautonomen Schulen in eigener Kompetenz entscheiden.

Der Entscheid des Erziehungsrates wurde zwar von einigen Parteien besser goutiert als der vorangegangene Vorschlag des Erziehungsdepartementes, dafür war die Empörung unter der Lehrerschaft umso grösser. Denn beim Beschluss des Erziehungsrates führt kein Weg an einem Stellenabbau vorbei. Erziehungsdirektor Stefan Cornaz und Thomas Bürgi, Ressortleiter Schulen beim ED, verteidigten an der montäglichen Medienorientierung zwar den Beschluss des Erziehungsrates, zeigten handkehrum aber auch Verständnis für die Ängste der Lehrerinnen und Lehrer um ihren Arbeitsplatz. Stefan Cornaz bezifferte den Stellenabbau auf vermutlich rund 45 Vollzeitstellen, wobei die genauen Zahlen noch ermittelt werden müssten. Thomas Bürgi räumte ein, dass von diesem Stellenabbau wohl in erster Linie junge, jeweils nur auf ein Jahr hinaus verpflichtete Vikarinnen



**Alptraum des Rektorates – ein menschenleeres Gymnasium Bäumlhof. Weil das GB derzeit offenbar bei den OS-Abgängerinnen und -abgängern weniger beliebt als die innerstädtischen Gymnasien ist, wollte man die Wahlfreiheit einschränken und bei der Zuteilung der Schülerinnen und Schüler zum Territorialprinzip zurückkehren. Das Erziehungsdepartement hat aber sein Veto eingelegt und ortet beim Gymnasium Bäumlhof ein Imageproblem.**

Foto: RZ-Archiv

und Vikare betroffen sein werden. Allerdings sei der Mittellehrer-Markt in der Nordwestschweiz so ausgetrocknet, dass es den jungen Lehrkräften wohl nicht schwerfallen werde, andernorts eine Stelle zu finden. Gerade die WBS habe in den letzten Monaten massive Rekrutierungsprobleme gehabt, weshalb sogar in Norddeutschland nach Lehrkräften habe gesucht werden müssen. Es sei in diesem Zusammenhang im übrigen durchaus denkbar, dass Gymnasiallehrkräfte auch an der WBS unterrichten werden, betonte Bürgi.

Angesprochen auf ein mögliches Lohngefälle zwischen «gewöhnlichen» Mittellehrern an der WBS und von den Gymnasien an die WBS «delegierten» Oberlehrern und der damit verbundenen möglichen Verschlechterung des Arbeitsklimas an den WBS-Schulen, erklärte Stefan Cornaz, dass genau diese Frage derzeit von der Personalabteilung des ED geprüft werde. Nach seinem Verständnis erhalte ein Oberlehrer an der WBS bis zum Ablauf seiner Wahlperiode sein bisheriges Gymnasiallehrer-Salär. Im Zuge ihrer Wiederwahl werde dann die Lehrkraft wohl auf das Mittellehrer-Lohnniveau zurückgestuft.

In jedem Fall will das Erziehungsdepartement jenen Lehrkräften, die im Zuge der Sparmassnahmen aus dem baselstädtischen Schuldienst ausscheiden müssen, Hilfe bei der Stellensuche anbieten. «Wir werden unsere soziale Ver-

antwortung als Arbeitgeber wahrnehmen», sicherte Stefan Cornaz an der Medienorientierung den Lehrkräften zu.

### Kein Qualitätsverlust

Die gewerkschaftlich organisierte Lehrerschaft hat dem Entscheid des Erziehungsrates indessen nicht nur wegen dem drohenden Arbeitsplatzverlust den Kampf angesagt. Sie befürchtet insbesondere auch einen massiven Qualitätsverlust in der schulischen Ausbildung der Kinder und Jugendlichen. Darüber hinaus bestreitet sie die Rechtmässigkeit der Delegation für die Umsetzung der Sparmassnahmen vom Erziehungsrat an die einzelnen Rektorate.

Letzterem Argument hielt Thomas Bürgi entgegen, dass das ED die rechtlichen Aspekte dieser Delegation sehr wohl geprüft habe. Zweifelsfrei habe der Erziehungsrat die Kompetenz, die konkrete inhaltliche Umsetzung seiner Entscheide an die Rektorate zu delegieren.

Was den befürchteten Qualitätsverlust und – als Folge davon – ein Absinken des Bildungsniveaus in Basel-Stadt betreffe, so bringe der Sparschluss des Erziehungsrates keine Verschlechterung des schulischen Angebotes, erklärte Stefan Cornaz. Erreicht werden solle der Lektionendach in erster Linie mittels Vergrösserung oder Zusammenlegungen von Lerngruppen (auch schul-

hausübergreifend) vor allem in den Wahl- und Freifächern. Es gehe darum, Synergien, die sich anböten, sinnvoll zu nutzen, hielt Stefan Cornaz fest. Als zweiten Ansatzpunkt nannte er eine konsequenter Ausnutzung des gesetzlich zulässigen Maximums der Schülerzahlen pro Klasse.

### Komplizierte Rechnerei

Wie hoch das Lektionendach an den einzelnen Schulen als Grundlage für die vom Erziehungsrat verlangte fünfprozentige Reduktion tatsächlich ist, müsse in den kommenden Tagen und Wochen sorgfältig und präzise berechnet werden. Bisher sei lediglich für die Gymnasien im Rahmen der Schulreform ein Lektionendach errechnet worden, das den Anforderungen der neuen eidgenössischen Maturitätsbestimmungen genüge. Dieses Lektionendach von aktuell 2,0 Lektionen pro Schüler muss nun gemäss dem Sparbeschluss des Erziehungsrates um fünf Prozent auf 1,9 Lektionen reduziert werden. Ein Gymnasium mit 1000 Schülern hat heute aufgrund des geltenden Lektionendaches also Anspruch auf 2000 Lektionen, nach Inkrafttreten des Sparbeschlusses aber nur noch auf 1900.

### «Offenbar ein Imageproblem»

Es versteht sich von selbst, dass die einzelnen Gymnasien aufgrund dieser Berechnung und im Hinblick auf eine

möglichst uneingeschränkte Beibehaltung ihres bisherigen Unterrichtsangebotes ein grosses Interesse an einer möglichst grossen Zahl von Schülerinnen und Schülern haben. Tatsache ist zudem, dass das Gymnasium Bäumlhof derzeit bei den ins Gymnasium übertretenden OS-Schülerinnen und -Schülern offenbar weniger beliebt ist als die innerstädtischen Gymnasien und deshalb von den Auswirkungen des Lektionendachabbaus stärker betroffen wäre. Auf Initiative der GB-Schulhausleitung haben sich deshalb die Rektorate aller Gymnasien auf eine Einschränkung der mit der Schulreform eingeführten Wahlfreiheit für Eltern und Schüler geeinigt. In Abkehr von diesem Prinzip sollten künftig alle rechtsseitig des Rheins wohnenden Schülerinnen und Schüler ausschliesslich im GB zur Schule gehen können, unter der Voraussetzung, dass im GB die von der Schülerin bzw. dem Schüler gewünschten Schwerpunktfächer angeboten werden.

Thomas Bürgi hat diesen Entscheid der Gymnasial-Rektorate nach dessen Bekanntwerden umgehend rückgängig gemacht. An der Pressekonferenz begründete er sein Veto damit, dass die Übereinkunft der Rektorate im krassen Widerspruch zu dem eben erst mit der Schulreform eingeführten Prinzip der Wahlfreiheit stehe. Die Gymnasien stünden in einem durchaus erwünschten Wettbewerb zueinander. Es gehe nicht an, zum Territorialprinzip zurückzukehren, nur weil an einem Gymnasium wegen dessen Imageproblemen die Schülerzahlen rückläufig seien, erklärte Bürgi. Stefan Cornaz meinte lakonisch: «Wenn das GB ein Imageproblem hat, dann muss es dieses selbst lösen.»

### Unrealistische Vorgabe?

Regierungsrat Stefan Cornaz räumte an der Medienkonferenz allerdings auch ein, dass die regierungsrätliche Sparvorgabe von jährlich 21 Mio. Franken bis zum Jahr 2000 und 30 Mio. in den darauffolgenden Jahren mit dem jetzt vom Erziehungsrat gefällten Entscheid allein nicht erreichbar sei. Dieser beruhe lediglich ein Sparpotential von acht Mio. Franken. Wo und auf welche Weise die verbindliche, weitaus höhere regierungsrätliche Vorgabe befolgt werden könne, sei derzeit noch offen. Man müsse jetzt zuerst mit den beschlossenen Schritten die notwendigen Erfahrungen sammeln, um dann zu entscheiden, ob weitere einschneidende Massnahmen notwendig sind. Auch die Möglichkeit, dass «der Gesamtregierungsrat seine Vorgaben nochmals überdenken muss», wollte Stefan Cornaz nicht ausschliessen.

**BILDUNG** Freiwillige Schulsynode Basel-Stadt (fss) präsentiert Schulstatistik

## «Reform spart jährlich über 30 Millionen»

rsp. Am Dienstag fand auf dem Marktplatz eine Kundgebung gegen den Stundenabbau an den Basler Schulen statt. Der Protest richtete sich gegen den Vorschlag des Erziehungsrates, an den Basler Orientierungsschulen, Weiterbildungsschulen, Gymnasien und Diplomschulen den Unterricht um 5 Prozent abzubauen.

An einer Pressekonferenz hat die Freiwillige Schulsynode Basel-Stadt (fss) ihren Standpunkt erklärt. Weil vom Erziehungsdepartement keine entsprechenden Zahlen erhältlich gewesen seien – offenbar verfüge man dort über diese Zahlen gar nicht –, habe sich die fss selber um Zahlen bemüht. Inzwischen liegt ein entsprechender Bericht vor, der zu erstaunlichen Schlüssen kommt.

Das Sparziel der Regierung im Bereich Schulen liegt bei jährlich 30 Millionen Franken. Die Umsetzung der Schulreform ist nun im vierten Jahr. Die dreijährige Orientierungsschule läuft auf allen Stufen, die ersten Klassen der neuen Gymnasien und der Weiterbildungsschulen sind im Gang. «Unsere Erhebungen lassen den Schluss zu, dass sich allein durch den Systemwechsel nach Abschluss der Reform gegenüber dem alten System ein Spareffekt von 37 Millionen Franken jährlich ergibt», erläutert fss-Präsident Werner Tschudi. Natürlich gebe es bei diesen Prognosen gewisse Unsicherheiten und die fss gehe davon aus, dass die heute verfügbaren

Zahlen und Erfahrungen eine Schätzung mit einer Genauigkeit von plus oder minus 6 Millionen Franken zulasse. Im schlechtesten Fall bringe also das neue System gegenüber dem alten eine jährliche Einsparung von 31 Millionen Franken – und dies ohne die nun vom Erziehungsrat vorgeschlagene Kürzung um 5 Prozent.

Die systematischen Einsparungen ergäben sich folgendermassen. Erstens gebe es an der Orientierungsschule und an der Weiterbildungsschule keine Remotionen mehr, die Schülerinnen oder Schüler müssen einzelne Klassenstufen also nicht mehr wiederholen. Weil so die Anzahl Schuljahre pro Kind abnehme, ergebe sich eine Einsparung um 6,9 Millionen Franken. Zweitens würden die Klassen nicht nur wie bisher im 5. Schuljahr (nach der Primarschule) sondern neu auch im 8. Schuljahr (Ende Orientierungsschule) neu gebildet, womit sich eine bessere Ausnutzung der Klassengrössen ergebe. Dies führe zu Einsparungen in der Höhe von 12,6 Millionen Franken. Drittens sei es so, dass dank einer verbesserten Triage am Ende der Orientierungsschule deutlich weniger Kinder ans Gymnasium wechseln würden als bisher (neu 29 Prozent gegenüber früher 37 Prozent), was auch dazu führen werde, dass im neuen Gymnasium weniger Schülerinnen und Schüler die Schule ohne Matur doch wieder verlassen würden. Diesen Spar-

effekt könne man auf 7,9 Millionen Franken veranschlagen. Viertens sei es so, dass mit grösseren Schuleinheiten (mehr Schülerinnen und Schüler an einer Schule) die Klassengrössen besser ausgeschöpft werden könnten. Dieser Effekt sei mit einer grösseren Unsicherheit belastet und wird auf 11 Millionen Franken plus/minus 4,7 Millionen Franken veranschlagt.

Diese vier Punkte ergeben eine systematische Einsparung von 38,4 +/- 4,7 Millionen Franken. Weil sich einige der Effekte kumulieren würden, gehe man von einer tatsächlichen Einsparung von 32,6 Millionen +/- 3,5 Millionen Franken aus.

Berücksichtige man nun, dass im Moment im Rahmen der Lehrerfortbildung auch noch erhebliche Projektkosten enthalten seien, die nach vollständiger Einführung der Reform wegfallen würden, und dass sich bei der Weiterbildungsschule auch ein Mehraufwand ergebe, weil dort die maximale Klassengrösse nur 20 betrage, so ergebe sich schliesslich eine geschätzte Netto-Einsparung von 37 Millionen +/- 6 Millionen Franken.

Diese Einsparung ergebe sich vor allem daraus, dass die reformierte Schule deutlich weniger Lehrkräfte benötige. Die fss geht davon aus, dass von den heute total rund 3200 Lehrkraftstellen, von denen rund 1800 Vikariatsstellen seien, 600 bis 700 Vikariatsstellen ver-

schwinden würden. Trotz diesem massiven Stellenabbau habe sich die fss nie gegen die Reform gewandt und die neue Schule, so wie sie bis jetzt laufe, sei auch deutlich besser als die alte. Doch weitere Einsparungen, so wie sie der Erziehungsrat jetzt vorsehe, würde die Reform nicht mehr verkraften.

Die fss-Statistik weist auch aus, dass die Behauptung, das Basler Schulwesen sei teuer, nicht stimmt. In der Schweizer Bildungsstatistik lag Basel-Stadt mit seinen Bildungsausgaben 1994 gemessen am kantonalen Volkseinkommen auf Platz 19 und gemessen am Total der kantonalen und kommunalen Ausgaben gar auf Platz 23.

Mit den Schulkosten lag der Kanton in Franken pro Einwohner an 19. Stelle und in Prozent der Gesamtausgaben gab es 1995 keinen Kanton, der weniger für die Schule ausgab.

Berücksichtige man, dass Basel nach Genf in der Schweiz am zweitmeisten Schulkinder mit fremder Muttersprache habe und diese – im Gegensatz zu Genf, wo viele Diplomatenkinder dabei seien – in Basel meist aus sehr einfachen Verhältnissen kämen, sei das Basler Schulsystem bereits jetzt sehr kostengünstig.

Die fss sei enttäuscht darüber, dass die Regierung zu diesen Berechnungen bisher nie Stellung genommen habe und kritisiert dabei vor allem die passive Haltung der Spitze des Erziehungsdepartementes.

## Blockzeiten an den Primarschulen ab dem Schuljahr 1989/99

wü. Am vergangenen Dienstag hat der Regierungsrat beschlossen, auf das Schuljahr 1998/99 an den baselstädtischen Primarschulen den Blockzeitenunterricht nach einer dreijährigen Versuchsphase definitiv einzuführen. Er folgte damit einem entsprechenden Beschluss des Erziehungsrates von Ende Oktober.

Der dreijährige Blockzeitenversuch war in Zusammenarbeit mit dem pädagogischen Institut der Universität Zürich, den Lehrkräften sowie den Eltern ausgewertet worden. Diese Auswertung hat ergeben, dass eine grosse Mehrheit der Eltern und Lehrkräfte die regelmässigen Unterrichtszeiten im Blockzeitenmodell begrüsst. Auch der Regierungsrat kommt nun zum Ergebnis, dass das Blockzeitenmodell eine wesentliche qualitative Verbesserung des Angebotes an den baselstädtischen Primarschulen darstelle.

Im Zuge der definitiven Einführung des Blockzeitenunterrichtes will der Regierungsrat mit den Initiantinnen und Initianten der unformulierten Initiative «Blockzeiten an der Primarschule» über einen Rückzug ihres Volksbegehrens verhandeln.

**Abonnieren auch Sie die Riehener Zeitung**

BÜCHERZETTEL Valentin Herzog über Guido Bachmanns neues Buch

## «lebenslänglich. Eine Jugend»

Wer von einem Band Jugenderinnerungen unbedingt Harmonie und Verklärung erwartet, sollte Guido Bachmanns neues Buch ebensowenig in die Hand nehmen wie derjenige, der sich von einer Autobiographie dieses Autors Sensation und Enthüllung verspricht. Denn Guido Bachmann ist literarisch versiert und ausserdem sehr aufrichtig; darum tappt er nicht in die Nostalgie-Falle und gibt sich auch nicht dazu her, voyeuristische Bedürfnisse zu befriedigen.

«lebenslänglich. Eine Jugend» ist freilich ein schonungsloses Buch, und wer sich auf eine Auseinandersetzung damit einlässt, muss sich auf Ausbrüche eines geradezu biblischen Zorns gefasst machen, eines Zorns, der in erster Linie dem Vater und dem Vaterland gilt und allem, was damit zusammenhängt: «Ich verabscheue Vaterlandsliebe. Ein Mutterland wäre vorzuziehen.»

Das Vaterland Schweiz, wie es der junge Guido Bachmann erlebt, ist hässlich genug. Geradezu monströse Züge aber nimmt es in den Augen einer gewissen Madame Amelie an, einer Exilrussin, der Bachmann in Wien begegnet: «Sie sind ein Schweizer ... Gott hat Ihr Land verschont ... Die Alm! Heidi! Der Alpen-Oho! Alpenglühn! Schokolade! Kääääse! ... Die älteste Demokratie der Welt ... selbst Hitler, wäre er in der Schweiz im Exil gewesen, hätte sich frei bewegen können ... Sie wollen nicht zu diesem selbstgefälligen Pack gehören? Zu diesem von den Banken und der Polizei choreographierten Trampelballett? Wie, Sie distanzieren sich von diesen Kriegsgewinnlern und Heiligenschein-schiebern? Von diesen Schmarotzern? Von diesen Kulturbanausen?»

Guido Bachmann wächst in Bern auf. Hier werden die «Verbrechen am Kind», die «Verbrechen an meiner Person» begangen, für die nicht die Täter, sondern die Opfer «lebenslänglich» zu büssen haben. Qualvoll sind Mief und Enge des kleinbürgerlichen Haushalts, in dem Guido und seine älteren Geschwister leben. Da die Mutter mitverdienen muss, verbringt das Kind seine Tage in der Krippe, sieht sich in der Erinnerung «auf einem Tisch liegen, auf einem langen Tisch, und Menschenwürmchen lagen neben mir, die gewickelt wurden.» Zu den schwersten Traumata gehören jene neun Wochen, in denen der Junge wegen einer medi-



zischen Fehldiagnose (Diphtherie) in der Quarantänestation des Tiefenauspietals isoliert war. Problematisch gestaltet sich die Beziehung zu den Geschwistern: Der Bruder, der ins Hotelfach gegangen und früh ausgewandert ist, bleibt «immer in der Schweiz zu Hause ... Er ist nicht nur stolz auf die Schweiz, er stinkt nach Schweiz.» Und die Schwester, jahrelang Ersatzmutter für den kleinen Guido, findet schliesslich «ihren Übervater ... einen der übelsten Art: nämlich Jehova höchstselbst. Sie zeugt für ihn.»

Die Bête noire in Bachmanns Biographie aber ist der Vater. Ursprünglich hätte er nach dem Willen seiner Familie Priester werden sollen; nach Sündenfall und Muss-Heirat jedoch arbeitet er in einem Verlag und dann auf einem «Anschiffposten» irgendwo in der Steuerverwaltung. Dabei entwickelt er sich zum bramarbasierenden Maulhelden, zum wehleidigen Zyniker und aggressiven Hypochonder; vor allem aber zum Familientyrannen, der seine Kinder, ohne sie je zu schlagen, einfach durch seine übellaunige Präsenz und – mehr noch – durch konsequente Nichtbeachtung terrorisiert. Im Grunde benimmt sich der Vater Bachmann so, als ob sein Sohn Guido längst gestorben wäre: Er

verkauft seine Bücher, er trägt seinen Mantel und er liest eines Tages die gesamten Tagebuchaufzeichnungen des knapp Erwachsenen, ohne sich auch nur die Mühe zu machen, diesen schwerwiegenden Eingriff in die Privatsphäre zu kaschieren: «Vielleicht hasse ich mich ... deswegen, weil ich immer noch voll Elternscheisse bin, voll dieser elterlichen Scheisse ... Randvoll. Diese Scheisse war nicht zu entsorgen.» Andernorts: «Was mich am meisten beleidigte, waren seine Gewissensbisse. Und diese tiefen Bisse brachte ihm meine Mutter bei ... Sie wehrte sich zwar nie, aber sie hatte kein Verständnis für meinen Vater ... sie wusste gar nicht, wer er war.»

«Lebenslänglich» ist ein Buch des Zorns. Besessen umkreist der Erzähler die Gegenstände seines Hasses. Sie von allen Seiten und in unterschiedlichster Beleuchtung zu zeigen ist ihm wichtiger, als die eigene Entwicklung kontinuierlich darzustellen: Wohl verschiebt sich der Schwerpunkt des Berichtens langsam von der Kindheit zur Jugend, doch kommt es dabei – ähnlich wie in einer psychiatrischen Anamnese – weniger auf chronologische als auf assoziative Zusammenhänge an.

So erhält der Leser eher nebenbei Aufschlüsse über Bachmanns Werdegang, über seine musikalische Ausbildung, seine ersten Versuche mit der Schauspielerei, die zentrale Bedeutung, die das Schreiben für ihn bekommt, seine Freundschaften und die intensive Liebesbeziehung zu F. A., einem einundvierzig Jahre älteren Mann, der zum Gönner, Mentor und Übervater des jungen Künstlers wird.

Eine besondere Qualität des Buches sei abschliessend noch erwähnt: «Lebenslänglich» ist ein ungewöhnlich sinnlicher, passagenweise mit seinen Lautmalereien, seinen Assonanzen und Alliterationen fast körperlich wahrzunehmender Text. Wer nie den Autor selber daraus vorlesen gehört hat, der sollte wenigstens einzelne Passagen laut für sich selbst lesen: «Die Kinder kamen, sahen und stanken. Berger schreckte nicht davor zurück, in einen Saal, der dreihundert Leute fasste, achthundert nach Ställen stinkende Kinder zu stopfen ...».

Valentin Herzog

Guido Bachmann: «lebenslänglich. Eine Jugend». Lenos Verlag, 205 S.

FILM VF Riehen am Europäischen Amateurfilm-Festival

## Bronzemedaille für «Blind Date»

rs. Einen grossen Erfolg durfte der Video Filmclub Riehen (VFR) am Europäischen Amateurfilm-Festival feiern. Der Kurz-Spielfilm «Blind Date» wurde mit einer Bronzemedaille ausgezeichnet und unter 54 klassierten Filmen an die 22. Stelle gesetzt. «Es freut uns ganz speziell, dass wir als international unbekannter Club an einem europäischen Festival gleich auf Anhieb nicht nur ein Diplom, sondern sogar eine Bronzemedaille bekommen haben», sagt Werner Flügiger, der als Club-Präsident am Festival in Ahrensburg teilgenommen hat. Für eine Silbermedaille habe zudem gar nicht viel gefehlt. Qualifiziert hat sich der VFR mit einer Silbermedaille am Schweizerischen Amateur Film- und Videofestival in Zug.

Der 14minütige Krimi erzählt vom Ehepaar Neumann (dargestellt von Peter Leupin und Claudia Dinkelaker). Weil er ihr untreu ist, will sie mit einem neuen Mann ein neues Leben beginnen.

Das Drehbuch stammt vom angehenden Pfarrer Bruno Waldvogel, der unter anderem schon für die TV-Sitcom «Fascht e Familie» des Schweizer Fernsehens geschrieben hat. Der Film «Blind Date» wurde im Frühjahr nach rund zehnmonatiger Arbeit fertiggestellt.

Der VFR möchte den Film nun auch öffentlich zugänglich machen. Geplant ist die Ausstrahlung auf dem Reinacher Lokalsender «Aumatt-TV», der allerdings im Kanton Basel-Stadt nicht zu empfangen ist. Werner Flügiger hofft, das Basler Lokal-TV «Tele Basel» interessieren zu können. Ein konkretes weiteres Filmprojekt besteht im Moment nicht.

Gerne würde der Club aber einen Dokumentarfilm in Riehen drehen, doch sei man zur Zeit an keinem bestimmten Thema. Deshalb sei es eher wahrscheinlich, dass sich der Video Filmclub Riehen nochmals an die Realisierung eines Spielfilmes machen werde.

## VVR-Musikdiner «Im weissen Rössl»

rz. Am Samstag, 18. Januar 1998, um 18.30 Uhr veranstaltet der Verkehrsverein Riehen in der Reithalle des Wenkenhofes ein festliches Musikdiner mit Höhepunkten aus der Operette «Im weissen Rössl» von Ralph Benatzky.

Zwischen den einzelnen Aufzügen werden kulinarische Leckereien wie «Faule Weibersuppe», «Salat Leopold», «Paradeisfleisch mit Reis» und «Apfelstrudel mit Vanillesauce» serviert.

Weitere Auskünfte und Anmeldung beim Verkehrsverein Riehen, Baselstrasse 43, Telefon 641 40 70. Die Anmeldefrist läuft am 6. Dezember ab. Der Eintrittspreis kostet pro Person (inkl. Apéro und Diner) Fr. 90.- bzw. Fr. 80.-.

## Bibel und Naturwissenschaft oder: Ist der Tod das Ende?

rz. Seit einigen Jahren finden in der evang. reform. Kirchgemeinde Riehen-Bettingen öffentliche Vorträge und Diskussionsabende unter dem Oberbegriff «Bibel und Naturwissenschaft» statt. Für die diesjährige Veranstaltung, die am Donnerstag, 27. November, um 20 Uhr in der Kornfeldkirche stattfindet, haben die Verantwortlichen das Thema «Ist der Tod das Ende?» gewählt.

Professor Dr. med. Rudolf Ritz, Leiter der Intensivmedizin am Kantonsspital Basel, wird das Thema aus medizinischer Sicht beleuchten. Pfarrer Matthias Brefin, Spitalpfarrer in Liestal, wird die theologischen Aspekte aufzeigen. In der anschliessenden, von Prof. Alfred Pletscher moderierten Podiumsdiskussion, sollen die beiden Standpunkte einander gegenüber gestellt werden.

Freier Eintritt.

## Pfarrei St. Franziskus: Kurs für Advents- und Weihnachtsgestecke

psf. Am Dienstag und Mittwoch, 25. bzw. 26. November, bietet die Floristin Iris Saracista im Pfarreiheim St. Franziskus wiederum vier Bastelkurse für Advents- und Weihnachtsgestecke an. Gezeigt wird die Anfertigung von Gestecken, Türschmuck und Kränzen. Am Dienstag, 25. November, findet der Kurs von 19.30 bis 21.30 Uhr statt. Am Mittwoch, 26. November, stehen drei Kurse zur Auswahl – von 9 bis 11 Uhr, von 14 bis 16 Uhr sowie von 19.30 bis 21.30 Uhr.

Die Kurskosten betragen für ein Gesteck inklusive Material Fr. 20.-.

Weitere Auskünfte und Anmeldung bei Iris Saracista, Telefon 601 25 92.

## Riehen im Herbst



Einen Vorgeschmack auf die nächste Fasnacht gab am vorletzten Samstag die Junge Garde der «Rootsheere»-Clique, die aus Anlass ihres 25jährigen Bestehens im Lüschersaal der Alten Kanzlei einen vorfasnachtlichen Gala-Abend veranstaltete. Dabei wurde Angehörigen und Freunden der jungen Fasnächtlerinnen und Fasnächtler die hohe Schule der Trommel- und Piccolokunst präsentiert.



Eher besinnlich war hingegen die Stimmung am vergangenen Dienstag beim traditionellen, von der evang. reform. Kirchgemeinde Riehen-Dorf und der Pfarrei St. Franziskus gemeinsam veranstalteten Räbeliechtli-Umzug zum Eisweiher. Mit Liedern und selbstgeschnitzten «Räbeliechtli» feierten zahlreiche Kinder, aber auch manche Erwachsene das St. Martins-Fest.



Eine langjährige Tradition ist auch der Kornfeldebazar des CVJM Riehen in der Kornfeldkirche, der am letzten Samstag bereits zum 61. Mal veranstaltet wurde. An zahlreichen Verkaufsständen wurden kunstvoll hergestellte Handarbeiten oder – wie hier am reichhaltigen Buffet – kulinarische Leckereien zum Verkauf geboten. Eine besondere Attraktion war in diesem Jahr...



...ein Glasbläser, dessen Fingerfertigkeit bei der Herstellung filigraner und zerbrechlicher Kunstwerke Kinder und Erwachsene gleichermaßen zu faszinieren vermochte. Der Erlös des Bazars war wie in den vergangenen Jahren für den Unterhalt des CVJM-Hauses «Kornfeld» bestimmt.

Fotos: Philippe Jaquet

**TIERWELT** Zolli gibt zwei beliebte Tiere an andere Zoos ab

# Reisefieber bei Okapis und Flusspferden

zgb. Vor gut einem Jahr ging es durch die Medien: in beinahe 50 Jahren Okapi-Zuchtgeschichte im Zolli Basel kam endlich das zweite Weibchen zur Welt, alle übrigen 14 erfolgreichen Geburten waren Männchen. Am 15. Oktober ist «Tunda» nun nach Wuppertal gereist, um dort Stammutter einer neuen Zuchtgruppe dieser äusserst seltenen Waldgiraffen zu werden. Okapis leben ausschliesslich in einem begrenzten Regenwaldgebiet in Zaire bzw. Kongo. Der blutige Bürgerkrieg, der seit Monaten in diesem Land tobt, bedroht zwar die Okapibestände nicht direkt, doch Hunger, Flüchtlingsströme und marodierende Söldnertruppen sind schlechte Voraussetzungen für einen wirksamen Schutz der Reservate. Arten, die nur ein sehr lokales Verbreitungsgebiet haben, wie eben die Okapis in Zaire oder die Berggorillas im kriegsgeplagten Ruanda, sind besonders gefährdet.

Um so erfreulicher, dass der Transport von «Tunda» optimal verlaufen ist. Rund eine Woche vor der Abreise wurde die Transportkiste in «Tundas» Stall gestellt und mit allerlei Okapi-leckereien ausgelegt. Schon am zweiten Tag ging «Tunda» ganz selbstverständlich zum Fressen in die Kiste. Am Morgen der Reise konnte ihr Betreuer Paul Kernen in aller Ruhe die Klappe hinter ihr zumachen und sie hat bereits wenige Minuten nach dem Verladen auf den Lastwagen wieder ruhig und genüsslich an frischen Ahornästen herumgeknabbert. «Ricky», der Wupper-

taler Okapihengst, soll nach Monaten der Einsam- und Enthaltsamkeit mit sichtlicher Begeisterung auf die Ankunft der attraktiven jungen Baslerin reagiert haben.

Auch das füllige Flusspferdmädchen «Tuma» wird Ende November auf die Reise gehen. Sie fliegt der Sonne entgegen; ihre Destination ist der neue Disney-Zoo in Orlando, Florida. Im März nächsten Jahres wird dieser nach modernsten Gesichtspunkten und mit enormem finanziellem Aufwand gebaute Zoo seine Pforten öffnen. Weil in Amerika und insbesondere bei Disney ja alles etwas grösser ist als andernorts, werden nicht nur zwei bis drei Flusspferde die neue Anlage bewohnen, sondern gleich eine ganze Herde. Die Disneyleute haben sinnvollerweise ein ganzes Frachtflugzeug gechartert, um sieben junge Hippos aus verschiedenen europäischen Zoos abzuholen und im non-stop-Flug nach USA zu bringen. Für «Tuma» wird die Trennung anfänglich sicher schwierig, aber Mutter «Helvetia» wäre sowieso in den nächsten Wochen auf Distanz gegangen – ihr enormes Volumen kommt nicht vom vielen Futtern allein, es steht schon bald wieder Nachwuchs ins Haus.

«Tuma» wird unter ihren sechs Altersgenossen im tropischen Florida rasch neue Freunde finden. Falls Sie die Gelegenheit wahrnehmen wollen, sich von der «knuddligen Flusspferdin» zu verabschieden, so müssen Sie in den nächsten paar Wochen noch bei ihr vorbeischaun.

**KIRCHE** Ökumenischer Medienapéro zum Thema Öffentlichkeitsarbeit

# Kirche ist Kommunikation

**Sollen die Kirchen zu politischen und gesellschaftlichen Themen Stellung beziehen? Unterschiedlich präsentierten sich die Stellungnahmen zur kirchlichen Öffentlichkeitsarbeit am ökumenischen Medienapéro. Sprich vom Guten, ohne die Schattenseiten zu verschweigen, lautet ein Fazit.**

of. Entschieden für klare Stellungnahmen trat der Kirchenrat der Christkatholischen Kirche Hervé Dubois ein. Öffentlichkeitsarbeit sei für die Christen schliesslich keine neumodische Erscheinung, sondern rund 2000 Jahre alt. Soweit stimmte auch Georg Vischer, Kirchenratspräsident der Evangelisch-reformierten Kirche, mit der Meinung Dubois' überein: «Kirche ist Kommunikation», verdeutlichte er den Auftrag der Kirchen zur Öffentlichkeitsarbeit. Bereits Martin Luther und der Basler Reformator Johannes Oekolampad hätten sich die neuste technische Errungenschaft der damaligen Zeit für die Verkündigung zunutzen gemacht: den Buchdruck, fügte Gerhard Gerster vom Amt für Information der Evangelisch-reformierten Kirche bei.

Wann man an die Öffentlichkeit treten soll, und wann nicht, darin unterschieden sich dann aber die Meinungen der drei Kirchen. Am «unbekümmertsten» geht damit die Christkatholische Kirche um. Sie ist auch dann bereit, eine Stellungnahme zu verfassen, wenn die vertretene Meinung innerhalb der eigenen Kirche umstritten ist. Informieren müsse man schon deshalb, weil einerseits die eigenen Mitchristen das Engagement ihrer Kirche spüren sollen, andererseits, damit alle übrigen dazu ermuntert werden, etwas zu bewirken, indem man einen Stein ins Rollen bringe. Man dürfe nicht stumm bleiben, aus Angst vor Diskussionen in den eigenen Reihen, meinte Dubois. Mit dem Bekenntnis der Christkatholischen Kirche Basel-Stadt zu diesem Grundsatz hat sich die Kleinsten der drei beteiligten Kirchen am unmissverständlichsten dazu entschieden, «klar und laut» Stellung zu beziehen.

Etwas differenzierter gestaltet sich die Ausgangslage für die Evangelisch-reformierte Kirche. Weil sie kein eigentliches Lehramt kenne, sei es nicht möglich, eine Verlautbarung im Sinne der «Gesamtkirche» zu erstellen, führte Georg Vischer aus. Er stellte den Dialog ins Zentrum seiner Ausführungen. Die Kirche würde die Leute nicht nur «anpredigen» und die Menschen mit fertigen Antworten auf selbstgestellte Fragen abspesen. Für ihn stimme eher das Bild, das die Berner Kirche formuliert



Das Wesen der Kirche beruht auf Kommunikation – ob traditionell von der Kanzel oder in einer Kommunikationsgesellschaft mit moderneren Mitteln. Foto: zVg

hat: Kirche ist eine offene Weg- und Suchgemeinschaft. Die Kirche biete keine fertigen Antworten, sondern versuche die offenen Fragen der Christen in der Auseinandersetzung mit der Bibel und im Dialog mit den Mitchristen zu beantworten.

In einem weiteren Punkt stellt für Vischer die Öffentlichkeitsarbeit ein wichtiges Element dar: über 80 Prozent der Kirchenmitglieder nehme nicht aktiv am Gemeindeleben teil. Durch die Öffentlichkeitsarbeit seien diese mit der Kirche noch in gewisser Weise verbunden. Deshalb gelte es vor allem, die neuen Medien im Auge zu behalten, würden darüber doch insbesondere die Jugendlichen angesprochen.

Drei Schwerpunkte für seine Arbeit strich Gerhard Gerster heraus. Kritischer und fairer Journalismus ist für ihn das Salz in der Suppe und daher unverzichtbar. Sein Credo lautet: «tue Gutes und rede darüber». Mittelfristig soll ein Gesamtkommunikationskonzept erstellt werden. Vorgesehen ist eine Image-Studie zu den Kirchen mit dem WWZ und der Uni Basel, eine Mitarbeiterbefragung und eine Erhebung über das religiöse Befinden der Basler Bevölkerung. Nicht zuletzt soll das Dienstleistungsangebot ver-

bessert werden. Hierbei denkt er unter anderem auch ans Internet.

Was das Reden über die guten Seiten der Kirche angeht, konnte sich auch Xaver Pfister, Informationsbeauftragter der Römisch-Katholischen Kirche, dem vorgehen Gersters anschliessen. Ihm war aber noch wichtig, dass die Kirchen auch über die Schattenseiten ihres Wirkens nicht schweigen. Ganz nach dem Titel des Jubiläumsbuches zu 200-Jahr-Feier der Römisch-Katholischen Kirche Basel-Stadt «Licht und Schatten» plädierte er für eine kritische Auseinandersetzung mit den Problemen, die in der Kirche heute anstehen. Seit kurzem können im Dekanat Stellungnahmen eingereicht werden, die jedoch einer Zweidrittel-Mehrheit bedürfen, um veröffentlicht zu werden. Entscheidend für die Glaubwürdigkeit der Kirchen sind aber schlussendlich nicht die Stellungnahmen allein, sondern die Tatbeweise, die die Kirchen zu erbringen haben, war man sich einig.

Den Tatbeweis guter Arbeit hat Anne Belmiliani während ihrer Tätigkeit als Assistentin im Amt für Information der Evangelisch-reformierten Kirche erbracht, das sie nun verlässt. Am Medienapéro wurde sie verabschiedet.

## ZIVILSTAND

### Eheverklündungen

**Karabulut**, Süleyman, türkischer Staatsangehöriger, in Riehen, Grenzacherweg 127, und **Doğrusöz**, Yasemin, türkische Staatsangehörige, in Riehen, Grenzacherweg 127.

**Gafforelli**, Marco, italienischer Staatsangehöriger, in Riehen, Käppelgasse 30, **Harke**, Sibylle, von Urnäsch AR, in Riehen, Käppelgasse 30.

**Stippich**, Enrico Werner, in Riehen, Zürcherstrasse 138, und **Marioni**, Monika Brigitte, von Basel, Zürcherstrasse 138.

**Merz**, Karl Walter, von Basel, Riehen und Menziken AG, Turnerstrasse 25, und **Werdinig**, Isabelle Maria, österreichische Staatsangehörige, Turnerstrasse 25.

tum bisher: Genossenschaft Glöcklihof, in Basel (Erwerb 27. 11. 1991). Eigentum zu gesamter Hand nun: Rudolf Burger-Hasler und Ursula Hasler Burger, in Riehen.

**Riehen**, S D P 2138, 38 m<sup>2</sup>, Garagegebäude Im finstern Boden 34, und P 2409, 404,5 m<sup>2</sup>, Wohnhaus, Anbau Im finstern Boden 26. Eigentum bisher: Elisabeth Martha Denger-Vögeli, in Kaiseraugst AG, Markus Beat Denger-Scholten, in Kaiseraugst AG, Lukas Felix Denger, in Bern, Mary Magdalena Denger Iddrisu, in Basel, und Johannes Christoph Denger-Richter, in Burgwede (D) Erwerb 11.6.1996). Eigentum zu gesamter Hand nun: Roger und Krystina Paulette Teulon Gysling-Eaton, in Riehen.

### Todesfälle

**Natusch-Bonvallat**, Monika, geb. 1938, von Miécourt JU, in Riehen, Im Glögglihof 15.

**Kunz-Csigi**, Julianna, geb. 1920, von Basel, in Riehen, Steingrubenweg 190.

## KANTONSBLATT

### Grundbuch

**Riehen**, S D P 2847, 4360 m<sup>2</sup>, Wald, Ausserbergweg, Im Lamperstal. Eigentum bisher: Emil Vögeli-Müller, in Riehen (Erwerb 4. 1. 1982). Eigentum nun: Einwohnergemeinde Riehen.

**Riehen**, S E P 2188, 2068,5 m<sup>2</sup>, Wald, Im Britzigerberg. Eigentum bisher: Andreas Eichenberger, in Liestal (Erwerb 31. 12. 1992). Eigentum nun: Einwohnergemeinde Riehen.

**Riehen**, S D StWEP 2110-1 (= 126/1000 an P 2110, 1790,5 m<sup>2</sup>, Wohnhaus Im Niederholzboden 46, 48). Eigentum bisher: Robert Friedli, in Riehen, und Rosmarie Friedli-Kämpfer, in Therwil BL (Erwerb 3. 10. 1988). Eigentum nun: Robert Friedli.

**Riehen**, S E P 502, 1513,5 m<sup>2</sup>, Wohnhaus, Gartenkabinett, Garage Wenkenstrasse 42. Eigentum bisher: Gustav Georg Seiler-Tschantré, in Basel (Erwerb 24. 4. 1996). Eigentum zu gesamter Hand nun: Ernst und Ute Maria Otilie Bertschmann-Braunwarth, in Bettingen.

**Riehen**, S F BRP 1159, 3584 m<sup>2</sup>, Clubhaus Stettenweg 69. Eigentum bisher: Tennissport Regio AG, in Basel (Erwerb 20. 6. 1979). Eigentum nun: Tennisclub Stettenfeld Riehen, in Riehen.

**Riehen**, S D P 2926, 136,5 m<sup>2</sup>, Einfamilienhaus Cagliostrostrasse 20, und MEP 2928-0-10 (= 1/11 an P 2928, 72 m<sup>2</sup>, Velo- und Containergebäude Cagliostrostrasse, Im Glögglihof). Eigen-

# ...us aigenem Bode

Wenn Sie bis zum 24. November 1997 mit dem untenstehenden Talon erstmals ein Abonnement der Riehener-Zeitung für das Jahr 1998 bestellen, bekommen Sie diese bis Ende 1997 kostenlos ins Haus geliefert.

## Als Begrüssungs-Geschenk

können Sie sich vom 18. bis zum 24. November 1997 ein Pfund Honig bei uns abholen:

### Abonnements-Bestellung

Ja, ich möchte die **Riehener-Zeitung**

jeden Freitag geniessen.  
Bis Ende 1998 bezahle ich ein Jahresabonnement zu Fr. 74.–

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_

Bitte Talon ausschneiden und abgeben bei:  
A. Schudel & Co. AG,  
Verlag Riehener-Zeitung,  
Schopfgrässchen 8,  
4125 Riehen 1

**Riechener Honig vom Maienbühl!**

## SPORT IN RIEHEN

VOLLEYBALL KTV Riehen I – VBC RG Basel II 3:1 (8/-10/2/15)

## Der vierte Sieg im vierten Spiel

rz. Die Volleyballerinnen des KTV Riehen haben in der vierten Zweitliga-Meisterschaftsrunde den VBC RG Basel II mit 3:1 bezwungen. Heute Freitag, 14. November, trifft das Team in der 4. Runde des Schweizer Cups zu Hause auf das Erstligateam VBC Granges-Marnand (20.30 Uhr, Niederholz). Das nächste Meisterschaftsspiel folgt übermorgen Sonntag im Gymnasium Laufen gegen den VBC Laufen II (14 Uhr).

Im Heimspiel gegen den VBC RG Basel II konnte Trainerin Ksenija Zec wieder auf der Bank bleiben. Bis auf Diana Greutert waren alle Kaderspielerinnen da. Captain Lucia Ferro war wegen Krankheit zwar leicht angeschlagen, konnte aber den ganzen Match durchspielen und zeigte eine ordentliche Leistung. Besonders hervorheben wollte die Trainerin die Junioren-Internationale Lea Schwer, die ein sehr gutes Spiel machte.

Nachdem der erste Satz mit 15:8 an Riehen und der 2. Satz mit 10:15 an Basel gegangen war, gab der KTV im dritten Satz eine ganz starke Vorstellung. Gleich 15:2 lautete das Resultat. Im vierten Satz gerieten die Riehenerinnen dann aller-



Ein gutes Blockspiel – hier Karin Hägler (6) und Samantha Herzog (11) im Einsatz – gehört zu den Stärken der Frauen des KTV Riehen. Foto: zVg

dings mit 3:11 in Rückstand. Trotzdem gelang es noch, den Satz zum 17:15 umzubiegen. Die Riehenerinnen haben nun ihre ersten vier Meisterschaftsspiele alle gewonnen und unterstrichen damit ihre Aufstiegsambitionen.

KTV Riehen – VBC RG Basel II 3:1 (15:8/10:15/15:2/17:15)

KTV Riehen I (Frauen, 2. Liga): Samantha Herzog, Phyllis Sen, Lucia Ferro, Lea Schwer, Rahel Schwer, Karin Hägler, Nadia Macchi, Tina Glauer, Patricia Schwald. – Trainerin: Ksenija Zec.

## Herbstschieszen: Gäste waren Sieger

jb. Am 18. Oktober hat das Bettinger Herbstschieszen stattgefunden. Nach einem guten «Schützen-Risotto» erschienen die ersten Gastsektionen. Nicht weniger als 96 Schützen und Schützinnen erzielten Spitzenresultate. Der gesamte Vorstand der Feldschützen Bettingen sorgten für einen ordentlichen und speditiven Ablauf des Schiessbetriebes. Beim «Absenden» im Restaurant Brohus durfte Präsident Alois Zahner 101 Schützenkollegen zum Essen begrüßen. Die Langenthaler Schützen durften ein schönes Reh als Verzehrpreis in Empfang nehmen.

## Bettinger Herbstschieszen

**50 Meter:**  
Sektionen: 1. SG Riehen 85,83, 2. FS Bettingen 80,71, 3. SG Langenthal 78,67, 4. Schützenbund Basel 78,33. – Einzel: 1. Josef Szeszak (Riehen) 93, 2. Fredi Schwab (Riehen) 92, 3. Maximilian Rau (Basel) 91, 4. Alois Zahner (Bettingen) 88.

**300 Meter:**  
Sektionen: 1. SG Langenthal 90,36, 2. Laufenburg 89,67, 3. Schützenbund Basel 88,00, 4. FS Bettingen 87,75, 5. SG Riehen 85,38. – Einzel: 1. Max Jakob (Langenthal) 95, 2. Hans Lutz (Laufenburg) 95, 3. Maximilian Rau (Basel) 93, 8. Thomas Zuberhühler (Bettingen) 92, 14. Fredi Schwab (Riehen) 90.

**Kombination 50 Meter/300 Meter:**  
Einzel: 1. Maximilian Rau (Basel) 184, 2. Fredi Schwab (Riehen) 182, 3. Christian Wälti (Riehen) 174, 4. Henri Botteron (Bettingen) 173.

## Rütlitreff 1997 der Bettinger Schützen

jb. Das Bettinger «Rütlischieszen» ist schon lange Tradition. Am ersten Novembersonntag kamen dieses Jahr 17 Bettinger Schützen und Schützinnen zusammen, um sich kniend über eine Distanz von 250 Metern zu messen. Ob Jungschützen oder Veteranen – alle hatten trotz einigen Regentropfen sehr gute Bedingungen. Überraschender Sieger wurde mit 79 Punkten Jakob Bertschmann. Bei den Jungschützen war Ursula Sutter mit 76 Punkten die Beste.

## Bettinger Rütlitreff 1997

**250 Meter:**  
1. Jakob Bertschmann 79, 2. Kessler 77, 3. Ursula Suter 76, 4. Thomas Zuberhühler 74, 5. Ernst Wüthrich 74, 6. Henri Botteron 73, 7. Martin Eberle 73, 8. Alfred Benz 70, 9. Alois Zahner 68, 10. Michael Asche 66, 11. Matthias Burckhardt 66, 12. Damian Keller 65, 13. Peter Keller 64, 14. Dominique Zahner 62, 15. Tobias Fischer 55, 16. Claudius Asche 48, 17. Fabian Grossenbacher 39.

## RZ-Veranstaltungskalender

Veranstalten Sie in Riehen oder Bettingen ein Konzert, eine Theateraufführung, eine Lesung, einen Diskussionsabend oder einen Vortrag? Führen Sie eine Ausstellung, ein Fest oder einen Bazar durch? Zeigen Sie einen Film oder Dias, organisieren Sie einen Treffpunkt oder leiten Sie einen Kurs zu einem bestimmten Thema (keine kommerziellen Kursangebote)? dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf, damit wir Ihren Anlass in unser Veranstaltungskalendarium aufnehmen können. Unsere Adresse und Telefonnummer lautet: Riehener-Zeitung, Veranstaltungskalendarium Riehen/Bettingen, Postfach, 4125 Riehen 1, Telefon 645 10 00. Redaktionsschluss ist jeweils am Dienstag um 18 Uhr.  
Die Redaktion

FUSSBALL FC Schötz – FC Riehen 2:2 (1:1)

## Die Effizienz des FC Riehen

tl. Mit einem enormen Siegeswillen legten die Schötzer von Anfang an fulminant los. Es war nicht zu übersehen, dass die Gastgeber gegen den FC Riehen gewinnen wollten, um den Anschluss an die Spitze zu wahren. In der ersten Halbzeit hätten sie bereits alles klarmachen können. Gegen Ende der Partie bauten sie jedoch massiv ab. So war das 2:2 über das ganze Spiel gesehen in Ordnung.

Weil die Schötzer eine ungenügende Chancenauswertung hatten, stand es zur Halbzeit 1:1. Ein vom Riehener Uccella unglücklich abgefälschter Freistoss hatte die Schötzer in Führung gehen lassen. Thommen konnte kurz darauf für die Riehener den Ausgleich erzielen. Es war der erste Schuss aufs gegnerische Tor in einer sehr animiert geführten ersten Halbzeit.

In der 10. Minute der zweiten Halbzeit gingen die Riehener nach einer se-

henswerten Kombination durch Salmina entgegen dem Spielverlauf mit 1:2 in Führung. Die Riehener waren effizient beim Nutzen ihrer Chancen – zwei Schüsse aufs gegnerische Tor bedeuteten zwei Tore. Dann hatte der eingewechselte Smajlag gar die Entscheidung auf dem Fuss, scheiterte aber kläglich am Schötzer Torhüter. Dies rächte sich in der 63. Minute, als Hediger mit einem plazierten Freistoss das Endresultat herstellte. Am kommenden Sonntag gastieren die Riehener beim Spitzenreiter SV Muttenz.

## FC Schötz – FC Riehen 2:2 (1:1)

Kilchmatte. – 350 Zuschauer. – Tore: 13. Hediger 1:0, 17. Thommen 1:1, 55. Salmina 1:2, 63. Hediger 2:2. – FC Riehen: Hauser, Bernauer, Uccella, Ré; Ramseier, Thommen, Varano, Dogani (46. Salmina), Bättig; Messerli (70. Smajlag), Wittmann. – Riehen ohne Ballmer (gesperrt) und Lichtsteiner (verletzt). – Verwarnung: 69. Thommen (Reklamieren).

BASKETBALL CVJM Riehen I – BC Swissair 50:77 (34:44)

## Gegen Leader lange mitgehalten

pd. Am vergangenen Sonntag traf das erste Frauenteam des CVJM Riehen in seiner Erstliga-Gruppe auf die erstplazierte Mannschaft und hatte deshalb nichts zu verlieren. Dementsprechend locker begannen die Riehenerinnen und gingen in den ersten Minuten in Führung. Nach fünf Minuten schienen sich die Swissair-Spielerinnen ihrer Favoritenrolle bewusst zu werden und zeigten, weshalb sie zu Recht an erster Stelle liegen. Überzeugend war vor allem die durchwegs unwahrscheinliche Trefferquote. Den Riehenerinnen darf man zugute halten, dass sie den Kopf nicht in den Sand steckten. Mit einer ak-

zeptablen Verteidigung gelang es ihnen, den Rückstand auf fünf bis sieben Punkte zu beschränken.

In der zweiten Halbzeit blieb das Spiel vorerst offen, doch hielt die Treffsicherheit der Gäste an, während die Riehenerinnen im Abschluss zunehmend nervöser wurden. So konnte Swissair den Vorsprung bis zum Schluss auf 27 Punkte ausbauen.

## CVJM Riehen I – BC Swissair 50:77 (34:44)

CVJM Riehen I (Frauen, 1. Liga): J. Raupp, J. Kneubühler (12), B. Stalder (2), U. Jäggi (2), D. Madörin (22), S. Stebler (8), M. Madörin, C. Stalder (2), M. Liederer (2), B. Kolesaric.

SCHACH Mannschaftsmeisterschaft Nationalliga A

## Biel Meister / Basel steigt ab

pe. An den zentralen Schlussrunden der Schach-Mannschaftsmeisterschaft Nationalliga A in Biel setzte sich erwartungsgemäss die Mannschaft von Biel (mit den vier Grossmeistern Sampora, Gallagher, Hort und Milov) durch, vor Zürich und Titelverteidiger Genf.

Besonders spannend präsentierte sich die Situation im Abstiegssektor: von der Tabellenlage her schienen die beiden Berner Mannschaften bereits so gut wie abgestiegen. Eine genauere Analyse ergab jedoch ein klares Gefährdungspotential für die Basler Schachgesellschaft, da diese noch gegen zwei starke Mannschaften anzutreten hatte, während Bern/Zytglogge ein wesentlich einfacheres Schlussprogramm hatte.

Die Vorentscheidung fiel in der achten Runde, als Bern/Zytglogge die Schachfreunde Reichenstein zu besiegte und sich Basel mit einem

4:4 nicht genügend Vorsprung für die Schlussrunde sichern konnte. Der Traditionsklub Schachgesellschaft Basel wird nun den bitteren Gang in die Nationalliga B antreten müssen. Weil zur Zeit noch unklar ist, ob sich die Schachgesellschaft Allschwil freiwillig aus der Nationalliga A zurückziehen wird, werden die sicheren Vertreter der Region Nordwestschweiz in der nächstjährigen NLA-Saison Reichenstein und Aufsteiger Riehen heissen. Sowohl Reichenstein als auch Riehen versuchen, sich weiter massiv zu verstärken, um nicht (wieder) in den Abstiegsrog zu geraten.

## Schweizerische Mannschaftsmeisterschaft Schach, Nationalliga A:

Schlussrangliste: 1. Biel 18/48,5 (Schweizermeister, 2. Zürich 14/47, 3. Genf 10/40,5, 4. Luzern 9/39,5, 5. Reichenstein 8/34,5, 6/7. Allschwil/Winterthur je 8/32, 8. Bern/Zytglogge 6/30,5, 9. Basel 6/28,5, 10. SW Bern 3/24.

## SPORT IN KÜRZE

## Andi Degen am New York Marathon

rz. Wie wir erst nachträglich erfahren haben, hat auch der Riehener Andreas Degen mit Erfolg am New York Marathon vom 2. November teilgenommen. Mit einer Zeit von 3 Stunden 43 Minuten und 50 Sekunden belegte er den 5794. Gesamtrang unter 30'490 Klassierten. Wie bereits gemeldet belegte Beat Oehen (SSC Riehen) in 3:03:13 den 828. Platz. Auf den 8655. Gesamtrang kam Oliver Staedler in 3:56:03.

## Pratteln – Riehen 79:63 (37:30)

at. Die B-Junioren des CVJM Riehen haben ihr Auswärtsspiel gegen den BC Pratteln mit 79:63 verloren. Sie hatten keine gute Anfangsphase erwischt und lagen schnell mit 11:0 zurück. Trotzdem hatten die Riehener auch sehr schöne Spielzüge in der ersten Halbzeit. Es kam zu vielen Turnovers und Fouls, weshalb Riehen nicht aufholen konnte. Trotzdem lag Riehen zur Halbzeit nur mit sieben Punkten im Rückstand.

Nach der Pause startete Riehen stark, konnte aber nicht in Führung gehen. Gegen Ende des Spiels wurde der Abstand nochmals kleiner, doch liess Riehen an der Grundlinie zu viele Punkte des Gegners zu. Riehens Verteidigung war lückenhaft und das Rebounding kam zu kurz. Ausserdem musste Christian Meixner nach fünf persönlichen Fouls vom Feld. Am Ende des recht streng gepfiffenen Spieles verlor Riehen schliesslich mit 79:63.

## BC Pratteln – CVJM Riehen 79:63 (37:30)

CVJM Riehen (Junioren B): J. Botkin (2), D. Clamer (2), C. Meixner (6), J. Lee (17), D. Milligan (19), K. Zimmermann (19), M. Pfeiffer, T. Trefzer, A. Wojciechowski.

## Langlauf-Kurs des SSC Riehen

rz. Auch in diesem Winter bietet der Ski- und Sportclub Riehen einen dreiteiligen Langlauf-Intensivkurs an. Angeboten werden Kurse für Anfänger, Fortgeschrittene und Volksläufer/Köner, es kann zwischen dem klassischen Stil und dem Skating gewählt werden. Der Kurs findet an den Sonntagen vom 23. November, 30. November und 7. Dezember statt, die Kurskosten betragen Fr. 60.– für Erwachsene (Mitglieder SSC Riehen Fr. 20.–). Für Jugendliche ab Schulalter bis 16 Jahre kostet der Kurs inklusive Transport und Mahlzeit Fr. 10.–. Für die Erwachsenen kommt der Fahrpreis für den Car dazu (Fr. 22.– bis Fr. 32.– pro Weekend, je nach Skigebiet). Die Kurse sind öffentlich. Interessierte können sich noch melden bei Adelrich Flüeler (Telefon 646 82 88, tagsüber) oder Markus Rimondini (Telefon 411 28 05, abends).

## Augusta-Raurica-Lauf

rz. Am vergangenen Sonntag hat mit dem 38. Augusta-Raurica-Lauf einer der traditionsreichsten Voksläufe seiner Art wieder stattgefunden. Gute Resultate gab es auch aus Riehener Sicht. Herausragend war da vor allem der 3. Platz der erst zwölfjährigen Riehener Schülerin Deborah Büttel in der Hauptklasse Frauen. Schnellster Riehener über die Originalstrecke von 12 Kilometern war Lukas Christen als Neunter bei den Senioren 1 in genau 45 Minuten. Alexander Schultz wurde im Lauf der Jogger (5,5 Kilometer) wie im letzten Jahr Dritter, bei den Schülerinnen A belegten Noëmi Bänninger und Ines Brodmann die Plätze 3 und 4.

## Augusta-Raurica-Lauf, 11. November 1997, Start und Ziel Augusta Raurica, Augst.

## Originalstrecke (12 km):

Männer Hauptklasse (20 Teilnehmer): 1. Oliver Amann (SC Liestal) 38:36 (Tagessieger), 17. Alberto Fabbri (Riehen) 56:18. – Senioren 1 (78): 1. Kurt Moser (Kaisten) 41:34, 9. Lukas Christen (TV Riehen) 45:00, 52. René Scheurer (Riehen) 54:56, 62. Martin Stüeger (Riehen) 57:57. – Senioren 2 (116): 1. Peter Gschwend (LAC-TV Unterstrass) 40:45, 9. Robert Gottofrey (SSC Riehen) 44:43, 38. Theo Büttel (SSC Riehen) 49:51, 81. Georges Grosy (SSC Riehen) 56:38. – Senioren 3 (80): 1. Sigi Bacher (Muttenz) 45:12, 18. Bruno Wüest (SSC Riehen) 52:31, 29. Hansruedi Schmid (SSC Riehen) 55:37, 38. Hanspeter Schmutz (SSC Riehen) 57:28, 77. Heinrich Steiner (SSC Riehen) 1:12:55. – Senioren 4 (19): 1. Gregorio Sablone (Zürich) 47:22. – Damen 1 (11): 1. Ursula Jeitziner (Basel; LC Zürich) 42:59 (neuer Streckenrekord, bisher Nicole Ott 46:24), 3. Deborah Büttel (TV/SSC Riehen) 49:49, 5. Nadia Lei (SSC Riehen) 53:34. – Damen 2 (12): 1. Heike Dietrich (Rheinfelden/D) 49:13, 3. Claudia Schären (SSC Riehen) 55:36. – Damen 3 (18): 1. Silvia Schlittler (Winznau) 49:33, 4. Isabelle Lüthi (Riehen) 53:20. – Damen 4 (5): 1. Johanna Lienhart (Bottingen) 59:20. – Organisatoren (21): 1. Alois Fischer 45:09.

## Kurze Strecke (5,5 km):

Junioren A (9): 1. Christian Gysin (Läufelfingen) 19:51. – Junioren B (10): 1. Dominik Meier

(TSV Rothenburg) 19:34. – Juniorinnen (5): 1. Andrea Rudin (TV Muttenz) 11:46. – Jogger (35): 1. Marco Schmid (SC Liestal) 18:43, 3. Alexander Schultz (TV Riehen) 21:24, 5. Mario Arnold (TV Riehen) 22:44. – Joggerinnen (12): 1. Irene Passamani (Muttenz) 27:48.

## Schülerlauf (2,1 km):

Schüler A (19): 1. David Schmid (TV Zunzgen) 6:07, 15. Markus Schär (SSC Riehen) 7:57. – Schülerinnen A (21): 1. Corinne Müller (Arlesheim) 7:06, 3. Noëmi Bänninger (Riehen) 7:13, 4. Ines Brodmann (TV Riehen) 7:23, 20. Stefanie Ehrbar (SSC Riehen) 10:06, 21. Patricia Ehrbar (SSC Riehen) 10:33. – Schüler B (33): 1. Patrick Baumann (Waltenschwil) 6:50, 31. Tobias Messmer (Riehen) 9:43, 32. Thomas Schär (SSC Riehen) 9:53. – Schülerinnen B (20): 1. Simone Ehrsam (Lausen) 6:53.

## Fussball-Resultate

Junioren A, Meistergruppe:  
Birsfelden – FC Amicitia A 1:1  
FC Amicitia A – Muri 1:4

## Volleyball-Resultate

Frauen, 2. Liga:  
KTV Riehen I – VBC RG Basel II 3:1  
Frauen, 4. Liga, Gruppe D:  
Traktor Basel – VBTV Riehen 3:1  
Frauen, 5. Liga, Gruppe F:  
KTV Riehen II – SC Roche 1:3  
VBC Zeiningen – KTV Riehen II 3:0  
Männer, 2. Liga:  
KTV Riehen – VBC Pfeffingen I 2:3  
Junioren A:  
VBC Laufen – KTV Riehen 3:0  
Junioren A, Gruppe A:  
Gym Liestal – KTV Riehen 2:3  
VBC Laufen – KTV Riehen 1:3  
Junioren B, Gruppe B:  
ASV Kleinbasel I – KTV Riehen 3:0  
KTV Riehen – DR Pratteln NS I 3:0  
Junioren C:  
ASV Kleinbasel I – KTV Riehen 3:0  
KTV Riehen – ASV Kleinbasel II 3:0

## KTV-Frauen im Schweizer-Cup

rz. In der vierten Runde des Volleyball Schweizer-Cups der Frauen trifft das auch in der Zweitliga-Meisterschaft noch ungeschlagene Team des KTV Riehen heute Freitagabend zu Hause auf das Erstligateam VBC Granges-Marnand (20.30 Uhr, Niederholz).

## Volleyball-Vorschau

Frauen, Schweizer Cup, 4. Runde:  
Freitag, 14. November, 20.30 Uhr, Niederholz  
KTV Riehen I (2.) – VBC Granges-Marnand (1.)  
Junioren B, Gruppe B:  
Dienstag, 18. November, 18 Uhr, Niederholz  
KTV Riehen – VBC Laufen  
Junioren, Männerturner BL, Gruppe B:  
Freitag, 14. November, 20 Uhr, Erlensträsschen  
TV Riehen – Muttenz

## Basketball-Resultate

Frauen, 1. Liga:  
CVJM Riehen – BC Swissair 50:77  
Junioren B:  
CVJM Riehen – BTV Basel 52:38  
Junioren B:  
BC Pratteln – CVJM Riehen 79:63

## Basketball-Vorschau

Männer, 2. Liga:  
Dienstag, 18. November, 20.20, Wasserstelzen  
CVJM Riehen I – CVJM Birsfelden III  
Männer, 4. Liga:  
Donnerstag, 20. November, 20.20, Wasserstelzen  
CVJM Riehen II – BC Boncourt III  
Frauen, 2. Liga:  
Mittwoch, 19. November, 20.20 Uhr, Niederholz  
CVJM Riehen II – BC Porrentruy  
Junioren B:  
Samstag, 15. November, 16.15 Uhr, Niederholz  
CVJM Riehen – CVJM Birsfelden  
Junioren B:  
Samstag, 15. November, 14.30 Uhr, Niederholz  
CVJM Riehen I – BTV Basel I  
Junioren B:  
Donnerstag, 20. November, 18.40, Wasserstelzen  
CVJM Riehen II – BC Boncourt  
Mini:  
Mittwoch, 19. November, 18.40 Uhr, Niederholz  
CVJM Riehen – CVJM Birsfelden

## Reklameteil

WIRTSCHAFT Basler Kantonalbank mit neuer Dienstleistung

## «BKB-Lady-Consult» – ein spezielles Angebot für Frauen

Die Basler Kantonalbank (BKB) bietet mit «BKB-Lady-Consult» seit dem vergangenen Mittwoch eine neue Dienstleistung für Frauen an. Vorgestellt wurde «BKB-Lady-Consult» an einem Informationsanlass, an dem über 750 Personen, meist Frauen, teilnahmen.

JUDITH FISCHER

Gefliessentlich übergang die Innovationsberaterin Monique R. Siegel in ihrer Anrede die wenigen anwesenden Männer. «Meine Damen», eröffnete sie ihren Dia-Vortrag, «mit dem Thema «Frau und Geld» fällt das letzte Tabu unserer Gesellschaft. Monique R. Siegel sprach im Rahmen der Informationsveranstaltung der Basler Kantonalbank (BKB) über «BKB-Lady-Consult», eine Dienstleistung der Basler Kantonalbank, die speziell von Frauen für Frauen angeboten wird.

### «Arbeite, lebe, liebe, lerne»

Monique R. Siegel zeigte an ausgesuchten Beispielen aus dem 19. und 20. Jahrhundert auf, wie Frauen mit Hilfe von Geld zur Unabhängigkeit und zum Erfolg gelangten und gelangen, und schloss daraus, dass Frauen sich mit Geld beschäftigen müssen, wollen sie unabhängig und erfolgreich sein. Gleichzeitig seien die Frauen, die sich diese Unabhängigkeit erarbeitet hätten, aber anders als die Männer, die seit jeher mit dem Geld auch die Macht besessen hatten.

Die erfolgreichen Frauen würden immer soziales Gedankengut und finanziell härteste Kalkulation miteinander vereinbaren. Das sei so gewesen, als Susanne Orelli während der Industrialisation das Zürcher Gastronomiegesetz begründete, das auch den Ausschank von nichtalkoholischen Getränken erlaubte oder es ermöglichte, dass statt Schnaps einfach ein Mittagessen bestellt werden konnte. Das sei auch so gewesen bei Coco Chanel, die sagte «Geld hat mir nie

viel bedeutet, Unabhängigkeit aber sehr wohl», und das sei so bei den Unternehmerinnen von heute, die ihren Erfolg auf dem Prinzip «Arbeit, lebe, liebe, lerne» aufbauen würden.

### Hotline

Geld und Frauen stehen im Mittelpunkt der neuen Dienstleistung der Basler Kantonalbank, der «BKB-Lady-Consult». Über die Telefonnummer 266 30 00, die als Telefon-Hotline wochentags von 8 bis 17 Uhr bedient wird, können sich Frauen von Bankfachfrauen beraten lassen und auf Wunsch einen Termin mit einer Fachfrau vereinbaren. Beraten wird in den Bereichen «Finanzgeschäfte», «Handel», «Kommerzielle Kredite», «Hypotheken», «Steuer-» und «Erbangelegenheiten».

Die neue Dienstleistung «BKB-Lady-Consult» folge auf eine Reihe von innovativen Dienstleistungen wie die Lancierung des ersten Discount Brokers der Schweiz, der Errichtung des neuen Handelszentrums und der Vertretung der Basler Kantonalbank in Zürich, erklärte Werner Sigg, Direktionspräsident der Basler Kantonalbank, anlässlich der Informationsveranstaltung. Die neueste Dienstleistung spreche nun speziell die Frauen an, und zwar, weil Frauen viel mit Geld zu tun hätten und etwa die Budgetverwaltung in der Familie übernehmen, aber ein anderes Beratungsbedürfnis als die Männer hätten.

Bezug auf die spezifischen Bedürfnisse der Frauen als Bankkundinnen und Anlegerinnen nahm auch Anita Fetz, Bankrätin der Basler Kantonalbank. Der Alltag der Frauen habe sich gegenüber früher verändert, erklärte Anita Fetz, heute hätten Entscheidungen, die in bestimmten Lebensabschnitten getroffen würden, immer auch finanzielle Folgen. Doch würden viele Frauen diese finanziellen Folgen lieber mit Frauen als mit Männern besprechen, weshalb die neue Dienstleistung speziell für Frauen eingerichtet worden sei.



VRD

### Riehen soll nicht nur Dienstleistungszentrum sein

Die traditionellen Familienbetriebe in den Hinterhöfen der Häuser sind am Aussterben, Riehen entwickelt sich immer mehr zu einem Dienstleistungszentrum. Für das «laute» Gewerbe scheint wenig Platz vorhanden zu sein. Eine Bestandaufnahme der Gesetzgebung und der aktuellen politischen Situation zeigt, dass für das Gewerbe in Riehen durchaus Chancen vorhanden sind, dass ihm aber auch unüberwindbare Steine in den Weg gelegt werden können. Der HGR und die VRD sind der Meinung, dass in Riehen die Vielfalt der Arbeitsplätze unbedingt erhalten bleiben muss. Riehen soll nicht zu einem reinen Dienstleistungszentrum verkommen. Die Entwicklung in den letzten Jahren beweist jedoch, dass das herkömmliche Gewerbe in seiner Existenz bedroht ist. Das Gewerbehaus bietet durch seine bescheidene Grösse auch in einer bald erweiterten Fassung nur beschränkt Platz für Handwerk und «lautes» Gewerbe. Mit der Absicht, die Gewerbezone zu erweitern, hat die Gemeinde Riehen zwar das ehemalige Züblin-Areal zwischen Rühlweg und Schäferstrasse gekauft, noch ist aber unklar, in welchem Rahmen Gewerbe dort angesiedelt werden kann – Pläne, um dort attraktiven Wohnraum zu schaffen, standen übrigens auch schon kurz vor der Vollendung. Grössere Sorge bereitet den beiden Riehener Gewerbeverbänden jedoch die Zukunft des Areals Stettenfeld. Der Zustand dort ist keinesfalls befriedigend. Nach Meinung der VRD und des HGR wäre es sinnvoll und vor

### STANDPUNKT



Die Schreinerei Bammerlin & Schaufelberger AG ist ein Beispiel für das klassische Gewerbe in einem Riehener Hinterhof

allem auch nötig, diesen Platz für das Gewerbe freizugeben. Betriebe mit Werkstätten, wie sie beispielsweise Karosseriebetriebe, Zimmereien oder Gärtnereien benötigen, könnten so nach Riehen gelockt werden. Dass eine Erschliessung des Stettenfeldes von den Riehener Behörden trotz Drängen des Gewerbes einfach nicht beachtet wird und der Kauf des Züblin-Areals als geringe Entschädigung an die eigentlichen Bedürfnisse des Gewerbes betrachtet wird, ist nicht nur die Meinung des Riehener Gewerbes, sondern wird auch von kantonalen Stellen bestätigt.

Eigentlich sollte es doch auch die Aufgabe der Riehener Behörden sein, attraktive Rahmenbedingungen zur Erhaltung der Vielfalt in der Riehener Gewerbelandschaft zu schaffen. Das Gewerbe in Riehen braucht nicht nur teure Infrastrukturen, sondern auch günstige Lager- oder Arbeitsräumlichkeiten. Der nächste Standpunkt des HGR und der VRD im Januar beleuchtet anhand der Gesetzgebung und der Bewilligungsverfahren die Chancen und Hindernisse für das Gewerbe in Riehen – ein kleines Vademekum durch den Dschungel der Vorschriften und Bestimmungen.



Riehener Gewerbehaus: modernes Dienstleistungs- und Zulieferzentrum

Unter dem Titel «Standpunkt» veröffentlichen die «Vereinigung Riehener Dorfgeschäfte» (VRD) und der «Handels- und Gewerbeverein Riehen» (HGR) eine Kolumne. Die darin vertretenen Meinungen müssen nicht mit denjenigen der Redaktion übereinstimmen.

KONZERT Jubiläumsprogramm von «Quattro Stagioni»

## Tafelmusik für 20 Jahre



Fünf Personen am Tisch, der festlich gedeckt werden soll: Walter Thöni, Jürg Mosimann, Paul Ragaz, Christina Volk und Cornelius Buser (von links) präsentieren als «Quattro Stagioni» ihr Jubiläumsprogramm. Foto: zVg

rz. Fünf Menschen sitzen um einen festlich gedeckten Tisch. Vier Männer und eine Frau. Was sie feiern? Zwanzig Jahre Quattro Stagioni. Mit von der Partie ist Paul Ragaz, Riehener Kulturpreisträger 1993. Zusammen mit Christina Volk, Walter Thöni, Jürg Mosimann und Cornelius Buser wird er sich mit allem, was gerade zur Hand ist, kreuz und quer durch alle möglichen Musikstile spielen – vom Balkan nach Brasilien, von Cage bis Kagel, mit Panflöte, Putzlappen, Tuba oder Truan. Nichts ist vor dem eisernen Spieltrieb der Truppe sicher, und doch haben sich die Musiker einen unverkennbaren Stil

erarbeitet. Der Kompositionsauftrag für das Jubiläumsprogramm «Tafelmusik» ging an Oliver Truan, ein Mitglied der Klezmer-Band Kol Simcha. Regie führt Sebastian Nübling.

Entstanden ist «Quattro Stagioni» 1978, als sich Alain Bricola, Cornelius Buser, Richard Erig und Paul Ragaz im Basler Freilichtspiel «Spektakel im Dalbeloch» fanden. Es folgten einige Wechsel und mehrere LP-Aufnahmen.

Vorstellungen im Vorstadt-Theater Basel, am 19.–23. und 26.–30. November, Mittwoch bis Freitag um 20 Uhr, Samstag/Sonntag im 19 Uhr. Vorverkauf über Telefon 272 23 43.

AUSSTELLUNG Sonderschau im naturhistorischen Museum

## Kristallform – Kristallgestaltung

pd. Beim Betreten der Eingangshalle zur Ausstellung «Kristallform – Kristallgestaltung» im Naturhistorischen Museum Basel kann man mit Recht fragen: was haben eine Stopfkugel oder ein Spielball von Thailand oder ein umgekehrter Handschuh mit Kristallen zu tun? Die Antwort ist einfach: einerseits hat der Mensch die Bestrebung, seine Dinge symmetrisch zu gestalten, ornamental zu verzieren, andererseits liegt es oft in der Funktionsbestimmung und am Rohstoff, dass gewisse Werkobjekte «kristalline» Gestalt annehmen müssen: wie etwa Kathedralen, Paläste und auch der Entwurf von Ludwig Mies van der Rohe zum Hochhaus am Bahnhof Friedrichstrasse in Berlin. Der wohlausgebildete Kristall ist immer symmetrisch, deshalb ist es durchaus verständlich, dass symmetrisch gestaltete Gegenstände oft mit Kristallen verglichen werden, respektive die Vorstellung von Kristallen erwecken.

Nehmen wir als Beispiel das Schweizer Kreuz: es zielt nicht nur unsere Fahnen oder Briefmarken, sondern des öfteren die besagten und hier ausgestellten Stopfkugeln. Es hat, wenn richtig gestaltet, zwei aufeinander senkrechte und zu diesen zwei diagonale Spiegelebenen, gleich wie eine Würfelkugel auf einem hochsymmetrischen Galenit-Kristall.

Merkwürdiger scheinen uns die aus Schilf oder Bambus geflochtenen Kugeln, welche in Thailand hergestellt und als Spielbälle benützt wurden. Beim Betrachten ihrer Konstruktion wird man bald gewahr: die zwölf grösseren fünfeckigen Öffnungen würden auf einem Kristall oder auf einem Modell eines Zwölfflächners, ein Pentagondodekaeder ergeben. Die kleinen dreieckigen Öffnungen hingegen ergeben – richtig gezählt – einen regelmässigen platonischen Zwanzigflächner oder Ikosaeder. Diese Objekte mahnen uns an kugelarti-

ge Vielflächener-Kristalle, wie z. B. manche Pyrite von der Insel Elba oder aus Erzurum in der Türkei, welche oft die gleiche Flächenzahl wie diese Kugel Öffnungen aufweisen. Wurde die Gestaltung dieser Objekte Kristallen abgelauscht – stumme Sprache der Natur, die unsere Vorstellung belebt – oder liegt die Entsprechung in anderen, für uns unsichtbaren Gegebenheiten begründet?

Aber was wollen zwei auf Bildern dargestellte, menschliche Hände, was will ein Paar Handschuhe, was die Gegenüberstellung eines rechts- und eines linksgewundenen Schneckenhauses veranschaulichen? Auch sie sollen unsere Aufmerksamkeit auf ähnlich gestaltete Rechts- und Links-Kristalle und auf die mit diesen verbundenen Problemkreise lenken.

Auf einem Bild aus der Collageserie «Transparenz im Kreuzraum» von Heidi Overhage-Baader erscheinen mehrere symmetrisch geordnete Felder. Die Anordnung der Domänen entspricht orthorhombischer Symmetrie mit zwei aufeinander senkrechten Spiegelebenen. Dies ist augenfällig. Aber die unleserlichen Schriftzüge auf vielen Feldern stören die Spiegelung, sie würden die Symmetrie sogar vollends aufheben, sollten die gegenüberliegenden Domänen polar entgegengesetzte Aussagen beinhalten.

Können wir dieses Bild bei solcher Ungewissheit dennoch mit einem Kristall vergleichen? Sicher, denn die Oberfläche eines Kristalls offenbart ja auch nicht immer seine wahre, innere Symmetrie. Diese ist eigentlich in seiner für unser Auge unsichtbaren Struktur begründet.

Die Sonderausstellung «Kristallform – Kristallgestaltung» ist bis zum 28. Juni 1998 im Naturhistorischen Museum Basel, Augustinerstrasse 2, zu sehen.

## Frau Meier, die Amsel

rz. Frau Meier fliegt wieder. Nach ihrem fulminanten Start – Riehener Kulturpreis 1996 – im Dezember letzten Jahres hat das Stück «Frau Meier, die Amsel» des Figurentheaters Vagabu diesen Herbst zu ihrem zweiten Flug angesetzt. Nun sind Vrene Ryser und Christian Schuppli mit ihrem Figurentheaterspiel im Foyer der Basler Komödie (Steinenvorstadt 63) zu sehen. Die Vorstellungen finden statt am Mittwoch, 19. November, und Mittwoch, 26. November, jeweils um 15 Uhr. Karten sind im Vorverkauf erhältlich beim Theater Basel (Telefon 295 11 33).

Das Stück in der Theaterfassung von Maya Schuppli-Delpy und in der Regie von Gabrielle Hürlimann folgt einer Bildergeschichte von Wolf Erlbruch. Eigentlich wollte Frau Meier ja gar nicht fliegen. Sie entdeckte es ganz unverseh-

JUGEND 5. Basler Jugendversammlung brachte Verjüngung im OK des Jugendparlamentes

## Mit frischer Kraft zu neuen Ufern

An der 5. Basler Jugendversammlung kam es gleich zu fünf Umbesetzungen im OK des «Jugendparlamentes Basel-Stadt», das in einer Zukunftsdebatte gleichzeitig neue Themen anschnitt und neue Kommissionen einsetzte. Das Präsidium wechselte vom zurückgetretenen Duo Barbara Schreier/Daniel Ordás auf Antonietta Guglielmino und Ian Braams.

ROLF SPIRIESSLER

Im Zentrum der 5. Basler Jugendversammlung standen die Wahlen des zwölfköpfigen OKs des Jugendparlamentes Basel-Stadt, sozusagen des Vorstandes. Mit Co-Präsidentin Barbara Schreier, Co-Präsident Daniel Ordás, Sidonia Gabriel und dem Riehener Oliver Weiss waren gleich vier Bisherige nicht zu den Erneuerungswahlen angetreten und wollten damit einer jüngeren Generation von Jugendlichen Platz machen.

### Zwei Riehener Sitze

Hinter dem Bisherigen Benedikt Pfister, der auf 57 von 61 abgegebenen Stimmzetteln berücksichtigt war, kamen vor allem neue Kandidatinnen und Kandidaten zu Spitzenergebnissen. Gewählt wurden die Riehenerin Michèle Baitsch (neu, 53 Stimmen), Tobit Schäfer (neu, 52), Julia König (neu, 52), Ian Braams (bisher, 45), Pascal Kaspapanopoulos (neu, 42), der Riehener Jean-Claude Freymond (neu, 42), Emilio Marti (bisher, 40), Antonietta Guglielmino (bisher, 38), Rita Wenk (bisher, 37), Jöelle Stöckli (bisher, 34) und Adrienne Mattmüller (bisher, 33). Nicht gewählt wurde der Bisherige Tobias Braun (er erhielt 28 Stimmen).

### Guglielmino und Braams

Inzwischen hat das neu formierte OK sich konstituiert und das Präsidium gewählt. Das Jugendparlament steht weiterhin unter einem Co-Präsidium, das von der 24jährigen Studentin Antonietta Guglielmino und vom 18jährigen Handelsschüler Ian Braams gebildet wird.

Zu Beginn der Jugendversammlung, die mit gut 80 Jugendlichen wieder deutlich besser besucht war als die vierte Versammlung vom 14. Juni, hatte Barbara Schreier das Jahr nochmals Revue passieren lassen. Höhepunkt war unbestritten die Organisation des Jugendkongresses Schweiz-Israel unter der Regie von Sidonia Gabriel, die wegen eines längeren Israel-Aufenthaltes aus dem OK zurückgetreten ist. In einem Kongress in Rotterdam und einem Treffen mit dem Dachverband Baden-Württemberg ergaben sich Kontakte zu

anderen Jugendparlamenten im Ausland. Der Jugendrat aus Weil am Rhein hatte eigens eine Vertreterin an die Basler Jugendversammlung delegiert, die im Grossratsaal für eine Zusammenarbeit warb und sich namentlich für grenzüberschreitende öffentliche Verkehrsmittel aussprach.

FDP-Grossrat Dennis Rhein und Alexander Gross, Mitarbeiter der Basler Freizeittaktion (BFA), würdigten auf Einladung des OKs die nun rund zweijährige Geschichte des Basler Jugendparlamentes in der heutigen Form.

### Neue Kommissionen

In der Zukunftsdebatte ergaben sich neue Kommissionen. Spontan wurde eine Kulturkommission ins Leben gerufen. Die zwischenzeitlich aufgelöste Wirtschaftskommission erlebte eine Wiederauferstehung. Weiter gearbeitet wird in den Kommissionen Drogen, Ausländer, Ökologie, Bildung und in der Pressekommission. Letztere wird demnächst eine eigene JuPa-Zeitung lancieren, die vermutlich den Titel «JuPa talk» tragen wird. Geplant ist die Schaffung einer Homepage auf dem Internet.

### Thema Schauspielhaus

Ein wichtiges Thema ist dem Jugendparlament die Diskussion um ein

## Neuer Schülerverband

rs. Am Morgen des 1. November wurde auf Initiative des Jugendparlamentes Basel-Stadt der Dachverband der Basler Schülerorganisationen (DVBSO) gegründet. Präsidentin ist Rita Wenk, Vizepräsident Tobit Schäfer (beide sind auch Mitglied im neugewählten OK des Jugendparlamentes). Vertreten sind bisher alle Gymnasien des Kantons Basel-Stadt, die inzwischen alle über Schülerparlamente verfügen. Angestrebt wird nun, dass sich auch andere Schulen – Orientierungsschulen, Weiterbildungsschulen und auch die Diplom- und Handelsschulen – dem Dachverband anschliessen. Ziel ist die weitere Verbreitung von Schülerparlamenten an Basel-Städter Schulen und die Aufnahme all dieser Vertretungen in den neuen Dachverband.

Der DVBSO solle namentlich bei Projekten des Erziehungsdepartementes die Gelegenheit erhalten, an Vernehmlassungen teilzunehmen und damit die Meinung der Schülerinnen und Schüler in die Bildungspolitik einfließen zu lassen, erläuterten die Verantwortlichen an der Basler Jugendversammlung. Das Jugendparlament verspricht sich eine breitere Basis auch für die eigenen Aktivitäten. Es sei nämlich noch zu wenig

neues Schauspielhaus. Bereits an der letzten Basler Jugendversammlung war dies ein Thema und damals war vor allem der Standort im heutigen kleinen Park unterhalb des Tinguely-Brunnens sehr umstritten. Das Jugendparlament sprach sich im Juni für die Erhaltung des Parkes aus, der vor allem von Jugendlichen stark frequentiert wird.

Baudirektorin Barbara Schneider erläuterte auf Einladung des OKs die jetzige Situation. Sie wolle die Standortfrage nicht isoliert, sondern im Zusammenhang mit einem konkreten Projekt diskutiert haben. Im Moment sei ein Einladungswettbewerb mit zwölf Architekturbüros im Gang und die Prämierung werde im Dezember erfolgen. Ihr sei sehr viel daran gelegen, die Meinung des Jugendparlamentes zu diesem Geschäft zu hören, das im Januar vor den Grossen Rat kommen werde. Weiterhin nicht überzeugt sei sie von einer Lösung im alten Gantheus bei der Heuwaage.

Wie schon an den vergangenen Jugendversammlungen durfte Justizdirektor Hans Martin Tschudi die Versammlung mit einer kurzen Rede abschliessen. Er lobte die Aktivitäten des Jugendparlamentes in den vergangenen zwei Jahren und strich die Verdienste des scheidenden Präsidiums paares Barbara Schreier und Daniel Ordás besonders heraus.

bekannt, dass sich im Jugendparlament und an Jugendversammlungen sämtliche Jugendliche des Kantons Basel-Stadt jederzeit beteiligen und betätigen könnten. Einziges Kriterium sei die Alterslimite von 25 Jahren.

Bereits wenige Tage nach der Gründung hat sich der DVBSO zu einem aktuellen Thema zu Wort gemeldet. Die vom Erziehungsrat beschlossenen Sparmassnahmen, wonach das Gesamtlektionendach pro Schülerin und Schüler um fünf Prozent reduziert werden solle, seien aus Sicht der Schülerschaft inakzeptabel, heisst es in einem Communiqué. Die Qualität des Bildungsspektrums dürfe unter keinen Umständen vermindert werden. Bereits heute sei es im interkantonalen Vergleich so, dass baselstädtische Schulabgänger unterdurchschnittlich abschneiden würden.

Komme dazu, dass eine qualitativ hochstehende Ausbildung die einzige Ressource der Schweiz darstelle, so der DVBSO. Falls heute in jenem Bereich gespart werde, würden die Chancen im nationalen und internationalen Arbeitsmarkt massiv sinken. Die so verursachten Folgekosten (zum Beispiel in der Arbeitslosenversicherung) würden den kurzfristig eingesparten Betrag bei weitem übersteigen.

POLIZEI PMD zieht positive Zwischenbilanz bei der neugeschaffenen Bike-Patrol

## «Prävention steht an erster Stelle»

Seit fünf Monaten stehen die Bike-Patrols der Basler Kantonspolizei im täglichen Einsatz. Anlässlich einer Medienorientierung haben die Verantwortlichen eine positive Zwischenbilanz gezogen.

SANDRA WINIGER

1800 Einsatzstunden, 1000 Ordnungsbussen, 20 Festnahmen, hohe Akzeptanz bei der Bevölkerung, gute Wahl von Bekleidung und Material. Das ist – auf einen kurzen Nenner gebracht – die Erfolgsstatistik der Bike-Patrols, die seit Anfang Juni auf den Strassen und Plätzen im ganzen Kantonsgebiet unterwegs sind. Mit sichtlichem Stolz präsentierten Christian Meidinger, Leiter der Sicherheitsabteilung, und Peter Zimmermann, direkter Vorgesetzter der Polizei-Biker, diese Ergebnisse. Sie wiesen insbesondere darauf hin, dass entgegen anderslautenden, etwa vom Riehener SP-Grossrat Christian Klemm in einer Interpellation geäusserten Mutmassungen, wonach die Bike-Patrols bisher vor allem Bussenjagden auf fehlbare Velofahrerinnen und -fahrer veranstaltet hätten, nur eine Busse pro 1,8 Einsatzstunden verhängt worden sei. Das Schwergewicht liege vielmehr bei der Präventions- und Aufklärungsarbeit. In diesem Sinne hat im übrigen der Regierungsrat auch die Interpellation Klemm beantwortet.

Neben der Präventionsarbeit seien von den Bike-Patrols indessen auch 20



Breite Akzeptanz bei der Bevölkerung: die Bike-Patrol Foto: Sandra Winiger

Festnahmen durchgeführt worden, wobei in zwei Fällen die Täterschaft sogar unmittelbar nach der Tat, also gewissermassen in flagranti habe dingfest gemacht werden können. Das zeige auch den hohen Grad der Beweglichkeit der Bike-Patrols. Von Vorteil sei zudem auch gewesen, dass die Bike-Patrols in der Basler Halb- und Unterwelt noch nicht so bekannt seien, zumal sie sich in Kleidung und Auftreten erst bei näherem Betrachten von anderen Pedaleuren unterscheiden würden.

Die Velo-Polizisten selbst hätten sich bisher sehr zufrieden über das ihnen zur Verfügung gestellte Material geäussert. Gelobt wird insbesondere der gute Tragkomfort der Velobekleidung.

### «Aktion Noël»

Anlässlich der monatlichen Pressekonferenz des Polizei- und Militärdepart-

mentes musste Christian Meidinger indessen auch bekanntgeben, dass sich im Kanton Basel-Stadt die Zahl der auf offener Strasse verübten Taschendiebstähle in den letzten zehn Jahren vervierfacht habe. Waren es 1987 während des ganzen Jahres noch 450 Diebstähle, so dürften es 1997 – ausgehend von den zwischen Januar und Oktober gemeldeten Delikten – bis zum Jahresende hochgerechnet rund 2000 sein.

Christian Meidinger führt diese Entwicklung auf den zunehmenden Kriminaltourismus, vorwiegend von Banden aus Rumänien oder – allerdings seltener – aus Ex-Jugoslawien zurück. Meist seien es Dreierbanden, die an einem einzigen Nachmittag in der Freien Strasse 15 oder mehr Portemonnaies aus den Taschen von Passantinnen und Passanten klauen würden.

Christian Meidinger gab deshalb zu bedenken, dass gerade in der beginnenden Adventszeit erhöhte Vorsicht geboten sei. Am besten sei es, Wertgegenstände in den Innentaschen mitzutragen. Dies sei zwar keine Anti-Diebstahl-Garantie, gemäss Statistik würden aber immerhin 80 Prozent der Geldbörsen aus Taschen und Rucksäcken und nur 20 Prozent «ab Körper» gestohlen.

Seitens der Polizei wird man im Rahmen einer «Weihnachtsaktion» mit neuen Plakaten in Geschäften, Trams und Bussen sowie mit periodischen Durchsagen in den öffentlichen Verkehrsmitteln auf das erhöhte Risiko von Taschendiebstählen aufmerksam machen.

## LESERBRIEFE

## Skandalöser Erziehungsratsentscheid

Letzte Woche haben die Vertreterinnen und Vertreter der Mehrheit des Erziehungsrates (CVP, DSP, FDP und VEW) unter dem Vorsitz von Regierungsrat Cornaz einen weiteren gravierenden schulpolitischen Fehlentscheid getroffen: nämlich einen erneuten Stundenabbau, dieses Mal um fünf Prozent. Die Vertreterinnen und Vertreter von SP und BastA stimmten dagegen. Soweit die Fakten

Dass ein Gremium, dem zu mehr als der Hälfte Lehrerinnen und Lehrer aller Schulstufen angehören, in der heutigen Zeit so entschieden hat, ist ein nicht zu überbietender Skandal. Diese Mandatsträgerinnen und -träger stellen sich mit ihrem Verdikt gegen die Interessen der Basler Schuljugend, die sie eigentlich gegen sparwütige Politikerinnen und Politiker zu vertreten und zu verteidigen hätten.

Sie stellen sich auch gegen die OS, die WBS und die Gymnasien, deren Vorkommen und Gedeihen ihr oberstes Ziel sein müsste. Und sie desavouieren den Mehrheitswillen der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger dieses Kantons, welche die Schulreform in zwei Volksabstimmungen beschlossen haben. Solche Entscheide untergraben die Basler Schulreform. Sie sind unreflektiert, kurzfristig und demontieren ein gutes, bewährtes und jetzt sorgfältig reformiertes staatliches Bildungswesen.

Schlanke, deregulierte nach NPM-Methoden verwaltete oder gar privatisierte Schulen will die grosse Mehrheit der Basler Bevölkerung nicht. All diese, ursprünglich aus den USA und dem Wirtschaftsalltag importierten Begriffe, sind in pädagogischen Gedeihräumen nicht brauchbar und schon gar nicht hilfreich.

Die uns anvertrauten Schülerinnen und Schüler sind keine bis zum Schulabschluss zu optimierenden Produkte, die einen erklecklichen Kostenfaktor darstellen.

Wir Lehrerinnen und Lehrer versuchen, von der Kindergartenstufe an, die jungen Menschen zu selbständig denkenden und handelnden Individuen heranzubilden, die den Aufgaben dieser immer komplizierteren Welt einigermaßen gewachsen sind.

Gerade darum darf im Schulbereich kein Franken mehr gespart werden. Das Bildungswesen ist kein Sparfeld, sondern ein Investitionsbereich ersten Ranges! Wenn der Erziehungsrat dies nicht begreift, verdient er sich seinen Namen nicht und, vor allem erfüllt er nicht seine erste und vornehmste Pflicht: Schaden vom Basler Schulwesen abzuhalten.

*Christian Burri, Riehen*

## Mehr Sicherheit bei Tempo 40?

Nun sind also bereits an vielen Orten die «Massnahmen», sprich Malereien, getroffen worden, welche Tempo 40 in Riehen unterstützen und den Verkehr verlangsamen und beruhigen sollen. Ich habe diese Arbeiten an verschiedenen Orten mitverfolgt und kann mich eines leisen Kopfschüttelns nicht erwehren. Da wurde öfters munter drauflosgemalt um nachher festzustellen, dass es so nicht geht. Also hat man die eben getane Malerei wieder abgekratzt (kostet doppelt für nichts!).

Einige solcher Sünden sind aber meiner Meinung nach doch noch übrig geblieben. Beispiel Mühlestiegstrasse: hier wurde ein Parkfeld unmittelbar hinter eine starke Kurve verlegt und ein zweites in eine schlecht übersehbare weitgezogene Kurve hinein! Da ist trotz

Tempo 40 eindeutig eine Gefahrenstelle geschaffen worden. Denn eine schlechte Übersicht kann auch bei Temporeduktion mit solchen Massnahmen noch verschlechtert werden.

Die Schülerinnen und Schüler werden es dem Tiefbauamt zu danken wissen, dass sie vom und zum Veloweg am Bahndamm an unübersichtlicher Stelle zweimal Parkfelder umfahren müssen. Ich hoffe deshalb, dass die getroffenen Massnahmen (auch andernorts) systematisch von Fachleuten überprüft werden, um neu geschaffene Gefahrenstellen zu eliminieren.

*Franz Fiedler, Riehen*

## Lippenbekenntnisse und vertane Chancen

Schon seit fast drei Jahren wissen wir, dass an der Aeusseren Baselstrasse, der Rauracherstrasse und der Bäumlhofstrasse relativ lang andauernde Sanierungsarbeiten an der Kanalisation und am Tramtrasse durchgeführt werden müssen. Alle diese Arbeiten sind mit massiven Behinderungen des Individualverkehrs verbunden.

Im März 1995 wurde im Einwohnerrat ein Anzug an den Gemeinderat überwiesen, in welchem die Exekutive aufgefordert wurde, die in Aussicht gestellten monatelangen Behinderungen für eine breit angelegte Werbekampagne für das öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen. Noch im Sommer des gleichen Jahres wurde der Anzug vom Gemeinderat äusserst positiv beantwortet, verschiedene Pläne wurden entwickelt und konkrete Massnahmen in Aussicht gestellt.

Leider ist bis heute nichts geschehen. Auf eine Erkundigung bei der Abteilung Tiefbau der Gemeinde Riehen hin wurde geantwortet, dass – zum Leidwesen des Ressortchefs Tiefbau –

das seinerzeit bekundete Interesse an solchen Aktionen beim dafür zuständigen Baudepartement (es handelt sich um Kantonsstrassen) und bei den BVB abgeflaut sei. Man könne die kantonalen Beamtinnen und Beamten leider nicht zu Taten bewegen, hiess es.

Bei Veröffentlichungen anlässlich von Interviews und Podiumsgesprächen vor, während und nach Wahlen kommt es auch in Fragen des Umweltschutzes immer wieder zu Äusserungen von Exponenten, die dann durch Querstellen und Blockieren innerhalb der Verwaltung zu faden Lippenbekenntnissen versanden. Ich erwarte da auf allen Ebenen mehr Führung, damit nicht immer wieder Chancen vertan werden und der aktive und interessierte Bürger verärgert wird.

*Manfred Baumgartner, Einwohnerrat, Riehen*

## Hommage an die Fondation Beyeler

An einem herrlichen Herbstsonntag stiegen wir ins weisse Tram mit Endstation Fondation Beyeler. Zwei Wochen vorher hatten wir es schon bei weniger freundlichem Wetter von den langen Erlen her neugierig beäugt. Diese erste Besichtigung fiel gut aus.

Das langgestreckte rötliche Gebäude, welches sich mit seiner hellen Abgrenzung nach oben an den Boden schmiegt, mahnt wirklich an ein Beyeler-Ruderboot.

Wir näherten uns diesem Bauwerk durch die friedliche Szenerie einer glockenklingenden grasenden Kuhherde. Ein sich im Winde bewegender Metallbaum im Park zog unsere Aufmerksamkeit auf sich. Wir liessen alles noch von aussen auf uns wirken.

– Es fiel nicht auf, es gefiel –.

Heute nun führte uns das zufällig eintreffende weisse Tram wieder zum

Museum. Diesmal kamen wir von Süden her, von der Strasse Basel–Lörrach. Hinter der Mauer war alles genau so friedlich wie damals von der Nordseite. Wir bestaunten den herrlich angelegten Park, die soliden Bänke, das gemütliche Café im Berower-Gut, wo vor nicht allzu langer Zeit noch Bilder aus Riehener Privatbesitz ausgestellt waren und näherten uns dann geradezu vorprogrammiert dem einladenden Trakt. Wir kamen aus dem Bewundern nicht heraus. Es war ja wirklich Wasser, das sich in der Glaswand wie ein Kunstwerk der Natur widerspiegelte.

Waren und sind die violetten Seerosen echt? Hoffentlich wird der viele wilde Wein und Efeu das harmonische Bild der Porphyrlplatten nicht bald verschwinden lassen. Die Bewunderung für das schöne und wertvolle Gebäude wuchs und wuchs. Eine etwas abrupte, abwärtsführende Treppe an der Nordseite liess uns einen Blick in die Werkstatt des Architekten werfen. Auch dies, wie alles, beeindruckende Präsentation.

Auf unserem Spaziergang, den wir an der Wiese entlang zurück nach Riehen vollendeten, blickten wir zurück auf das neue Museum, das sich so angenehm in die Natur schmiegt. Selbst der gegenüberliegende Sarasinpark, dessen alter Baumbestand uns erst heute als Background des neuen Museums so richtig auffiel, schien plötzlich stolz darauf zu sein, eine Einheit mit diesem Bauwerk bilden zu können.

– Es dominiert nicht, es beugt sich –. Das Innere des Bauwerkes wollen wir etwas später besuchen, wenn sich die Bewunderung für das Äussere gesenkt hat.

Die Natur, die gestaltende Kunst, die Architektur und die Gartengestaltung, alle haben sie ihre Gesetzmässigkeiten, die sich hier in Vollendung zu einem Kunstwerk vereinen.

*Eva Ruf, Riehen*

TOURISMUS Europäischer Stahlbaupreis für das Restaurant «Dreiländereck»

## Personenschiffahrt auf Erfolgskurs

Die Basler Personenschiffahrtsgesellschaft (BPG) kann in den ersten drei Quartalen des laufenden Jahres ein befriedigendes finanzielles Ergebnis aufweisen. Das Geschäftsjahr 1997 schliesst voraussichtlich im Rahmen des vorgegebenen Budgets. Der Höhepunkt dieses Jahres ist aber mit Bestimmtheit der Europäische Stahlpreis 1997 für das Restaurant «Dreiländereck».

AMOS WINTELER

Das Angebot der Basler Personenschiffahrtsgesellschaft lässt sich in fünf Teilbereiche aufsplitten. Auf der einen Seite stehen die Gastronomie auf den Schiffen und das Restaurant «Dreiländereck», auf der anderen Seite unterteilen sich die Schiffsfahrten in Kurs-, Unterhaltungs- und Charterfahrten. Total haben bis Ende September 112'900 Gäste das Angebot der BPG genutzt. Dies entspricht im Vergleich zum Vorjahr einem Wachstum von einem Prozent.

### Nicht überall gleich erfolgreich

Die Kursschiffahrt habe in bezug auf das Fahrplan-Angebot und die Fahrpreise ganz im Zeichen der Konsolidierung gestanden, führte René Hardmeier, Delegierter des BPG-Verwaltungsrates anlässlich einer Medienorientierung aus. Die seit 1994 eingeführten Angebote, wie beispielsweise der Brunch am Sonntag, hätten sich mehr als nur bewährt. Mit 80'400 Gästen lag der Wert bei den Kursfahrten allerdings drei Prozent unter dem Vorjahresergebnis. Dies sei nicht zuletzt auf das schlechte Wetter im Juni und Juli zurückzuführen, meinte Hardmeier. Vor allem die Fahrten zwischen Basel und Rheinfelden seien schlecht besucht worden. Bei den täglichen Stadt- und Hafentourfahrten habe die BPG ein bemerkenswertes Plus von mehr als sieben Prozent verzeichnet.

Im Bereich der Unterhaltungsfahrten sei das zurückhaltende Konsumverhalten der Bevölkerung glücklicherweise nicht mehr so stark zu spüren gewesen. Bis Ende September wurde das Passagiervolumen mit mehr als 15'000 Gästen um gut acht Prozent gesteigert. Dies habe sich auch auf den Fahrtenumsatz ausgewirkt. Hier sei ein Plus von fast 20 Prozent festzustellen. Wie es von Seiten der BPG hiess, seien produktspezifische Verbesserungen, die sich be-



Das Restaurant Dreiländereck erhielt den Europäischen Stahlbaupreis. Foto: zVg

sonders in einem höheren Erlebniswert der Fahrten niederschlugen, für diesen Erfolg ausschlaggebend gewesen.

Den mit Abstand grössten Zuwachs konnte der Bereich Charterfahrten verbuchen. Im Vergleich zur Vorjahresperiode nahmen mit 17'300 Passagieren gut 19 Prozent mehr Gäste an den Charterfahrten teil. Mit Blick auf die Buchungen für das letzte Quartal 1997 geht die BPG davon aus, dass in diesem Bereich der Umsatz zum ersten Mal die Ein-Millionen-Franken-Grenze übertreffen wird. Insgesamt liegt die Umsatzentwicklung bei den Fahrtrträgen mit mehr als 2,1 Millionen Franken um 13 Prozent höher als noch vor einem Jahr.

Im Bereich der Schiffsgastronomie belief sich der Netto-Umsatz per Ende September auf knapp 2,3 Mio Franken. Das sind 8,5 Prozent mehr als noch 1996. René Hardmeier betonte, dass dieses Ergebnis in erster Linie aus Umsatzsteigerungen in den Segmenten Unterhaltungs- und Charterfahrten resultiere. Beträchtliche Verluste musste die BPG allerdings beim Betrieb des Restaurants Dreiländereck hinnehmen. Organisatorische Massnahmen hätten nun aber dazu geführt, dass die Umsatzentwicklung zufriedenstellend sei. Im ganzen rechnet die BPG damit, dass das Budget mit einem Defizit von 210'000 Franken zumindest eingehalten, wahrscheinlich aber verbessert werden könne.

Bei der Programmgestaltung für die Wintersaison wurde vor allem darauf geachtet, Bewährtes beizubehalten. Fondue mit Musik jeweils freitags und

mittwochs steht genauso auf dem Programm wie der Sonntags-Brunch. Beim Pasta-Buffer à discrétion können die Gäste künftig unter vier statt wie früher drei verschiedenen Teigwarensorten auslesen. Durchschnittlich zwei Mal im Monat lädt der Captain auch weiterhin zu einem Vier-Gang-Surprise-Menu. Racheletfahrten, Zigeunerabende mit ungarischen Spezialitäten und Zigeunermusik oder die Christmas-Show von Rockin' Steven sind nur einige Höhepunkte aus dem vielfältigen Angebot.

### Europäischer Stahlbaupreis 1997

Mitte September konnte Alt-Regierungsrat und ehemaliger BPG-Verwaltungspräsident Mathias Feldges in Innsbruck im Namen der Bauherrschaft und des Kantons Basel-Stadt für das Restaurant «Dreiländereck» den europäischen Stahlpreis entgegennehmen. An der Übergabe der Auszeichnung vor rund einer Woche meinte Feldges, dass die Eröffnung des Restaurants «Dreiländereck» in seiner langjährigen Regierungszeit eines der schönsten Erlebnisse gewesen sei. Basel als Kulturstadt dürfe auch in Zeiten der Rezession nicht auf herausragende und gute Bauten verzichten. Weiter attestierte Feldges dem Gebäude Internationalität und Schlichtheit. In der Laudatio der Jury hiess es: «Stahlbau bildet das sehr effiziente Tragskelett für dieses leichte und glänzende Wahrzeichen, das am Dreiländereck in Basel errichtet wurde». Bei der Wahl berücksichtigt wurden Werte wie Ästhetik, Ökonomie und Ökologie.

KULTUR Jugendbücherschiff und «Basler Eule»

## Theater und Zirkus und Literatur

rs. «Theater und Zirkus» lautet das Sonderthema des diesjährigen Basler Jugendbücherschiffes, das gestern an der Basler Schifflände angelegt hat und noch bis am 27. November dort vor Anker liegt. Bereits zum 17. Mal wird diese Aktion unter der Regie der Basler Jugendschriftenkommission durchgeführt. Präsentiert wird neuere Kinder- und Jugendliteratur, vom Bilderbuch über Belletristik bis zum Sachbuch mit besonderem Blick auf das Sonderthema. In einer «Erwachsenen-Ecke» ist die neueste Literatur über Theater- und Zirkusspielen mit Kindern einzusehen.

### Riehener Schulklass trat auf

An der Vernissage vom Mittwoch spielten Riehener Schulkinder eine ganz entscheidende Rolle. Die 3. Klasse der Primar Tagesschule Niederholz spielte «Theater und Zirkus» unter der Leitung von Stephan Lüthi, Urban Koch und Monika Wiedemann.

Interessant ist auch das übrige Rahmenprogramm. Am Sonntag, 23. November, ab 18.30 Uhr, findet die Buchvernissage des Geschichten-Wettbewerbes «Basler Eule» statt. Unter der Regie des Rieherers Felix Werner wurden auch diesmal die 21 prämierten Geschichten in ein Buch aufgenommen. Thema war 1997 «So ein Theater!», mitgemacht haben insgesamt 154 Autorinnen und Autoren der Jahrgänge 1978 bis 1986. Die

Riehener-Zeitung wird wiederum die drei Geschichten, die in ihrer Alterskategorie den Hauptpreis gewonnen haben, sowie die prämierte Geschichte einer Riehererin veröffentlichen.

### Vielfältiges Rahmenprogramm

Das weitere Rahmenprogramm des Jugendbücherschiffes: Bea von Malchus wird für etwa 7-11jährige Kinder die Geschichte «Pu der Bär» erzählen (Sonntag, 16. November, 17.15 Uhr), für 9-13jährige Kinder organisiert der Theaterpädagoge Uwe Heinrich eine Stunde des Ausprobierens unter dem Motto «Wie aus Worten Theater wird» (Mittwoch, 19. November, 17 Uhr), Gerd Imbsweiler wird für 7-11jährige die Entstehung seiner Solo-Theaterproduktion «Früherheit» vorstellen (Samstag, 22. November, 10.30 Uhr), Doris Lecher wird ihr neues Kinderbuch «Ich will Wurst» vorstellen (Samstag, 22. November, 16 Uhr). Dazu kommen zwei Büchertauschbörsen unter dem Motto «Bring e Buech - Nimm e Buech» (Mittwoch, 19. November und 26. November, 14.30-15.15 Uhr).

Das Jugendbücherschiff kann auch von ganzen Schulklassen besucht werden (Vor Anmeldung über Tel. 261 65 01 in diesen Fällen obligatorisch). Die Öffnungszeiten: Montag bis Samstag 8-12 Uhr und 14-18 Uhr, Sonntag 10-18 Uhr, am 27. November von 8-12 Uhr und von 14-16 Uhr.

FEST «Schraubendämpferlifescht» auf der Kunsteisbahn Eglisee

## «Viel Spass uff em gfreorene Nass»

pd. Diesen Samstag und Sonntag wird die Kunsteisbahn Eglisee zum grossen Festareal. Der Eintritt ist an beiden Tagen gratis. Geboten wird neben der Möglichkeit zum Schlittschuhlaufen und einem kleinen Luna-Park ein vielfältiges Rahmenprogramm. Am Samstag werden nach einem Überraschungspéro (11-12 Uhr) für die jüngeren Besucherinnen und Besucher der Eisbär und der Eisloun «Wurstl» aus David Schönauers «Broadway Theater» ihre Runden drehen.

Der «Old Time Rock'n'Roll Club Basel» wird eine Ice-Show präsentieren und ab 14 Uhr wird ein Eishockey-Grümpelturnier steigen (mit Negro Rhygass, Seibi, Pumperniggel und dem IG Gugge Vorstand). Platzspeaker wird Ot-

to Rehorek sein. Der Eiskunstlaufclub beider Basel wird mit Demonstrationen aufwarten, an verschiedenen Orten werden Festwirtschaften mit Live-Musik geführt. Die Festzeiten sind am Samstag von 11-2 Uhr und am Sonntag von 11-18 Uhr.

Am Sonntag beginnt das Programm um 11 Uhr mit einem Apéro der Interessengemeinschaft Kleinbasel (IGK). Um 12 Uhr wird der Komiker «Almi» auf der Bühne im Festzelt einige Nummern seiner Comedy-Show zeigen. Höhepunkt wird um 15 Uhr ein Prominenten-Eishockeyspiel von ehemaligen FCB-Cracks gegen die «Prorenova Selection beider Basel» unter der Leitung von Schiedsrichter «Almi» sein. An beiden Tagen gibt es eine grosse Tombola.

VERSICHERUNG Lohnt sich die gebundene Selbstvorsorge?

## Die beste Zeit zur Gestaltung der eigenen Zukunft

pd. Das 3-Säulen-System der Altersvorsorge ist ein gutes, gelungenes Werk auf das wir an seinem 25. Geburtstag stolz sein dürfen. Viele ausländische Staaten beneiden uns darum. Es ist aber auch Belastungsproben ausgesetzt, vermehrt in jüngster Zeit. Die demografische Entwicklung unserer Bevölkerung verursacht in der 1. Säule beunruhigende, grundsätzliche und finanzielle Probleme. Damit kommt der 3. Säule, dem individuellen und freiwilligen Teil, mehr Bedeutung zu. Wer nicht mehr an die Sicherheit der AHV-Renten glauben mag, kann eine als bedrohlich empfundene «Vorsorge-Lücke» durch Produkte der dritten Säule schliessen. Besonders attraktiv erscheint hier die gebundene Vorsorge, die steuerlich begünstigt ist.

Bei der Säule 3a können Angestellte Jahresbeiträge von bis zu Fr. 5'731.- vom steuerbaren Einkommen abziehen.

Bei Selbständigerwerbenden beläuft sich dieser Betrag auf max. Fr. 28'656.-. Damit hängt die Attraktivität der Säule 3a stark von Steuersatz und von der Steuerprogression ab. Die Tatsache, dass die Kapitalauszahlung - zu einem tieferen Satz - vom Fiskus belastet wird, wirkt sich auf den grundsätzlichen Steuervorteil unbedeutend aus.

Bei der Wahl zwischen gebundener und freier Vorsorge gilt es gar zu überlegen, ob zugunsten einer höheren Rendite bei gleichem Risiko auf die Möglichkeit verzichtet werden soll, sein Sparkapital jederzeit wieder aufzulösen. Ist der Entscheid zugunsten einer Säule 3a-Anlage gefallen, so gilt es, zwischen einem Vorsorgekonto bei einer Bank und einer Vorsorgepolice bei einer Versicherung zu wählen.

Gebundene Vorsorgekonten von Banken lassen sich anhand der Zinsun-

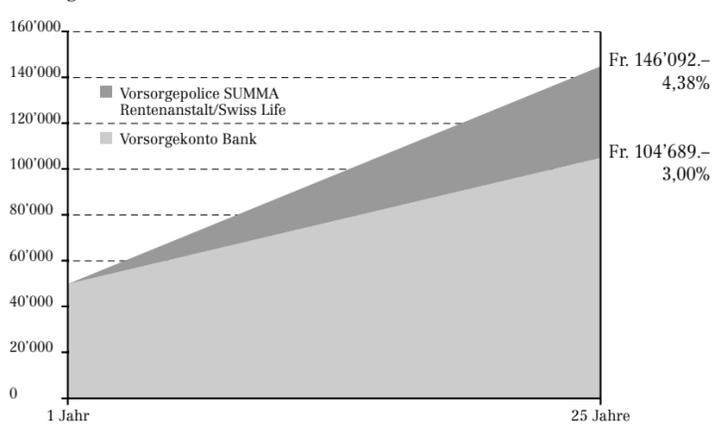
terschiede leicht vergleichen. Allerdings handelt es sich hier nicht um garantierte Werte und Änderungen sind jederzeit möglich. Die Überschussleistungen der Leben-Assekuranz reagieren dagegen gewöhnlich weniger schnell auf Zinsbewegungen, zudem ist eine Mindestverzinsung von 3,5 Prozent garantiert. Entgegen der landläufigen Meinung decken Lebensversicherungen nicht nur das Todesfallrisiko ab, sondern die Kapitalauszahlung besteht aus einer garantierten Leistung (auch bei Erwerbsunfähigkeit) und einem sogenannten Überschuss.

Wegen des langfristigen Charakters der gebundenen Vorsorge zahlen sich Vergleiche jedoch in jedem Fall aus. Schon geringfügige Renditeunterschiede haben bei einer Laufzeit von zehn und mehr Jahren Auswirkungen auf die Ersparnisbildung. So bietet die Rentenanstalt/Swiss Life auch für bereits bestehende Vorsorgepolice oder Vorsorgekonten mit Swiss Life SUMMA (siehe Grafik) ein interessantes Produkt mit attraktiver Verzinsung an.

Die individuelle Vorsorge mit der Lebensversicherung bietet Dank ihrer Flexibilität, Sicherheit und Vielfalt massgeschneiderte Lösungen zur Absicherung von Risiko und Vorsorgelücken an. Als Teil des 3-Säulen-Systems nimmt sie eine wesentliche Rolle im Sozialversicherungsgefüge ein. «Was morgen passiert, kann mir keiner sagen. Um so wichtiger ist es, die finanziellen Perspektiven zu kennen.»

Ganz gleich in welcher Lebensphase Sie sich befinden und wie alt Sie sind, ob es um finanzielle Vorsorge, systematischen Vermögensaufbau oder um die Schaffung eines zusätzlichen Einkommens im Alter geht, Milan Breclj, Leiter der Generalagentur Riehen der Rentenanstalt/Swiss Life, berät Sie gerne und unverbindlich unter Telefon 641 22 44.

Berechnungsbeispiel:  
Mann, 40 Jahre alt, angesammeltes Geld aus der Säule 3a Fr. 50'000.-  
Vertragsdauer: 25 Jahre



WIRTSCHAFT Hiag übernimmt Produktgruppe der SIG

## SIG-Transportgeräte an die Hiag

rz. Die zur Hiag-Gruppe mit Sitz in Riehen gehörende Hiag Paletten und Verpackungen AG übernimmt per 1. Januar 1998 die zum SIG-Konzern gehörende Produktgruppe Transportgeräte Rafz.

Die beiden Unternehmen, die in der Herstellung und im Vertrieb von Holzpaletten, Aufsteckrahmen, Kisten und diversen Verpackungen tätig sind, haben bereits in der Vergangenheit eng zusammengearbeitet. Eine noch stärkere Zusammenarbeit habe sich aufgedrängt, weil die Muttergesellschaft des Holzwerkes, SIG Schweizerische Industrie-Gesellschaft, einen Käufer für die

Rafz-Firma gesucht habe, teilt die Hiag-Unternehmensleitung mit.

Verwaltung, Verkauf und Auslieferung des Unternehmens werden weiterhin im sanktgallischen St. Margarethen domiziliert sein. Gleichzeitig soll die Produktion in Rafz ausgebaut werden. Den Hiag-Mitarbeitern in der Produktion im Werk St. Margarethen werden Arbeitsplätze entweder in der Produktion in Rafz oder bei der Schwesterfirma «Bauwerk Parkett» in St. Margarethen angeboten. Der bisherigen SIG-Belegschaft der Produktgruppe «Transportgeräte» werden Arbeitsplätze am Produktionsstandort Rafz angeboten.

ÜBER DIE GRENZE GESCHAUT

Weniger Gemeinderäte?

Im Lörracher Gemeinderat hat eine Diskussion in eigener Sache begonnen. Es geht dabei um die künftige Grösse des kommunalpolitischen Gremiums im Rathaus. Gegenwärtig gehören ihm 43 Frauen und Männer an. In der Vergangenheit orientierte sich die Stadt bei der Festlegung der Sitzzahl an der nächst höheren Gemeindegrösse – also an der Gruppe über 50 000 Einwohner. Deshalb die vierzig Sitze in Lörrach. Hinzu kamen bei der letzten Wahl drei Überhangmandate. Bereits vor drei Jahren wurde über eine Reduzierung der Gemeinderatssitze gesprochen. Die Front der Gegner ging damals über alle Parteigrenzen hinweg. Doch auch Befürworter gab es einige. Eine Entscheidung wurde dann allerdings vertagt, da die Gemeinderatswahlen anstanden. Das Thema war zu spät auf den Tisch gekommen, so war man sich einig. Es erging allerdings an den neu zu wählenden Gemeinderat die Aufforderung, über eine Verkleinerung des Ratsgremiums zu entscheiden. Die Verwaltung hatte das nicht vergessen. Das Hauptamt servierte rechtzeitig vor den nächsten Kommunalwahlen – sie fin-

den voraussichtlich im Oktober 1999 statt – das heisse Eisen. Nach Darstellung des Hauptamtes würden 32 Gemeinderäte durchaus genügen, um ein effizientes Arbeiten zu ermöglichen. Es steht dem Gemeinderat – so eine weitere von der Verwaltung zur Diskussion gestellte Alternative – auch frei, sich bei der Festsetzung der Sitzzahl an der nächstniedrigeren Einwohnerzahl zu orientieren. Es wären dann für die gesamte Stadt nur noch 26 Stadträte zu wählen. Verständlicherweise wird das Thema in den einzelnen Fraktionen bereits lebhaft diskutiert.

Bio-Valley

Georg H. Endress, Chef der Endress+Hauser-Gruppe, entwickelt sich mehr und mehr zum Motor der Bio-Valley-Idee. Im Kreistag mahnte er den Verwaltungsausschuss: «Sie sollten sehen, dass sie auf den fahrenden Zug aufspringen». Seine Vision: Innerhalb von gut zehn Jahren könnten 300 neue Firmen in der Region zwischen Basel, Freiburg und Strassburg entstehen. Den Kreisräten erläuterte er den Stand der Dinge: Das Interesse sei enorm, wie jüngst auch der Erfolg an der Hannover-Messe gezeigt habe, die Finanzie-

rung sei im wesentlichen gesichert, weil in den nächsten Tagen EU-Gelder aus dem Interreg-Programm bewilligt würden für den Etat (4,3 Millionen Mark) der nächsten drei Jahre. Bio Valley ist angelehnt an das Silicon Valley in den USA, wo das Zusammenströmen von wissenschaftlicher Forschung und Umsetzung zum wirtschaftlichen Erfolg einer Region führte.

Das Potential dazu habe auch die Region am Oberrhein, versichert Endress, und den Erfolg dazu soll die Biotechnologie bringen – wobei diese nicht nur für die Chemische Industrie Chancen biete, sondern zum Beispiel auch für den Maschinenbau, für Mess- und Regeltechnik. Das Projekt Bio Valley will all jene vernetzen, die Wissen und Können einzubringen vermögen. Das seien viele, merkte Endress an und fügte hinzu: «Leider haben die Herrschaften bis heute nicht zusammengearbeitet». Die Wirtschaftsförderer im Elsass trommelten bereits für Neuansiedlungen auf ihrem Gebiet, berichtete Georg H. Endress. Auf der deutschen Seite gehe es noch etwas zu gemütlich zu. «Es passiert dort etwas, wo Engagement ist». Dabei zerstreute er die Zweifel, dass Bio Valley tatsächlich eine merk-

liche Zahl neuer Arbeitsplätze bringen könnte. Selbst dann, wenn lediglich 3000 Arbeitsplätze entstünden, könnte zumindest der Stellenabbau in der Grosschemie ausgeglichen werden.

Musical Express

Ein Streifzug durch die bunte Welt des Musicals erwartet die Weiler im Alten Rathaus. Barbara Wäldele und Brigitte Schwaiger singen und tanzen die schönsten Lieder aus Cats, Evita, Miss Saigon, Hair und vielen anderen Musicals. Die beiden Künstlerinnen, die in der Region wahrscheinlich keine Unbekannten mehr sind, präsentieren mit diesem Konzert ihre erste gemeinsame CD. Barbara Wäldele erhielt ihre Ausbildung im Weiler Ballettstudio und begann ihre Karriere in der Hamburger Cats-Produktion. Seit über 10 Jahren steht sie in verschiedenen Musicals in Hamburg, Zürich, Basel und Münster auf der Bühne, zuletzt als Marilyn Monroe in der Rockoper «John F. Kennedy». Brigitte Schwaiger ist Opern- und Konzertsängerin, hatte viele Engagements in Deutschland und der Schweiz, u.a. im «Phantom der Oper» in Basel. Sie spielt zur Zeit im Atelier-Theater Riehen in «Hänsel und Gretel». Der

Musical-Express startet am Samstag, den 29.11., um 19.30 Uhr und am Sonntag, 30.11., um 18.30 Uhr. Informationen und Vorverkauf laufen über das städt. Kulturamt, 0691-704411.

Bahn investiert am Hochrhein

Im Januar beginnen die Arbeiten an den Geisen der Hochrheinstrecke zwischen Basel und Lindau. Die Einschaltkontakte der Bahnübergänge werden angepasst, damit in Zukunft Neigezüge von Rheinfelden bis Lindau weniger als zwei Stunden Fahrzeit brauchen. Heute dauert die Fahrt mit dem Regional-Express drei Stunden. Derzeit ist sogar im Gespräch, dass der neue Zug von Basel bis nach München fährt. Im März wird der erste Zug mit Neigetechnik zu sehen sein, der sich mit seinen Fahrleistungen aber noch so lange zurückhalten muss, bis alle Einschaltkontakte für die Schranken und ein zusätzliches Signalsystem umgerüstet sind. Das soll Anfang 1999 der Fall sein.

Rainer Dobrunz

**H. Merkel AG**  
Satz, Litho, Schnell- und Offsetdruck  
Telefon 061 641 44 59, Telefax 061 641 46 44  
Baselstr. 57, Postfach, CH-4125 Riehen 1

**a.zwahl**  
**Brillen - Optik**  
**Uhren -** Reparaturen aller Marken, auch von antiken Uhren  
**Schmuck -** Reparaturen und Anfertigungen  
**RIEHN - SCHMIEDGASSE 36**  
**TEL. 641 40 40**

**Reformhaus Phoenix-Aphrodia**  
Inh. O. Gutmann & E. M. Schmid  
Baselstrasse 2, 4125 Riehen  
Telefon/Telefax 061 / 641 19 70 **biona**

- Bäckerei, Konditorei
- Bachblüten
- Aromatherapie
- Ernährungsberatung
- Naturheilkosmetik
- Grosse Auswahl an Reformprodukten
- Bio-Gemüse und Bio-Obst

Parkplätze vor dem Geschäft

**WALO ISLER AG**  
**Sanitäre Anlagen und Spenglerei**  
4057 Basel, Claramattweg 9  
Telefon 061 / 691 11 66  
4125 Riehen, Rauracherstr. 33

**Die Superkur**  
für alle Badewannen  
**BAWA AG**  
• 10 Jahre Vollgarantie  
• Einsatzwannen aus Acryl  
• Reparaturen  
• Über 30 Farben  
• Repaband-Vertretung seit 1963  
**BAWA AG, Artelweg 8, 4125 Riehen**  
Tel. 061/641 10 90, Fax 061/641 49 09

**NOTEGEN**  
**Farbkopien schnell und günstig**  
**NOTEGEN COPY AG**  
BAUMLIHOFFSTRASSE 39A  
TEL. 061-601 45 51, FAX. 061-603 25 16

- Schreibpapier
- Kugelschreiber
- Füllhalter
- Büromaterial
- Zeichenmaterial

**Papeterie Wetzel**  
Farbkopierer  
Boutique  
Bürobedarf  
Inh. Jürg Blattner  
Schmiedgasse 14  
Tel. 641 47 47  
+ Rauracher-Zentrum  
Tel. 601 23 50

KREUZWORTRÄTSEL NR. 46

Stadt in Bosnien	Gemeindeausstellung: Strichmensch und ...	Vorname des irak. Machthabers	verrückt	Wenkenhofkonzert: Musik für 2 ...	ehem. dt. Terroristengruppe	Flussmündung	lat: so	Gerät z. Öffnen von Türen		
Blumengefäß	3	9	Muskelzucken	12	neues Gemeinschaftsgrab: Sinnbild einer pluralistischen ...	Hilferuf	Autokz. Schweiz Kinder v. Uranos			
Abk. f. Personal Computer	bald Stammgast in R.: Ruth ...	US-Bundesstaat	Wortteil f. «dreis	männl. Vorname	gestorben	Abk. f. lang				
CH-Eishockeyclub Abk.	Sprichwort: C'est le ton ...	Laubbaum	14	gelber Farbstoff	Neues Orchester Basel: Letzte Reverenz an ...	FC Amicitia: mit einem Sieg in die ...	Abk. f. European Space Agency	unverdünnt	Fürwort	15
Zahl	Abk. f. Marktforschung	portugies. Autor † 1935	Abk. f. magna cum laude	ital. Fluss	beglückt	griech. Göttin	weibl. Vorname	dt. Vorsilbe	Hausfreund Mz.	8
11	2	13	1	10	5	1	13	8		
4	7									
südafrik. Bischof	Sportgerät	verrückt	chem. Element	frz. Brücke						
skand. Män. nennname	span. Autor * 1916	Lücke, Vertiefung	1. Frau Jakobs	6	Raubtier	Abk. f. Satellit				

ob Kinder-, Touren-, Stadt-, Rennvelo oder Mountain-Bike...  
...bestimmt das richtige für Sie bereit!  
**Wenne's Velo-Lade**  
Reparaturen aller Marken  
Rauracherstr. 135, 4125 Riehen, Tel. 601 12 90

**Schranz AG** Riehen  
Spenglerei  
Kunststoffbedachungen  
Blitzschutzanlagen  
Sanitäre Anlagen  
Kundendienst  
Techn. Büro  
Erlensträsschen 48 **641 16 40**

**GIMA**  
**GIPSER- UND MALER-GESELLSCHAFT BASEL AG**  
NEU- UND UMBAUTEN  
Südquaistrasse 12  
4057 Basel  
Telefon 631 45 00

**Büromaschinen Computer**  
Verkauf + Service:  
**Kurtz Büromaschinen AG**  
Baselstrasse 59, Riehen  
Tel. 641 41 61, Fax 641 41 63

**W. BORER**  
Eidg. dipl. Malermeister  
Maler-/Tapezierer-Arbeiten + Isolieren  
Morystr. 88, Riehen, Tel. 601 57 42

**Lösungswort Nr. 46**

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----

**Schänk-Stübli**  
Madeleine Senn, Baselstr. 23, Tel. 641 05 85  
gegenüber Spielzeugmuseum  
**Künstler-Puppen von Heidi Ott und Annette Himstedt**  
Museums-Collection von **Margarete Steiff**  
Puppenstubeneinrichtungen und Miniaturen  
Geöffnet: Di-Fr 14-18 Uhr  
Sa 10-12 und 13-16 Uhr

**Wo man den Fisch so richtig liebt!!**  
**Fischrestaurant «Café Spitz» im Hotel Merian, Basel**  
Rheingasse 2/681 00 00